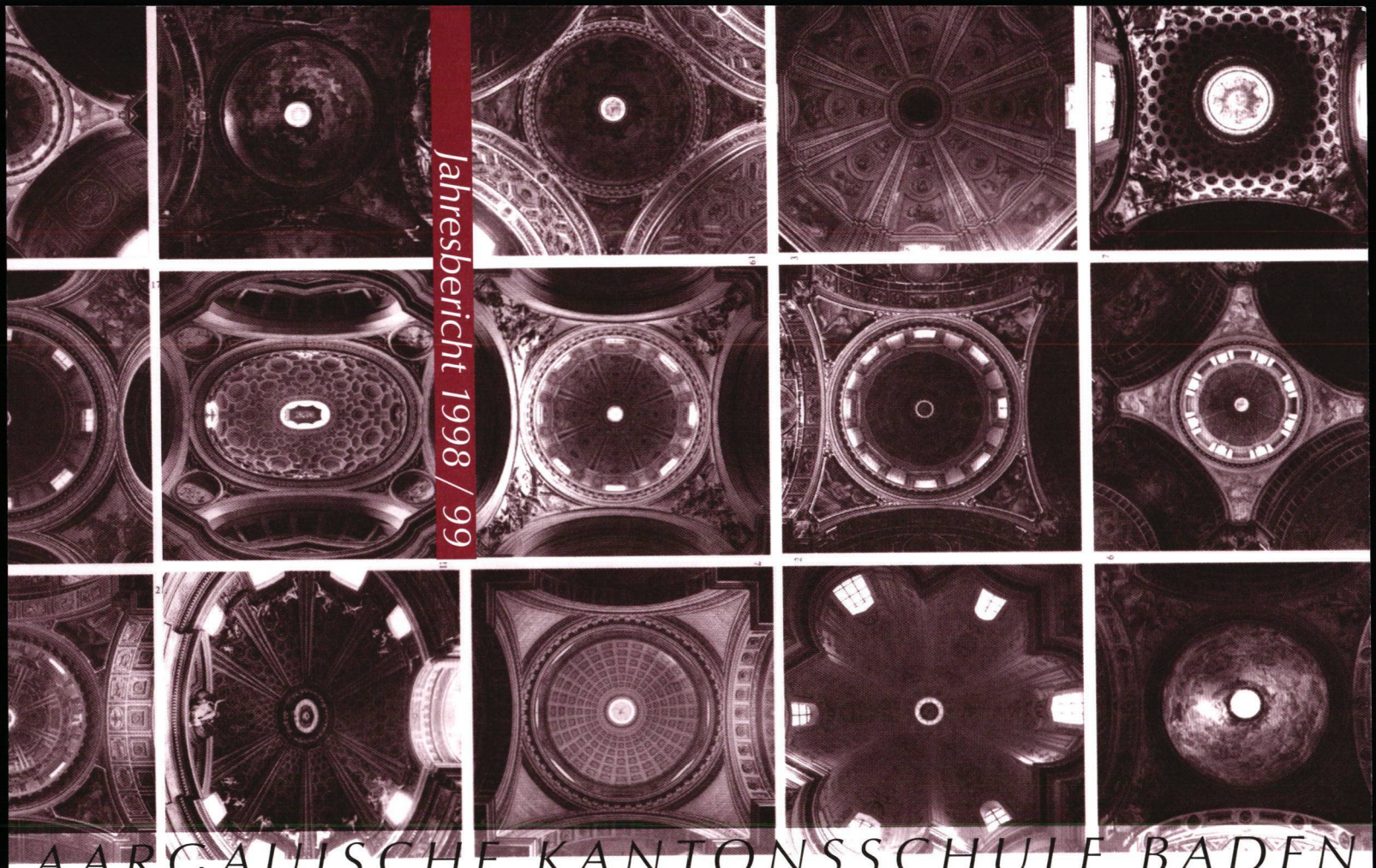


Jahresbericht 1998 / 99

AARGAUISCHE KANTONSSCHULE BADEN

Seminarstr.3 CH-5400 Baden Tel: 056 221 64 00 Fax: 056 221 69 44 e-mail: kanti.baden@ag.ch Homepage: www.kanti-baden.ch

Aargauische Kantonsschule Baden

38. Jahresbericht
Schuljahr 1998/99

Dieser Bericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates.

Der Bericht über den Unterricht an der Wirtschaftsabteilung des Gymnasiums erscheint in einer separaten Broschüre.

Bericht über das abgelaufene Schuljahr

Bericht des Rektors

Umbau... Neubau... Renovation..

Am und im Gymnasium Aargau, an und in der Kantonsschule Baden wurde im vergangenen Berichtsjahr viel gearbeitet. Ein Rechenschaftsbericht wie dieser umkreist sozusagen das Kerngeschäft jeder Schule, das Unterrichten. Hier erscheint das, was die Voraussetzungen dazu schaffen sollte, was neue Horizonte öffnen kann, manchmal aber auch Grenzen setzt oder Möglichkeiten verbaut. Quantitäten werden zusammengestellt, Zahlen addiert. Bauliche Veränderungen, strukturelle Neuerungen, organisatorische Massnahmen, administrative Weisungen und pädagogische Bemühungen sind jedoch letztlich immer im Dienst dieses Lehrens und Lernens.

Hüllen

Das von Maturandinnen und Maturanden ausgeheckte, ambitiöse und unter widrigen äusseren Umständen realisierte Projekt einer eintägigen Verhüllung unseres Altbaus lässt sich vielschichtig ausdeuten. Wurde in den letzten Jahren viel von der Notwendigkeit baulicher Veränderungen gesprochen und geschrieben, haben wir dem Förderungsprogramm des Bundes und des Kantons eine erste, rundum gelungene Realisierung zu verdanken. Mit der renovierten Mensa und dem ebenfalls umgebauten Untergeschoss wurde ein Wunsch erfüllt, der fast 15 Jahre zurückliegt. Das Resultat lässt sich nicht nur sehen, sondern es lässt sich auch vielfältig nutzen. Die sanitären Einrichtungen für die Sportlehrkräfte wie der hinzugefügte Theorieraum entsprechen einem echten Bedürfnis und tragen ebenso zur oben skizzierten Qualität der Schule bei wie der neue grosse Treppenaufgang vom Untergeschoss in die Mensa, der noch während des Umbaus von den Studierenden in seiner Multifunktionalität ausgenutzt wurde. Wir danken allen Beteiligten und Verantwortlichen für die Zusammenarbeit, das gegenseitige Verständnis während der Umbauphase bei vollem Schulbetrieb und schliesslich für die Kreativität bei der Lösung der gestellten Aufgabe. Es wird nun an den Betreibern der Mensa und den Schulangehörigen selber liegen, diesen Aufenthaltsbereich zu pflegen. Dies wird umso wichtiger sein, als die Einführung der Fünftagewoche die

Präsenzzeiten der Studierenden erhöhen wird und demnach dem Angebot an angenehmen Aufenthaltsräumen eine grössere Bedeutung zukommt.
Im Unterrichtsbereich warten aber noch weitere Aufgaben einer baldigen Realisierung. Die Dringlichkeit der Sanierung des Altbaus, deren Vorbereitung bereits einmal in Angriff genommen wurde, dann aber jäh abgebrochen wurde, ist dermassen augenfällig, dass sie kaum auf die lange Bank geschoben werden kann. Dann müssen wir eine neue Lösung für die Engpässe im gestalterischen Bereich suchen, nachdem das ausführungsreife Projekt eines zusätzlichen Sing- und Zeichensaales aus finanziellen Gründen wohl endgültig begraben werden muss. Die unbestrittene Förderung der Vernetzung von Unterrichtsbereichen bedingt entsprechende multifunktionale Räume. Die Informatikanlagen müssen erneuert und auch konzentriert werden. Schliesslich haben die intensivierten Kontakte mit der Nachbarschule in Wettingen zur Gründung einer Arbeitsgruppe beider Schulleitungen geführt, die sich mit den räumlichen Entwicklungsperspektiven der zwei Kantonsschulen im Raume Baden/ Wettingen auseinandersetzen wird.

Strukturen

Neben der hörbaren Renovationstätigkeit im Erd- und Untergeschoss des Neubaus gab es im vergangenen Schuljahr Projekte und «Umbauten», die Schüler- und Lehrerschaft intensiv beschäftigten, gerade weil mit ihnen wesentliche Aspekte der «Lebensqualität» von Lehrenden und Lernenden verbunden sind. Dazu gehört sicher die bereits erwähnte Einführung der Fünftagewoche, die wenigstens in unserer Schule weit kontroverser diskutiert wurde als dies Zeitungsberichte ahnen liessen. Als der Entscheid feststand, haben wir in einer Arbeitsgruppe geprüft, inwiefern unser Tagesrhythmus und die stundenplantechnischen Dispositionen der neuen Situation angepasst werden müssen. Die nächste Zeit wird weisen, welche weitere Auswirkungen die Fünftagewoche haben wird und wird auch eine Antwort auf die Frage geben, welche Art Qualität damit gefördert wird.
Die Einführung der Fünftagewoche fällt bekanntlich mit dem Eintritt des ersten Jahrgangs in die neu gestalteten Maturitätslehrgänge zusammen. Letztere Veränderung heisst ja nicht, dass im Gymnasium alles neu wird, und zunächst dürfte der durch den Wegfall des Samstagvormittags auf die restlichen Tage komprimierte Stundenplan bei den Studierenden für mehr Gesprächsstoff gesorgt haben als die Neuerungen des MAR. Zusammen mit den veränderten Eintrittsbedingungen und der neuen Promotionsordnung sind hier aber Strukturen geschaffen worden, die anspruchsvoll sind und die dem Gymnasium mittelfristig ein neues Gesicht verleihen werden. Diese Wandlungen haben im Berichtsjahr dazu geführt, dass sukzessive damit begonnen wurde, die internen Strukturen zu überprüfen. Das gilt für die Regelung der Sonderaktivitäten und das

Informations- und Betreuungskonzept ebenso wie für das Pflichtenheft der Abteilungslehrkräfte und für das Erfassen der Zeugnisnoten. Vor lauter MAR haben wir aber auch die Wirtschaftsdiplomschule nicht vergessen: Hier stehen wir voll hinter der Umwandlung in eine Berufsmaturschule, die für zukünftige, in den Fachhochschulen weitergebildete Kaderleute eine wertvolle breite Allgemeinbildung und ein tragfähiges praktisches Wissen vermittelt.
Mit diesen Veränderungen wandeln sich auch die Vorstellungen über die Stellung der Schulleitungen und die an sie gestellten Anforderungen. Das zum zweiten Mal angewandte neue Verfahren für eine Ersatzwahl in die Schulleitung, das von individuellen Bewerbungen und nicht von kollektiven Nominierungen ausgeht, hat in der Schule die Diskussion über Profil und Stellung von Schulleitungsmitgliedern angeregt. Wenn die Schulen zu Recht einen eigenständigen Gestaltungsspielraum zugesprochen erhalten wollen, dann ist dieser ohne klare Führungsstrukturen nicht optimal zu nutzen. Das heisst allerdings auch, dass besonders bei den Konrektoren ein viel besseres Gleichgewicht zwischen Schulführung und Unterricht hergestellt werden muss. Eine neue Kompetenzen- und Aufgabenverteilungsordnung tut hier dringend Not.
Für die Lehrerschaft sind die Veränderungen im Bereich der Personalgesetzgebung ein intensiv diskutiertes Thema. Hier ist sicher nicht der Platz, darauf näher einzugehen. Der Lehrberuf hat wie jeder andere einen Leistungsanspruch, der einer sorgfältigen Definition bedarf und dessen Erfüllung kaum mit grobmaschigen Methoden überprüft werden kann. Welche Methode die richtige sei, eine Arbeitsbewertung durchzuführen, können wir abschliessend nicht beantworten. Entscheidend dürfte auf jeden Fall schliesslich die politische Gewichtung sein. Es wäre allerdings für die Mittelschulen fatal, würde sie zwischen einzelne Mühlsteine geraten. Denn dann wäre der Qualitätsverlust in einem Ausbildungsbereich vorprogrammiert, der im Zeichen der zunehmend komplexen und hochindustrialisierten globalen Weltentwicklung gewiss nicht an Bedeutung verliert.

Kernfragen

Bauliche Sanierungen, neue Zeitstrukturen, Veränderungen im Berufsbild der Lehrpersonen und in der Personalgesetzgebung, sie alle gehören wie erwähnt zu den «Rahmenbedingungen», innerhalb derer sich das Unterrichten weiterentwickelt. Die notwendige Abfassung der schulischen Lehrpläne löste eine intensive und breite Diskussion um die Ziele und die Inhalte des Fachunterrichts an den Gymnasien aus. Sie hat die Vielfalt der möglichen Wege aufgezeigt und zu vielen Verbindungen über die Grenzen der Fachschaften, ja sogar der Schulen geführt. Beeindruckend waren auch die Qualität und Kompromisslosigkeit, mit welcher Ende April anlässlich der Validierungstagung Kolleginnen und Kollegen aus allen Mittel-

schulen die Lehrpläne auf ihre Stimmigkeit hin überprüft haben. Dass ein so anspruchsvolles Projekt wie die Schaffung von Lehrplänen für eine ganze Schulstufe fast ausschliesslich mit eigenen Ressourcen und ohne Stützung durch eine besondere (kostspielige) Projektorganisation gemeistert werden konnte, war nur möglich dank des grossen Einsatzes vieler Lehrkräfte und der Breite der vorhandenen Kompetenzen.
Aber auch unabhängig vom MAR muss sich der Unterricht weiterentwickeln, besonders natürlich in den Bereichen, die einem rapiden technischen Fortschritt unterworfen sind. Ziele und Inhalte des Informatik-Einführungskurses konnten dank des Fachwissens von teilweise an der ETH engagierten Lehrkräften neu formuliert und die entsprechenden Fortbildungskurse für die Lehrerschaft organisiert werden. Wer die eindrucksvolle Aufführung der «Helena-Variationen» besucht hat, konnte sich – wenn das nicht schon vorher geschehen war – davon überzeugen, dass sich auch der Kunstbereich der vielfältigsten modernen Ausdrucksmittel bedient. Und wer schliesslich die jeweils Ende Januar stattfindende Werkschau des Projektunterrichts des Typus C angeschaut hat, konnte an den Resultaten ablesen, dass Unterrichtsinhalte und -formen vielfältig und anforderungsreich sind.
Unterrichtsqualität stellt sich aber nicht von selbst ein. Gute Arbeitsbedingungen helfen entscheidend mit, gut ausgebildete Lehrkräfte zu finden. Das ist aber nur der erste Schritt. Die Diskussion um Lehr- und Lernziele, Methoden und Unterrichtsmittel darf sich nicht mit dem einmal Erreichten begnügen. Sie wird gefördert durch Unterrichtsbeobachtung, durch Rückmeldungen, durch Fortbildung. Qualität muss wesentlich dort hinterfragt werden, wo der Unterricht stattfindet. Das ist jedoch ein komplexer Vorgang, denn die verschiedenen Akteure des Unterrichts definieren je diese Qualität anders, und die Messinstrumente sind nicht einfach zu handhaben. Vor diesem Hintergrund ist die Arbeit einer Lehrergruppe besonders wertvoll, die sich zum Ziel gesetzt hat, Unterrichtsbeobachtung im gegenseitigen Lektionenbesuch über die Fächer hinweg zu üben. Aus diesem «inneren Kreis» sollen sich weitere entwickeln, besonders auch der Einbezug der Studierenden in diesen Prozess. Unsere Schule hat ja seit Jahren Erfahrungen bei der konsequenten Befragung der Studierenden über den Projektunterricht im Typus C gesammelt; es ist jedoch klar, dass sich diese Art der Rückmeldungen nicht unverändert in den Fachunterricht hinübernehmen lässt. Insbesondere der Schritt von Einzelversuchen zu einem tragfähigen und flexiblen Feedback-System bedarf einer genauen Analyse und einer sorgfältigen Durchführung.

Aussenwelten

Die Kantonsschule Baden liegt bekanntlich in einem Gelände, das von vielen Personen, nicht nur Studierenden und Lehrkräften, benützt oder

durchschritten wird. Die Aussenwelt ist bei uns präsent, leider nicht immer in der von uns gewünschten Form. Wir hatten eine ganze Reihe von Vandalenakten zu beklagen, an deren Ursprung meistens übermässiger Alkoholkonsum von Jugendlichen ausserhalb unseres Schulkreises stand. Einzelne Veranstaltungen sind dadurch ernsthaft in Frage gestellt. Dass Maturandinnen und Maturanden an ihrem letzten Schultag ihrer an sich verständlichen Freude über den Abschluss der vier Jahre auf eine in Einzelfällen die Sicherheit anderer bedrohenden Art und Weise Ausdruck gegeben haben, wird uns im Frühjahr 2000 zu einer umfassenden Aussprache mit allen Betroffenen zwingen.
Ansonsten gibt es für unsere Beziehungen mit der Aussenwelt Erfreuliches zu berichten. Der durch das MAR bedingte Aufbau einer Fachschaft für Wirtschaftsfächer an der Kantonsschule Wettingen hat zu einem fruchtbaren und konstruktiven Dialog unter den beiden Schulen geführt, der auch in anderen Arbeitsgruppen zu gemeinsamen Themen intensiv gepflegt wurde. Auch hier zeigte es sich, dass die Wege sehr verschieden sein können, dass jedoch der Vergleich, die Diskussion oder sogar die freundschaftliche Konfrontation Ansporn zu Vertiefung und Weiterentwicklung des schon Geleisteten sind. Am Ende des Schuljahres wurden Kontakte zum benachbarten Behindertenheim geknüpft, um die dort vorhandenen Ressourcen im Bereich der Verpflegung zu nutzen. Und schliesslich ist die Homepage einer Schule immer mehr das eigentliche Kommunikationsfenster zur Aussenwelt: Alle, die sich hier über die Schule informieren wollen, wissen die Kompetenz unseres Webmasters zu schätzen; nicht alle jedoch ermessen den immensen Arbeitsaufwand, der hinter dieser Gestaltung steht.
Dass ein Betrieb mit 1200 Personen nicht von Pannen verschont geblieben ist, muss nicht besonders erwähnt werden. Ich möchte hier aber allen danken, die dazu beigetragen haben, dass sie Nebensächlichkeiten sind und bleiben: meinen Kollegen in der Schulleitung, auf die stets im Kreativen und im Ausführen Verlass war; unseren vier Helferinnen im Sekretariat, denen wir viel Eigeninitiative überlassen konnten; den Hauswarten und dem Gärtner, die Hülle und Inneres mustergültig betreuten; den Helferinnen und Helfern in den Labors und Werkstätten; unseren Lehrkräften, die den Kern des Ganzen Tag für Tag mit ihren Studierenden gestalten und lebendig erhalten; unseren Kommissionen und den Verantwortlichen in der Abteilung Mittelschule, mit denen wir einen offenen und fruchtbaren Dialog führen dürfen. Und schliesslich sei hier ganz besonders jenen beiden Lehrpersonen gedankt, die auf je ihre Weise die Arbeit der Schulleitung lange Zeit mitgestaltet und bereichert haben und die uns nun in diesem Gremium fehlen werden: Karin Schmid, die wesentliche Impulse zur Umwandlung der WDS gegeben hat, und Thomas Züsli, der ruhig und mit klarer Linie die ihm übertragenen Geschäfte zu betreuen wusste.

Edgar Knecht

Bericht der Aufsichtskommission

Die Zusammensetzung der Aufsichtskommission hat sich auf Beginn des Schuljahres 1998/99 nicht verändert.

Präsidium: Vreni Spörri, Zurzach
Mitglieder: Markus Graber, Baden; Evelyne Kellenberger, Zufikon; Colette Vogel, Schinznach Dorf; verantwortlich für die Fachschaften der Sprachen
Antonia Fischer; Silvia Meier, Ennetbaden; Heinz Müller, Mellingen; verantwortlich für die Bereiche Wirtschaft, Geographie, Geschichte, Musik und Religion
Stefan Burkard, Pfäffikon (ZH); Marie-Luise Nussbaumer Marty, Nussbaumen; Charles Perret, Wettingen; zugeteilte Fachschaften: Mathematik, Naturwissenschaften, Sport

Das vergangene Schuljahr fing gut an. Es wurde mit Freude zur Kenntnis genommen, dass der Grosse Rat im August 1998 die Änderung des Mittelschuldekrets mit grossem Mehr genehmigte und so einer Umsetzung der MAR nichts mehr im Wege stand. Mit viel Elan, Freude und Engagement begannen die Fachschaften mit der Neugestaltung ihrer Mittelschule. Dafür sei allen herzlich gedankt.
Die Aufsichtskommission wollte an der Gestaltung einer neuen Mittelschule teilhaben und beteiligte sich interessiert an allen Schritten der Entwicklung. Im Januar fand eine erste Gegenlesung der Lehrpläne der einzelnen Fachschaften statt. Auf Wunsch einzelner Fachschaften beteiligte man sich bei der Besprechung von nötigen Änderungen im Rahmen der Validierung, so dass einer Validierung und einer Genehmigung im nächsten Schuljahr nichts mehr im Wege stehen sollte.
Innerhalb der Kommission fand auch eine rege Diskussion zur Konsultation über die neuen Bestimmungen zur Promotion und zur Maturitätsprüfung statt. Dabei wurde nicht nur die Jahrespromotion begrüsst, sondern auch eine Aufhebung der Probezeit befürwortet und eine stärkere Gewichtung des Englischen bei den Maturitätsprüfungen gewünscht.
Mit dem Umbau der Mittelschulen muss ein Qualitätsmanagement neu entwickelt werden. Zu diesem Zweck laufen an verschiedenen Schulen Projekte zur internen Qualitätssicherung. Die AK begleitet das an der KS Baden neu angelaufene Projekt mit grossem Interesse und ist sich bewusst, dass an der neuen Mittelschule auch die Aufgaben der Aufsichtskommissionen neu überdenkt werden müssen. Dabei sollte vor allem berücksichtigt werden, dass es sich bei der AK um ein Laiengremium mit beschränkten Zeitkapazitäten handelt.
Daneben gab es auch weniger Erfreuliches zu erledigen. So sah sich die AK, zusammen mit der Schulleitung, gezwungen die Wegweisung eines Schülers zu beantragen. (Grund: Immer wieder unentschuldigte Absen-

zen im Übermass). Im Laufe des Jahres wurde der Schüler von der Schule gewiesen.
Die AK delegierte, wie fast jedes Jahr, 4 Mitglieder in 2 Kommissionen zur Wahl von einem Hauptlehrer für Biologie/Chemie und einem Hautlehrer für Gitarre. Für einmal gingen die Wahlen ohne Nebengeräusche über die Bühne und aufgrund der Vorschläge der Auswahlkommissionen wurden sehr gut qualifizierte, junge Lehrer gewählt.
Auf Beginn des Schuljahres 1999/2000 tritt Herr Züsli als Mitglied der Schulleitung zurück. Es galt deshalb im Verlauf des Jahres auch ein neues Mitglied zur Wahl vorzuschlagen. Dafür wurde zuerst das neue Auswahlverfahren mit den im letzten Verfahren Beteiligten besprochen. Da niemand gravierende Mängel aufzeigte, wurde beschlossen, das gleiche Verfahren auch für die Ersatzwahl Züsli einzusetzen. Dieser zweite Durchgang zeigte Schwächen des Auswahlverfahrens auf und demonstrierte eindrücklich, dass die Lehrpersonen im Moment durch die Umgestaltung der Mittelschulen stark beansprucht werden und kaum Zeit finden für ein zusätzliches Engagement, das ein solches Amt sicherlich mit sich bringt. Auch bewarb sich wieder keine Frau für die Mitarbeit in der Schulleitung. Ein Grund dafür dürfte sein, dass Frauen durch die Familien ausserhalb der Schule stärker belastet sind; ein anderer, dass die meisten Frauen im Teilamt gewählt und beschäftigt sind, was mit dem Amt als Schulleitungsmitglied zwar zu vereinbaren wäre; zeitlich aber ginge die Rechnung für die Gewählte nicht auf, da die effektiv geleistete Arbeit eines Schulleitungsmitgliedes viel, viel grösser ist als die dafür kompensierten Unterrichtsstunden.
Deshalb glauben wir, dass im Rahmen der Neuorganisation der Mittelschulen auch die Aufgaben der Schulleitung, deren Auswahlkriterien und das Auswahlverfahren neu zu überdenken sind. Sicher wäre es wünschenswert, die Schulleitung könnte schon bald von administrativen Aufgaben entlastet werden, damit mehr Zeit und Energie zum Führen der Schule frei würden.
Herrn Züsli möchte ich herzlich für seine Arbeit als Schulleitungsmitglied danken, er war auch für die Aufsichtskommission mit seiner ruhigen und korrekten Art immer ein angenehmer Ansprech-und Arbeitspartner.
Die AK möchte aber auch den verbleibenden Schulleitungsmitgliedern für ihren grossen Einsatz danken, insbesondere dem Konrektor Herrn Götti und dem Rektor Herrn Knecht. Letzterer hat sich in den vergangenen Jahren nicht nur an der KS Baden für den Umbau der Mittelschulen stark gemacht sondern hat auch als Leiter des MAR Projektteams zusammen mit seinen Kollegen hervorragende Arbeit geleistet.
Nicht zuletzt möchten wir auch allen Lehrkräften für ihre Arbeit im Unterricht und ausserhalb des Unterrichts für die Schule und die Schülerinnen und Schüler danken.
Namens der Aufsichtskommission der Kantonsschule Baden:

Dr. V. Spörri-Peter, Präsidentin.

Lehrerschaft

Am 21. April 1999 wählte der Regierungsrat die Herren **Roger Deuber** als Hauptlehrer im Teilamt für Chemie/Biologie und **Paul Kaeser** als Hauptlehrer im Teilamt für Chemie/Biologie.

Roger Deuber wurde am 29. Januar 1959 in Zürich geboren. Nach der Maturität studierte er Biochemie an der Universität Zürich und schloss dort 1987 sein Studium mit dem Diplom für Biochemie ab. Danach war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Umweltchemie privatwirtschaftlich tätig. Im Jahre 1991 erwarb er das höhere Lehramt in Chemie und unterrichtete dann während einem Jahr an der Kantonsschule Sursee das Fach Chemie als Lehrbeauftragter. Seit 1991 ist er Lehrbeauftragter an der Kantonsschule Baden für Chemie und Biologie. Überdies erteilt er Chemieunterricht an der AME und hat eine Funktion als Fachmaster des Schulservers EducETH der ETHZ inne. Das Diplom für das höhere Lehramt in Biologie fügte er 1998 seiner Ausbildung hinzu. Herr Deuber (Bürger von Galgenen SZ) ist ledig und wohnt in Zürich.

Paul Kaeser wurde am 15. Oktober 1953 in Stuttgart geboren. Nach der Maturität an der Kantonsschule Baden studierte er Biochemie an der ETH Zürich, wo er 1979 sein Studium mit dem Diplom als Naturwissenschafter abschloss und das Diplom für das höhere Lehramt für Chemie erwarb. Die Prüfungen für das höhere Lehramt in Biologie legte er 1981 ab.
Nach dem Studium unterrichtete er an Bezirks-, Berufs- und Mittelschulen. Von 1986 bis 1988 arbeiteite er für den Migros-Genossenschafts-Bund an der Entwicklung der Informatikkurse der Migros-Klubschulen. Von 1988 bis 1990 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH Zürich. Danach leitete er für drei Jahre eine ländliche Berufsschule in Nepal. In den Jahren 1994 – 1997 wirkte er zeitweise als Dozent für Chemie-Didaktik an der Aargauischen Lehramtsschule in Gränichen und am Didaktikum in Aarau. Seit 1995 ist er Lehrbeauftragter für Chemie an der Kantonsschule Baden. Herr Kaeser (Bürger von Fislisbach AG) ist verheiratet, hat 3 Kinder und wohnt in Wettingen.

Am 12. Mai 1999 wählte der Regierungsrat Herrn **Harald Stampa** als Hauptlehrer im Teilamt für Gitarre ohne garantiertes Pensum.
Harald Stampa wurde am 18.9.1963 in Kiel geboren und ist deutscher Staatsangehöriger. Nach dem Abitur 1983 am Gymnasium Goetheschule in Essen studierte er an der Folkwang-Hochschule in Essen, wo er 1986 das Staatliche Examen für Musikschullehrer ablegte. 1986 bis 1989 studierte er an der Musikakademie Basel und schloss mit dem Solistendiplom ab. Es folgten zahlreiche Meisterkurse bei namhaften Gitarristen. Seit 1989 unterrichtete er an verschiedenen Musikschulen in der Schweiz

und ist seit 1993 Lehrbeauftragter an der Neuen Kantonsschule Aarau. Seine künstlerische Tätigkeit umfasst Auftritte mit dem Basler Sinfonie-Orchester und dem Tonhalle-Orchester Zürich sowie zahlreiche Konzerte in ganz Europa. Er gewann zwei dritte Preise an den Wettbewerben von Gargnano/Italien (1991) und Plovdiv/Bulgarien (1994). Ausserdem veröffentlichte er Werke von Giuliani und Schubert auf einer 1997 erschienenen CD.
Harald Stampa ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Waldshut.

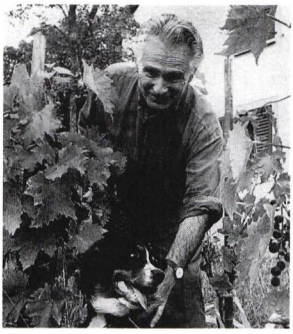
Im abgelaufenen Schuljahr waren folgende Lehrkräfte beurlaubt: Frau J. Derrer Hunkeler (Weiterbildung) im 1. Semester unbesoldet, Frau Sonja Kreis (Schwangerschaft und Auslandaufenthalt) ganzes Schuljahr 15.6.–4.10.98 besoldet und vom 5.10.98 bis 3.7.99 unbesoldet, Herr Dr. J. Lipscher (Verwirklichung persönlicher Projekte) 10.8.–19.9.98 unbesoldet, Frau U. Nohl (Schwangerschaft) im 1. Semester besoldet, Herr M. Rudolf (Weiterbildung) ganzes Schuljahr unbesoldet, Frau Dr. B. Weisshaupt (Dienstaltersgeschenk und Urlaub) 10.8.–6.9.98 besoldet und vom 7.–25.9.98 unbesoldet, Herr Dr. E. Zeiter (Projektkurs Lehramtsschule) 10.8.98–23.1.99, Herr O. Zürcher (Dienstaltersgeschenk) 10.8.–6.9.98 besoldet.
Von den Lehrbeauftragten gaben Suzanne Akala (Textverarbeitung), Danielle Hoppler (Wirtschaftsfächer), Kathrin Philipp (Wirtschaftsfächer), Thomas Rohner (Wirtschaftsfächer), Sandra Tommer (Wirtschaftsfächer) auf Schuljahresende ihre Tätigkeit an unserer Schule auf. Diesen Kolleginnen und Kollegen danken wir für ihre Unterrichtstätigkeit und die Unterstützung in unserem Bestreben, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung zu fördern. Allen wünschen wir an ihrem neuen Arbeitsort Erfolg und Befriedigung.
Unser Dank schliesst auch folgende Damen und Herren ein, die im Laufe des Schuljahres über kürzere oder längere Zeit Stellvertretungen übernommen haben: U. Angstmann (Saxophon), R. Baier (Saxophon), C. Fiorillo (Französisch), D. Freytag (Wirtschaftsfächer), M. Geiser (Physik), K. Gläser (Turnen und Sport), S. Hansraj (Chemie), T. Kaufmann (Mathematik), R. Kissling (Informatik), K. Kürtös (Deutsch und Französisch), K. W. Modler (Philosophie), N. Mylonas (Physik), H. U. Schläpfer (Klavier), Z. Shala (Mathematik), P. Schocher (Biologie), A. Solimando (Englisch), D. Steger (Trompete), Dr. B. Stypinsky (Chemie), R. Tanner (Deutsch), M. Termini (Französisch) P. Tinic (Wirtschaftsfächer), S. Tommer (Wirtschaftsfächer), S. Wüst (Turnen und Sport), K. Zehnder (Klavier).

Rücktritt

Karin Schmid verbrachte ihre Mittelschulzeit an der Kantonsschule Chur und studierte anschliessend an der Universität Zürich Wirtschaftswissen-

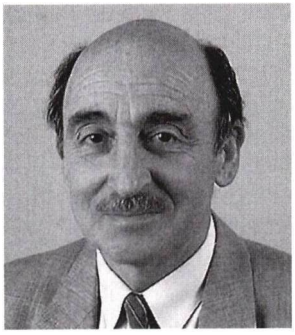
schaften mit Schwergewicht Volkswirtschaftslehre. Auf das Lizentiat folgte das Diplom für Handelslehrer. Neben einer Hilfsassistenzstelle an der ETH verschafften ihr zahlreiche Praktika einen vielseitigen Einblick in die Berufswelt. Nach verschiedenen Vikariatsstellen im Raume Zürich/Baden unterrichtete sie seit 1985 als Lehrbeauftragte Wirtschaftsfächer an der Kantonsschule Baden. Im Frühling 1991 wurde sie als Hauptlehrerin im Vollamt gewählt; im Sommer 1994 nahm sie als erste Frau Einsitz in die Schulleitung und betreute dort die zahlenmässig grösste Abteilung des Typus E und der Wirtschaftsdiplomschule.
Ihr Wirken an unserer Schule umfasste stets verschiedene Dimensionen, die sie miteinander zu verknüpfen wusste. Sie hat sich intensiv mit inhaltlichen und didaktischen Fragen des Unterrichts auseinandergesetzt und harmonisch ihre Erfahrung mit einer grossen Offenheit für neue Impulse verbunden. Als Lehrerin, aber auch als Mitglied der Schulleitung war ihr der Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern äusserst wichtig; das Verständnis und die Hilfe bei persönlichen Schwierigkeiten führten zu einem intensiven Engagement und zu Lösungen, die oft unkonventionell aber nie anspruchslos waren.
Im Laufe ihrer Schultätigkeit hat sich Karin Schmid auch zunehmend für gesamtschulische und bildungspolitische Belange engagiert. Sie hat in der Einführungsphase der Berufsmaturität als Mitglied der schweizerischen Berufsmaturkommission einen vielseitigen Einblick in die unterschiedliche Bildungs- und Schullandschaft unseres Landes erhalten. Diese Kontakte haben auch dazu geführt, dass sie sich vehement für die Umwandlung der WDS in eine Berufsmaturitätsschule eingesetzt hat. Familiäre Gründe führten dazu, dass sie unsere Schule in Richtung Ausland verliess und nur aus Distanz mit einem sicherlich grossen Gefühl der Genugtuung die Realisierung ihres Anliegens registrieren konnte. Wir wünschen ihr für ihre private Zukunft weiterhin viel Herzlichkeit, Gestaltungswillen und glückliche Momente.

Pensionierungen



Dr. Anton Keller, geboren am 2. November 1934, durchlief zunächst das Lehrerseminar Wettingen und studierte anschliessend Deutsch, Geschichte, Kunstgeschichte und Französisch an den Universitäten Zürich, München und Brüssel. 1961 promovierte er an der Universität Zürich und erwarb gleichzeitig das Diplom für das höhere Lehramt. Nachdem er seit dem Studienabschluss als Lehrbeauftragter unterrichtet hatte, wurde er auf den Beginn des Schuljahres 1963/64 zum Hauptlehrer für

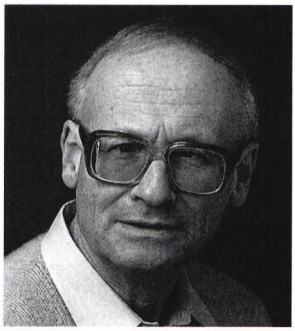
Deutsch an der Kantonsschule Baden gewählt. Von allem Anfang an prägte er das Leben an unserer Schule mit seinen meist im Team mit Otto Kuhn erarbeiteten Schultheateraufführungen, beginnend mit der anlässlich der Einweihung der Schule gespielten Dürrenmatt-Komödie «Ein Engel kommt nach Babylon» über so ehrgeizige Projekte wie Shakespeares «Romeo und Julia», Shaws «Major Barbara» bis zu Dürrenmatts «Romulus der Grosse», um nur einige zu nennen.
Als Lehrer sah er sich weniger als Respektsperson denn als jovialer, oft väterlicher Freund seiner Schülerinnen und Schüler. Aus einer Maturrede aus dem Jahre 1970 wird deutlich, dass ihm die pauschale Kritik der jungen Generation am Establishment, zu dem er nun plötzlich auch gehören sollte, zu schaffen machte. Aber auch in anderer Hinsicht war ihm der Elfenbeinturm der Schule zu eng und zu begrenzt. Als einer, der die Welt nicht nur interpretieren, sondern auch verändern wollte, drängte es ihn in die Politik, und für lange Jahre verlegte er einen Teil seines Wirkens als Mitglied des Nationalrates in die Bundeshauptstadt Bern. Dort hat er manchen seiner Kollegen, sei es allein oder zusammen mit einer Klasse, mit offenen Armen empfangen und durch das Bundeshaus geführt.
Wir verlieren mit der Pensionierung von Toni Keller einen engagierten Lehrer und Kollegen, der die ersten Jahre unserer Schule entscheidend geprägt hat mit seiner ansteckenden Fröhlichkeit und gewinnenden Offenheit eine schwer zu füllende Lücke im Kollegium hinterlässt.



Max Perrin erhielt seine Mittelschulbildung am Lehrerseminar Küsnacht und wirkte nach dem dort erworbenen Lehrerpatent an der Primarschule Neftenbach. 1961 nahm er seine Studien der Naturwissenschaften mit Hauptfach Zoologie an der Universität Zürich auf und schloss sie 1967 mit dem Diplom ab. Seine ersten Erfahrungen als Mittelschullehrer in Biologie und Chemie sammelte er an Zürcher Schulen, bevor er 1969 als Hauptlehrer für diese Fächer an die Kantonsschule Baden gewählt wurde. Von 1981 bis 1989 stand er als Mitglied der Schulleitung der Realabteilung vor und betreute das Absenzen- und Urlaubswesen der Schule, die Organisation der Maturitätsprüfungen und die Jahresberichte.
Als Lehrer und als Abteilungsleiter hat Max Perrin während den vergangenen 30 Jahren das Leben an dieser Schule entscheidend mitgestaltet. Er stellte an sich und seine Studierenden gleich hohe Anforderungen, nicht nur was die Qualität der geleisteten Arbeit betraf, sondern auch in Bezug auf die Ehrlichkeit und den gegenseitigen Respekt im täglichen

Umgang gemäss der Devise suaviter in modo, fortiter in re. Sowohl als Lehrer als auch als Mitglied der Schulleitung hat er klare Haltungen eingenommen und gerechte Lösungen angestrebt. Auch scheinbare Details wurden sorgfältig behandelt; sein Bestreben, seinen Studierenden Abläufe in der Natur anschaulich darzustellen, liessen ihn ebenso einsichtige wie raffinierte Funktionsmodelle erstellen.
Er verstand sich jedoch nicht nur als Vermittler von reinen Fakten; die mit der Biologie verknüpften ethischen Fragen liessen ihn nicht unberührt. Auch hier waren für ihn gründliche Sachkenntnisse und eindeutige Stellungnahmen unabdingbare Voraussetzungen eines fruchtbaren Dialogs. Man würde ihn jedoch falsch einschätzen, wenn man nicht noch eine letzte Dimension seines Naturverständnisses erwähnen würde: Er liebte es, in der Natur Gesehenes skizzenartig festzuhalten und konnte so seinem feinen Sinn für Farben und ihre Nuancen Ausdruck verleihen. Von daher kommt wohl auch seine Vorliebe für die Südschweiz, in der wir ihm noch viele sonnige und farbenreiche Tage wünschen.

Zum Tode von Adolf Büchi



Dr. Adolf Büchi wuchs im Kanton Glarus auf, erwarb seine Matura in Zürich, wo er dann Anglistik und Germanistik studierte. Nach einem Studienaufenthalt in Edinburgh schloss er 1961 mit dem Lizentiat ab und wurde im gleichen Jahr als erster Englischlehrer an die Kantonsschule Baden gewählt. In seiner langjährigen Tätigkeit als Hauptlehrer vertrat er unsere Schule unter anderem auch als Vorstandsmitglied des AMV.
Man kann unseren verstorbenen Kollegen nicht treffender charakterisieren, als dies sein Weggefährte und Freund Dr. Fritz Schaufelberger am Grab getan hat:
«Aus dem beruflichen Kontakt – ihm ging der Ruf eines brillanten Anglisten voraus – wurde bald ein persönlicher. Dies mag seinen Grund in einer verwandten geistigen Haltung haben, in der gemeinsamen Freude am eindringenden klugen Gespräch, an treffender Formulierung, die nichts im Ungefähren lässt, an reichem Wissen und lebhafter Neugier; verpönt waren blutiger Ernst und Pedanterie. Wir steckten unsere Nasen in den Wind, er war der geborene Leser von Times Literary Supplement und hielt uns freigebig mit dem, was er dort erfuhr, auf dem Laufenden. Was ihn als Lehrer über die fachliche Kompetenz hinaus auszeichnete, war, dass er, der sich grossen Ansprüchen stellte, seinen Schülern gegenüber eine geduldige Bereitwilligkeit an den Tag legte, sich auf deren Eigenheiten

einzulassen, sie mehr förderte als forderte. Das hat ihm viel Dankbarkeit und Achtung eingetragen. (...) Im übrigen bewegte er sich im geselligen wie im gesellschaftlichen Umfeld leicht und sicher, und das verlieh ihm eine Ungezwungenheit, die etwas Ansteckendes hatte. Selber frei, setzte er die, mit denen er zu tun hatte, in Freiheit. Man spürte das an dem tiefen Wohlwollen, das von ihm auch ohne Worte ausging; es schloss alle Steifigkeit von vornherein aus. Wenn zu vorgerückter Stunde bei gelockerter Krawatte – er trug, soviel ich weiss, nie eine – Stimmung aufkam, war er in seinem Element. Dann brach eine Lust am Spielerischen aus ihm heraus und durch die Decke der gewohnten Ernsthaftigkeit. Immer aber, nicht nur ausnahmsweise, hatte man an ihm einen offenen, aufmerksamen Zuhörer. Die Gründlichkeit, mit der er auf sein Gegenüber einging, war an der Hebammenkunst seiner gescheiten Fragen abzulesen. Offenbar war das seine Art, Anerkennung auszudrücken.»
Für uns Anglisten war Adolf Büchi eine Persönlichkeit, die neben hoher Fachkompetenz und nie erlahmender Begeisterung für die englische Sprache und Literatur vor allem Integrität verkörperte. Diese war individueller Natur, aber auch im fachlichen begründet: was er von seinen Schülern erwartete – Neugier und stetige Vervollkommnung des Wissens – das zeichnete ihn bis zuletzt aus. Dabei hatte er sich eine durchaus britische Eigenschaft zum eigenen Wesen gemacht: die feine Ironie, die Wortspielerei, die lächelnde Distanz zu sich selbst und zu den Geschehnissen. Kurz, er hatte, was man in England mit «wit» bezeichnen würde, eine geistreiche Haltung, die aber immer auf tief begründetem Verständnis der Sache beruht. In diesem Sinn war und ist er uns allen ein Vorbild.

André Ehrhard

Angestellte

Frau **Libuse Gross,** Biologie-Laborantin, feiert ihr 10jähriges Amtsjubiläum. Neben ihrer eigentlichen Aufgabe als Laborantin kümmert sie sich mit viel Engagement auch um die Tiere. Wir danken für ihre konstruktive Mitarbeit im Fachbereich Biologie und gratulieren ganz herzlich.

Ebenfalls zehn Jahre im Dienst ist Frau **Verena Wenk,** unsere Sekretärin, die vor allem für die Schuladministration zuständig ist. Die Schulleitung, Lehrer- und Schülerschaft ist ihr zu grossem Dank verpflichtet für die unermüdliche Einsatzbereitschaft, das kreative Mitgestalten und die humorvolle Geduld, die sie uns allen täglich entgegenbringt. Herzliche Gratulation!

Jahreschronik

Feiern

1. Empfang der neueintretenden Schülerinnen und Schüler am 10. August 1998 in der Aula

K. Weill	Tango aus Dreigroschenoper	Saxophon-Ensemble der Kantonsschule Baden
Traditional	O Freedom, Spiritual	Saxophon-Ensemble der Kantonsschule Baden

Begrüssung und Orientierung durch den Rektor, Dr. E. Knecht, und die Vorstandsmitglieder der Schülerorganisation

2. Schlussfeier für die Maturandinnen und Maturanden der Literar- und Realabteilung am 30. Juni 1999 in der Aula

Robert Volkmann	Allegro moderato aus der Serenade F-dur, Op. 63	Orchester der Kantonsschule Baden Leitung H. Zumstein

Begrüssung durch den Rektor, Dr. E. Knecht

Ansprache von Dr. J. Kellenberger, Staatssekretär, Chef der politischen Direktion*

Übergabe der Maturitätszeugnisse

Friedrich Wille	Hauptsatzkantante Vertonung des Hauptsatzes der Differential- und Integralrechnung nebst Beweis, Anwendungen und historischen Bemerkungen
Chor:	Armin Barth, Christoph Carpenter, Barbara Frischknecht, Johanna Kühnis, Belinda Mancktelow, Esther Reinhard, Fiona Wedenig, 4aL
Klavier:	Kathrin Müller, 4aL

Apéritif für Maturandinnen und Maturanden sowie Angehörige, Mitglieder der Schulbehörden, Lehrerinnen und Lehrer in der Mensa

3. Schlussfeier für die Maturandinnen und Maturanden der Wirtschaftsabteilung und Diplomfeier der Wirtschaftsdiplomschule am 1. Juli 1999 in der Aula

H. Wiberny	Ulla in Africa	Saxophon-Ensemble der Kantonsschule Baden

Begrüssung durch den Rektor, Dr. E. Knecht

Ansprache von Hugo Anthamatten, Klassenlehrer der Klasse 3bD*

Übergabe der Maturitätszeugnisse und der Diplome.

Spiritual	Oh, Freedom	Saxophon-Ensemble der Kantonsschule Baden

Apéritif für Maturandinnen und Maturanden, Diplomandinnen und Diplomanden sowie Angehörige, Mitglieder der Schulbehörden, Lehrerinnen und Lehrer in der Mensa

* Der Text der beiden Maturreden ist im Anhang dieses Jahresberichtes abgedruckt.

4. Ausgezeichnete Schüler

Im Rahmen der Schlussfeiern wurden **Serafino Forte,** 4aR, **Remo Gerber,** 4cL und **Johanna Kühnis,** 4aL, für ihre Verdienste bei der Schülerorganisation sowie **Fiona Wedenig,** 4aL und **Barbara Frischknecht,** 4aL für ihr Engagement anlässlich der «Uselütete» mit einem Buchpreis ausgezeichnet.

Veranstaltungen und Schüleraktivitäten

Unsere Instrumentalschülerinnen und -schüler, das Schülerorchester und verschiedene Chöre traten im Berichtsjahr mehrmals öffentlich auf:

13. Dezember	1998	Konzert in der Stadtkirche Baden Messe in C-Cur von L.van Beethoven, Begleitung durch das Aargauische Symphonieorchester
24. Dezember	1998	Weihnachtsfeier in der Stadtkirche Baden
11. März	1999	Hauskonzert
16. März	1999	Hauskonzert
18. Mai	1999	Hauskonzert
20. Mai	1999	Hauskonzert
1. Juni	1999	Serenade

KantiFestival 1998

Am 11. September 1998 fand das KantiFestival statt. Nicht nur ein Fest, sondern ein Festival sollte es werden, mit viel Show und Attraktionen.
Das Organisationskomitee, bestehend aus Beda Büchi, André Ehrhard, Remo Gerber, Ueli Haenni, Johanna Kühnis, Marion Lecesne, Jürgen Ragaller, Elisabeth Spirk, Philipp Steiner und Ramón Volkart machte sich früh an die Planung und schon bald war ein reichhaltiges Programm sichtbar, an dem Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer lustvoll und intensiv arbeiteten.
Im Gegensatz zu anderen Jahren sollte diesmal ein grosser Teil der Aussenanlagen einbezogen werden, was natürlich mit einem Wetterrisiko belastet war. Leider war nun gerade der 11.9.98 einer der regenreichsten, stürmischsten Tage des Jahres und so wurde die Freiluftbühne und manches Zeltrestaurant weggefegt oder erstickte im Schlamm. Da war viel Organisationstalent gefragt: innert Minuten mussten ganze Shows oder Beizen «an den Schärmen» gebracht werden – so das so enthusiastisch vorbereitete Ballett auf dem Purcell-Square mit seinem Initiator Beda Büchi. Es gelang nicht immer und nicht wenige Schülerinnen und Schüler boten ihre Drinks und Esswaren mit triefenden Haaren feil.
Wer sich dann durch die engen Schulräume bewegte, konnte aber viel gute Musik von Schülerbands hören, sich an Spielen beteiligen und Bühnenprogramme geniessen. Einer der Höhepunkte war zweifellos das Variétéprogramm – auf einer improvisierten Bühne im Physiktrakt stimmungsvoll präsentiert von Ueli Haenni (assistiert von Philipp Steiner). Daraus sei nur die sensationelle Lehrerband erwähnt, wo sich Klassik, Jazz und Rock die Hand gaben.

Der kreative Aufwand wurde durch die schlechten äusseren Bedingungen etwas beeinträchtigt und daraus resultierten Defizite bei Schülerprojekten und Kosten für Sachbeschädigungen, was das Budget belastete und die Kantifest-Kasse arg beutelte.
Was unsere Angestellten Ernst Huber, Urs Kupferschmid und Martin Schibli an Arbeit leisteten, wenn es um die Infrastruktur und das Aufräumen und Putzen ging, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.
Bei der Aufarbeitung des Ergebnisses stellte sich die Frage, ob ein so reichhaltiges Fest mit über 3000 Besuchern von dieser schulischen Infrastruktur noch getragen werden kann. Ist es noch kontrollierbar, ohne das offene Gelände fast militärisch gegen unerwünschte Eindringlinge abzuschirmen, bzw. unsere eigene Schülerschaft in ihrem manchmal ausuferenden Trinkverhalten im Zaume zu halten?
Fazit: Feste sind erwünscht, ja sogar lebenswichtig für unsere Schule. Eine Denkpause ist dennoch angebracht. Im Moment beschäftigt sich die Arbeitsgruppe «Schulkultur» mit Lösungsvorschlägen.

André Ehrhard

BioTech mobil

Am 11. und 12. November 1998 machte das «BioTech mobil», Europas erstes rollendes Genlabor, an der Kantonsschule Baden Station. Der BioTech-Laborwagen kam aus Deutschland, wo er regelmässig an Gymnasien im Einsatz ist. In Zusammenarbeit mit der bayerischen Staatsregierung stellte Internutrition – schweizerischer Arbeitskreis für Forschung und Ernährung – den Laborwagen ausgewählten Schulen in der Schweiz für drei Wochen zur Verfügung, um die Schülerinnen und Schüler sowie interessierte Kreise über die Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten moderner Bio- und Gentechnologie allgemeinverständlich zu informieren und um Erfahrungen mit dieser Unterrichtsform in der Schweiz zu sammeln.
Vier obere Klassen erhielten von zwei Fachleuten eine kurze Einführung während eines halbstündigen Rundgangs. Drei weitere Klassen durften je einen halben Tag lang fünf Experimente (Plasmidisolierung; Gelelektrophorese; DNA-Isolierung aus der Tomate; Restriktionsverdau; Polymerase-Kettenreaktion) unter kundiger Leitung in diesem ausgezeichnet ausgerüsteten Labor durchführen. Das letztgenannte Experiment dient zur Vervielfältigung definierter Abschnitte sehr gering konzentrierter DNA-Moleküle. Die jungen Leute vervielfachten das Gen für das grün fluoreszierende Protein, das sich in den zuvor isolierten E.coli-Plasmiden befand, mit Hilfe dieser PCR-Technik.
Sie taten dies mit grosser Begeisterung und erhielten für ihre Arbeit, ihre Fragen und ihr Wissen Komplimente. So ein BioTech mobil wäre uns jedes Jahr willkommen.

Emil Stäuble

Pressekonferenz zum Lehrmittel «Lebenszyklus einer Weissblechdose – Ein Lehrmittel zur Ökobilanzierung»

Am 13. November wurde an einer Pressekonferenz das Lehrmittel «Lebenszyklus einer Weissblechdose – Ein Lehrmittel zur Ökobilanzierung» der Öffentlichkeit vorgestellt.
Das Lehrmittel, das nach der Puzzle-Methode konzipiert ist, wurde im Auftrag des Baudepartementes des Kt. Aargau, Abteilung Umweltschutz, im Rahmen der Nationalen Abfallkampagne des Bundes von der SIGA/ASS erstellt. Autor ist R. Deuber, Mittelschullehrer für Chemie und Biologie an der Kantonsschule Baden.

Besuch aus Georgien

Am 25. November stattete Frau Nino Ramischwili aus Tbilissi unserer Schule einen Besuch ab. Sie leitet in der Hauptstadt Georgiens die «6. Autorisierte Schule Guram Ramischwili», auch kurz «Deutsche Schule» genannt. Verschiedene unserer Lehrkräfte nahmen am Gespräch teil und erfuhren von den oft schwierigen Umständen, unter denen der Unterricht in Tbilissi stattfindet. Der Besuch trug dazu bei, die Kontakte zwischen der «Deutschen Schule» und der Kantonsschule Baden weiter zu pflegen, die unser tödlich verunfallter Kollege Christian Weiss schon vor rund zehn Jahren geknüpft hatte.

Schlagzeugkonzert

Am Montag, 1. März 1999 konzertierten
Schlagzeug-Ensemble, Djembe-Ensemble, Drum Set Spieler und Schlagzeuglehrer der Kanti Wettingen/Baden in der Aula.

Schülertheater

«Helena-Variationen, Eine Collage» zeigte die Theatergruppe unter der Leitung von Manuel Pörtner und Hans Jörg Schweizer an vier Abenden (17., 19., 20. und 24. März 1999) im zum Theatersaal umgestalteten Demoraum. Die kleine Gruppe, die ein Jahr zuvor mit der Arbeit an einer Textcollage zum Thema «Helena – Troianischer Krieg» begonnen hatte, beschränkte sich zuletzt auf Texte des 20. Jahrhunderts. Der Collage-Charakter des Unternehmens erhielt durch die von einer zweiten Gruppe geschaffenen Video- und Musiksequenzen, die auf die Szenen Bezug nahmen, eine besondere Note. Die Erfahrung, wie aus den scheinbar disparaten Teilen ein neues Ganzes wurde, übte auf die Beteiligten eine

grosse Faszination aus, und alle, die als Zuschauer kamen, liessen sich gerne in das Spiel hineinziehen und im Anschluss daran zu angeregten Gesprächen verlocken.

Bundesrat Arnold Koller an der Kanti

Am 23. März 1999 sprach Bundesrat Arnold Koller in der Aula der Kantonsschule Baden über die neue Bundesverfassung. Die Aula war vollbesetzt. Eingeladen hatte den scheidenden Justiz- und Polizeidirektor eine politische Jugendorganisation. Nach der Begrüssung durch E. Knecht und einer Einführung von Erziehungsdirektor Peter Wertli stellte Bundesrat Koller die neue Verfassung in den Grundzügen dar. Anschliessend beantwortete er Fragen, die ihm von Schülerinnen und Schülern gestellt wurden. In einem von Schülern verfassten Bericht an die Aargauer Zeitung lobten die Autoren den informativen Anlass und drückten ihren Wunsch aus, bald wieder einen Bundesrat begrüssen zu dürfen.

Aufführung der Hauptsatzkantate in der Aula der KS Baden vom 26. März 1999

Der 1935 geborene Mathematiker und Physiker Friedrich Wille schrieb zu Beginn der 80er-Jahre das Buch «Humor in der Mathematik», das u. a. die «Hauptsatzkantate für vierstimmigen Chor, Mezzosopran- und Tenorsolo und Klavier», eine Vertonung des Hauptsatzes der Differential- und Integralrechnung, enthält. Ziel des Buches ist, die Mathematik den Leserinnen und Lesern durch humorvolle Einkleidungen schmackhaft zu machen.
Als ich in meiner Klasse 4aL bei der Besprechung des erwähnten Hauptsatzes beiläufig Willes Kantate erwähnte, fanden einige Schülerinnen und Schüler (die sich dann zu den «anonymen Mathematikern» formierten) sofort Gefallen an dem Gedanken, die Kantate an unserer Schule aufzuführen. Wir organisierten also die Noten, studierten die Kantate ein und trafen uns in verschiedenen Mittags- und Randstunden zu Proben. Und schliesslich war es soweit; am 26. März fand die Aufführung statt: Einer von Simone Schaunigg gelesenen höchst ironischen Einleitung folgte die Darbietung der Kantate, gesungen von Barbara Frischknecht, Johanna Kühnis, Belinda Mancktelow, Kathrin Müller, Esther Reinhard, Fiona Wedenig, Christoph Carpenter und mir selber; am Flügel begleitete Kathrin Müller. Anschliessend waren alle Gäste zu einem kleinen Aperitif eingeladen.
Zu unserer grossen Freude waren die Gäste sehr zahlreich erschienen. Wir hofften, mit der Kantate dem Humor als «Schluckhilfe» bei der Ein-

nahme komplexer mathematischer Zusammenhänge zu einem guten Ansehen zu verhelfen. Und – nebenbei bemerkt – der von Newton und Leibniz entdeckte und im 19. Jahrhundert von Cauchy streng bewiesenen Hauptsatz hat einen Auftritt mit «Pauken und Fanfaren» seit langer Zeit schon redlich verdient!
Für die «anonymen Mathematiker» und mit musikalischen Grüssen,

A. P. Barth

Ausstellung zur Sonnenfinsternis

Die Astronomische Gesellschaft Baden organisierte für die Kantonsschule eine Ausstellung zur totalen Sonnenfinsternis, die am 11. August 1999 im Süddeutschen Raum beobachtbar war. Vom Samstag, den 24. April, bis zum Samstag, den 1. Mai 1999, standen im Parterre des Hallerbaus acht Stellwände, auf denen die wichtigsten Informationen zusammengestellt waren.

Lunchtimekonzert

Dienstag, 27. April 1999

Trio Arc	Masako Osashi, Klavier Ardina Nehring, Violine Jan Nehring, Violoncello
Felix Mandelssohn Bartholdy	Trio op. 66 in c-moll

zamt&zunder, «heldenangst»

Ende April besuchten 13 Klassen unserer Schule mit ihren Deutschlehrkräften Aufführungen des Stückes ‚heldenangst' der Theatertruppe zamt&zunder im Alten Casino in Wettingen. Im Stück wird Angst zum Thema gemacht. Vier junge Menschen treffen aufeinander, erzählen und spielen Szenen aus ihrem Leben und vermitteln dem Publikum so auf eine ganz vielfältige Art und Weise, poetisch, derb, skurril, lustig, traurig, ihre Gefühle.
Für die Vorbereitung standen den Lehrkräften hübsche, kleine Koffer zur Verfügung, die mit verschiedensten Materialien und Anregungen gefüllt waren. Auch die Möglichkeit einer professionellen Nachbereitung durch den Theaterpädagogen Tinu Niederhauser wurde genutzt.

Schnelle Malerei & andere Überraschungen

Eine Ausstellung mit Werken der Klasse 2cR und Gerhard Richter
29.Mai – 30.August 1999
in der «salle blanche» (vor Musik- und Zeichensaal)

Schnelle Malerei...
Maler wie Tizian, Velázquez, Delacroix, Manet oder in unserem Jahrhundert Edward Hopper haben den malerischen Umgang mit der Ölfarbe beherrscht und immer wieder verblüffend eingesetzt. Wenn man die Gemälde dieser Maler betrachtet, staunt man immer wieder, wie frei von nahem die Pinselstriche aussehen und wie präzise das ganze Bild in einigem Abstand auf uns wirkt.
Den umgekehrten Weg versuchte die Klasse 2cR im Bildnerischen Gestalten zu gehen. Mit lockerem und schnellen Einsatz des Pinsels entstanden «brushstrokes» (Pinselstriche) verschiedener Qualitäten auf Übungsblättern. Wässrig, dick, pastos, brüchig, stotternd, fein. Eine bestimmte Konstellation dieser Pinselstriche sollte dann als Rechteck ausgewählt und malerisch-graphisch vergrössert werden im Verhältnis bis zu 50 : 1.
Was sonst im kleinen in freier Pinselfahrt im Bruchteil einer Sekunde unter Mithilfe des Zufalls geschah, wurde nicht nur vergrössert, sondern in stundenlanger, oft mühseliger Misch- Mal- und Strukturarbeit auf das Blatt übertragen.
Als Paradebeispiel malerischen Arbeitens haben wir uns im Unterricht mit dem deutschen Maler Gerhard Richter beschäftigt. Dieser in Dresden geborene und in Köln lebende international bekannteste deutsche Maler verkörpert wie kein anderer den Typus eines manischen Malers.

... & andere Überraschungen
Fotografische Arbeiten der Klasse zum Thema Bewegung, Kunstgeschichtearbeiten der Klasse, die im Laufe eines halben Jahres samt origineller Verpackung entstanden sind. Ein kleiner Exkurs zum Thema Fotografie und Bewegung rundete die ganze Ausstellung ab.

Aufsatzwettbewerb von Radio DRS

«Die geistige Mobilität ist für den Menschen wichtiger als die rein physische Mobilität.» (Michael Gysel)

«Die technische Mobilität kann die geistige Beweglichkeit zwar fördern, wenn aber die eigenen Scheuklappen zu eng sind, kann auch sie daran nichts ändern.» (Céline Gerber)

Die «Stauweg!Woche» vom 7. bis 11. Juni 1999 am Baregg, organisiert vom Aargauischen Baudepartement, wurde von der täglichen Mittagssendung «Weg vom Stau» im Regionaljournal SO von Radio DRS begleitet. Wichtiger Bestandteil dieser Sendung waren Stimmen von Jugendlichen zum Thema «Mobilität – ihre Chancen und Gefahren». Diese Stimmen fanden in Form von Aufsätzen Eingang in die Sendung. Eine Jury der Regionaljournal-Redaktion wählte aus zahlreichen Einsendungen von Aufsätzen die interessantesten und originellsten aus, die von den Schülern und Schülerinnen selber im Radiostudio gelesen wurden.
Am Aufsatzwettbewerb beteiligt war auch die Klasse 1bL. Vier Aufsätze dieser Klasse wurden zur Ausstrahlung in der Mittagssendung «Weg vom Stau» ausgewählt, nämlich diejenigen von Manuel Fischer, Céline Gerber, Michael Gysel und Bettina Lienhard.
Im Rahmen der Einarbeitungsphase ins Thema war Mark Balsiger, zuständiger Redaktor des Regionaljournals, während einer Diskussionsstunde über «Mobilität» in der Klasse anwesend. Im Anschluss an die eigentliche Diskussion nahm er ein fortsetzendes kurzes Gespräch zwischen vier Schülern und Schülerinnen der Klasse – Beat Brändli, Lea Burger, Roman Koller und Tabea Würgler – auf und strahlte dieses ebenfalls in «Weg vom Stau» aus.

Silvia Ferrari

Lesung mit dem kurdischen Schriftsteller Yusuf Yesilöz

Warum leben Menschen aus Kurdistan in der Schweiz im Exil; wo überhaupt liegt Kurdistan und welches Gebiet umfasst es; wer ist das kurdische Volk und was versteht man in der Türkei unter der «kurdischen Frage»; was für eine Sprache ist Kurdisch und wie lebendig ist die Sprache im Alltag der türkischen Kurden; gibt es eine kurdische Literatur und was sind ihre Themen?
Anlässlich eines Besuchs von Yusuf Yesilöz am 24. Juni 1999 an der Kantonsschule Baden wurden in einem angeregten Gespräch zwischen dem Schriftsteller und der Klasse 1bL diese und viele andere Fragen zur kurdischen Kultur und zur Person und zum Schreiben von Yesilöz geklärt. Die Klasse hatte während des Unterrichts die autobiographisch gefärbte Erzählung «Wichtiger als ein toter Onkel» von Yesilöz gelesen und so bereits einen Einblick in die Thematik von Yesilöz' Prosa erhalten.
Yusuf Yesilöz wurde 1964 in einem kurdischen Dorf in der Türkei geboren; als Förderer der kurdischen Literatur machte er sich bei den türkischen Behörden verdächtig und floh 1987 in die Schweiz; er lebt als Schriftsteller, Übersetzer und Verleger in Winterthur. Seit einigen Jahren schreibt er auch auf deutsch.
In der an das Klassengespräch anschliessenden, für alle Klassen und Lehrkräfte offenen Lesung in der Mediothek, die vor zahlreich erschiene-

nem Publikum stattfand, las Yusuf Yesilöz aus der Erzählung «Reise in die Abenddämmerung» sowie aus einem unveröffentlichten autobiographischen Text.

Silvia Ferrari

Bericht der Schülerorganisation

Ein Höhepunkt des ersten Semesters war aus Sicht der SO ganz klar der Kantiball 98: Nach einer intensiven Vorbereitungs- bzw. Organisationsphase konnten wir am 12. Dezember rund 750 (!) festlich gekleidete Schülerinnen und Schüler in der ebenso festlich dekorierten Aula begrüssen. Der Anlass verlief zu unserer vollen Zufriedenheit und ohne jegliche Zwischenfälle.
Ganz anders die Volleyballnacht, die vor den Frühlingsferien stattfand: Da es zu zahlreichen Sachbeschädigungen kam, ist die Durchführung nächstes Jahr fraglich.
Über das ganze Schuljahr verteilt fanden periodisch Sitzungen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Neuerungen im Bildungsbereich statt; die SO nahm so ihre beratende Funktion wahr.
Nach den Sportferien (27. Februar) wurde wie jedes Jahr die Neuwahl der SO-Mitglieder durchgeführt: Serafino Forte und Remo Gerber verliessen die Kanti in Richtung Universität, Nicolas Meng stellte sich nicht mehr zur Wahl. Stefan Bürge und Morris Knecht wurden in ihrem Amt bestätigt, neugewählt wurden Marion Wild, Thierry Hiestand und Christoph Langenbach.

Stefan Bürge, SO

Bericht der SCHILF-Gruppe (Schulinterne Lehrerfortbildungsgruppe)

Da die Vorbereitungsphase der MAR-Einführung für alle Lehrerinnen eine beachtliche Zusatzbelastung war (Verfassen von Lehrplänen, Leitbilddiskussion etc.), beschloss die SCHILF-Gruppe, die für das Schuljahr 1998/99 vorgesehene, schulinterne Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Absenzen auf das nächste Schuljahr zu verschieben. Die Veranstaltung wird nun im November 1999 stattfinden.
Ein Thema an der Kantonsschule Baden (wie an vielen anderen Schulen auch) ist die Qualitätssicherung des Unterrichts und der Schule als Ganzes. Ein Teil der SCHILF-Gruppe hat sich in diesem Zusammenhang in einer Pilotgruppe engagiert, die ausprobiert, ob gegenseitige Unterrichtsbesuche ein Mittel wären, die Qualität des eigenen Unterrichts im Rahmen eines formativen und nicht lohnwirksamen Systems zu verbessern.

Daneben hat die SCHILF-Gruppe einen Weiterbildungskurs zum Thema «Gesprächsmoderation» besucht. Der Kurs fand am 5./6. Januar 1999 im Landwirtschaftlichen Beratungszentrum in Lindau statt und war auch offen für andere Mitglieder des Lehrkörpers.

Beratung und Information der Schülerinnen, Schüler und Eltern

1. Die öffentlichen Besuchstage fanden am 23. und 24. Oktober 1998 statt.
2. Gemeinsam mit der Kantonsschule Wettingen stellten wir am 23. März den Eltern künftiger Kantonsschülerinnen und -schüler in einer öffentlichen Veranstaltung die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten an den Kantonsschulen Baden und Wettingen vor.
3. Die Elternabende für die 1. Klassen fanden im Februar und März 1999 statt.
4. Unsere Dritt- und Viertklässler machten von den Studien- und Berufsorientierungen der Akademischen Berufsberatung Zürich regen Gebrauch. Insgesamt 228 Schülerinnen und Schüler besuchten die im Berichtsjahr angebotenen Veranstaltungen (Vorjahr 241).
5. Kantonale Studienberatung
   Die Studienberatung unterstützt Schülerinnen und Schüler bei ihrer Studien- und Berufswahl; dies einerseits durch persönliche Beratungsgespräche oder im Rahmen von Klassenveranstaltungen im Berufsinformationszentrum an der Bahnhofstr. 88, in Wettingen. Anderseits erhalten die Schülerinnen und Schüler mehrmals jährlich verschiedene Informationsmittel wie etwa unser Bulletin «inform» mit Themen rund um Schule und Studium, oder die Berufswahlzeitschrift «perspektiven».
   Als psychologischer Schuldienst der Kantonsschulen sind wir auch Ansprechpersonen für Schülerinnen und Schüler mit schulischen oder persönlichen Schwierigkeiten. Viele Kantonsschülerinnen und -schüler finden selber den Weg zu uns, aber es zeigt sich immer wieder, wie wichtig hier auch die Lehrpersonen sind, welche auffällige Veränderungen bei ihren Schülerinnen und Schülern wahrnehmen und die Jugendlichen auf unseren Dienst aufmerksam machen.
   Insgesamt benutzten 115 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule eines unserer Angebote für persönliche Beratung.

Mediothek

Nach den Herbstferien 1998 war es soweit: Sechs Internet-Anschlüsse in der Mediothek konnten in Betrieb genommen werden. Gleichzeitig wurde

auch das Computer-Schulzimmer 6106 angeschlossen. Ein paar Wochen lang war das Internet der grosse Hit. Wie erwartet, glätteten sich die Wogen des ersten Überschwangs und der Neugierde ziemlich bald. Nun kann man durchaus von einem einigermassen geregeltem Gebrauch des Netzes sprechen. Die Benutzung des Internets ist gratis und unterliegt keinerlei Beschränkungen. Zur Zeit müssen die Benutzer ihre Daten auf Disketten laden und privat ausdrucken. Der Verbrauch von Papier und Toner war einfach zu hoch. Mögliche Lösungen für dieses Problem werden untersucht.
Im Januar konnten die Aufträge für den neuen Lesesaal der Kappeler-Stiftung vergeben werden. Glaswand und Vitrinen wurden aufgestellt. In den Frühlingsferien wurden die Bücher ausgepackt, restauriert und eingeräumt. Die Mitarbeit von einem Schüler und einer Schülerin, sogar spontane Hilfe von einer Lehrerin und einer Dame aus dem Stiftungsrat waren hochwillkommen und sehr nötig. Der Lesesaal präsentierte sich nach den Ferien als Oase der Ruhe. Komplimente von allen Seiten sind zu hören. Vielen Dank. Die offizielle Eröffnung fand am 11. Juni 1999 statt. Vertreter des Stiftungrates und des Erziehungdepartementes, ein Neffe von Hermann Hesse und zahlreiche Gäste freuten sich mit der Schule über die gelungene Einrichtung des Raumes und seine stilvolle Atmosphäre.
Danken möchte ich ganz herzlich der GEK, die sich 1998 aufgelöst hat und der Mediothek nochmals einen Betrag von fast Fr. 1000 zur Verfügung gestellt hat. In den letzten Jahren durften wir jeweils Beträge von ca. 500–700 Franken von der GEK entgegenehmen. Das Geld kam aus den aufgerundeten Jahresbeiträgen. Ein ehemaliger Schüler hatte diese Idee, damit die Mediothek diese oder jene Anschaffung tätigen könne. Immer war dieser Betrag ein sehr willkommener Zustupf. Dieses letzte Mal wurden teure CD-ROMs angeschafft.
Selbstverständlich danke ich auch allen anderen, die der Mediothek in dieser oder jener Weise (vor allem aber in Form von Büchern) etwas zukommen liessen. Zwei ganz besondere Leckerbissen sollen hervorgehoben werden: Die historisch-kritische Ausgabe von Hölderlin aus dem Stroemfeld Verlag und die fünfbändige Ingres Ausgabe mit seinen Bildniszeichnungen. Dank gilt auch Manuel Pörtner für die Gestaltung des Benutzer-Kärtchens.

G. Wider

Interna

Kanti Baden auf dem Internet

Seit 3 Jahren ist die Kanti Baden mit einem Informationsangebot, welches dauernd ausgebaut wird, im Internet präsent. Der Stadt Baden, welche uns Starthilfe geleistet hat, danken wir für das uns gewährte Gastrecht. Im Juni 1999 haben wir unsere Seiten zur Firma Netwings GmbH in Wet-

tingen gezügelt und gleichzeitig unsere komplizierte Adresse geändert: Wir sind nun unter der Adresse http://www.kanti-baden.ch erreichbar. Die Firma Netwings GmbH stellt uns grosszügigerweise ihren Server gratis zur Verfügung.
Unser Angebot wird rege benützt. Beispielsweise verzeichneten wir in den Sommerferien nach Veröffentlichung der neuen Stundenpläne täglich etwa 180 Zugriffe. Die Zahl der Schüler und Lehrer, welche unsere elektronischen Verzeichnisse und Terminlisten regelmässig benützen, wächst ständig. Auch von «Schulfremden» erhalten wir häufig Rückmeldungen.
Leider ist es noch nicht gelungen, den schulinternen Informationsfluss so zu organisieren, dass der Webmaster automatisch mit den «internetwürdigen» Informationen bedient wird.

Hansruedi Widmer

Neuer Schulprospekt: Kantispektrum

Viel Beachtung fand unser neuer Schulprospekt, dessen Erstellung mit der Einführung des MAR notwendig wurde. Die Schulwahl erfolgt nicht mehr wie bisher aufgrund des herkömmlichen Typenangebots, sondern aufgrund anderer Kriterien, die eben in den Prospekten der einzelnen Schulen ihren Niederschlag finden.
Der Dank für die gelungene und weitherum gelobte Gestaltung geht in erster Linie an Martin Mosimann (Text) und Manuel Pörtner (Visuelle Gestaltung). Markus Kuhn (Fotos), Urs Blum (Pläne) und Stefan Bürge (SO) leisteten weitere Beiträge.

Umbau der Mensa

Im September 1997 erfuhren wir zu unserer grossen Freude, dass das Projekt für einen Umbau unserer Mensa, das seit 1994 in baureifer Form schubladisiert war, im Rahmen des Investitionshilfebonusses des Bundes kurzfristig, das heisst bis Sommer 1999, realisiert werden solle. Obwohl die Zeit drängte, entschied sich die aus Vertretern des Baudepartementes, des Erziehungsdepartementes, des Architekturbüros bader partner und unserer Schule zusammengesetzte Baukommission dafür, das vorliegende Projekt ausgehend von der neuen Bedürfnissen der Schule, noch einmal gründlich zu überarbeiten. Als wesentliche Änderung resultierte daraus die neu gestaltete, mit Sitzstufen versehene Treppe ins Untergeschoss und die im ursprünglichen Projekt nicht vorgesehene Realisierung einer eigenen Garderobe für die Sportlehrerinnen und eines Theorieraums für den Sportunterricht. Die eigentlichen Bauarbeiten fanden etappenweise während des ganzen Schuljahres 1998/99 statt, wobei der Betrieb der Mensa und die Durchführung des ordentlichen Schulunterrichts jederzeit

gewährleistet sein mussten. Obwohl die lärmintensiven Arbeiten in die Schulferien verlegt waren, liessen sich die Immissionen, hauptsächlich durch Schmutz und Lärm, nicht immer ganz vermeiden, aber dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit zwischen Schule und Bauleitung und der Flexibilität des Hauswartes Urs Kupferschmid doch auf ein Minimum reduzieren. Als am ersten Tag des neuen Schuljahres unsere helle, farbenfrohe Mensa feierlich eröffnet wurde (siehe Bild), so galt unser Dank nicht nur dem Architekten und den Vertretern des Bau- und Erziehungsdepartementes, die bereitwillig auf unsere Wünsche eingingen und für unsere Anliegen jederzeit ein offenes Ohr hatten, sondern auch einzelnen Lehrern unserer Schule, nämlich den Herren Urs Blum und Manuel Pörtner sowie von Seiten der Turnlehrer Toni Hasler und Jean-Claude Suter, die die Arbeit der Baukommission beratend begleiteten und mit ihren Ideen und wertvollen Anregungen Wesentliches zum Gelingen des Werks beigetragen haben.

Schulärztlicher Bericht

Im Jahre 1998 wurden insgesamt 105 Schülerinnen und 135 Schüler untersucht. Die Mehrzahl der jungen Leute erfreut sich dabei guter Gesundheit und nur ausnahmsweise mussten Schüler zu weiteren Untersuchung an ihren Hausarzt oder direkt an einen Spezialisten weiter verwiesen werden. Insgesamt 38 Schüler und Schülerinnen können dieses Jahr wiederum von dem von der Kantonsschule angebotenen Haltung-

sturnen profitieren. In einer gleichzeitig mit der Eintrittsuntersuchung bei den neu eintretenden Schülern durchgeführten Umfrage bezüglich Konsumverhalten gegenüber Drogen zeigte sich ein recht erfreuliches Bild. Rund ein Drittel der befragten männlichen Schüler nehmen gar keine Drogen, auch keinen Alkohol, während etwa die Hälfte gelegentlich Alkohol zu sich nimmt und raucht. Besonders erfreulich ist die Einstellung gegenüber harten Drogen, welche generell abgelehnt werden. Erfahrungen mit weichen Drogen geben etwa 10% der Schüler an, während nur in Einzelfällen regelmässig weiche Drogen konsumiert werden. Der schulärztliche Dienst ist auch weiterhin bemüht, zusammen mit der Schulleitung, aktuelle Gesundheitsprobleme in der Schülerschaft rechtzeitig zu erfassen und zu deren Prophylaxe beizutragen.

Stiftungen und Fonds

Die «Jubiläumsgabe der Aargauischen Kantonalbank» belief sich per 31. Dezember 1998 auf Fr. 56 035.80 (Vorjahr: Fr. 55 727.15).

Das Legat der Stiftung Kantonsschule Baden «Lehrerkonvent» wies per 31. Dezember 1998 einen Bestand von Fr. 15 636.20 (Vorjahr: Fr. 15 446.35) auf.

Das Legat Walther Straub wies per 31. Dezember 1998 einen Bestand von Fr. 10 281.30 (Vorjahr: Fr. 10 156.45) auf.

Bericht über den Unterricht

Vorbemerkung

Wir erstatten hier Bericht über die Sonderformen des Unterrichts, welche Einführungswochen, Sonderwochen, alle erweiterten Lehr- und Lernformen, Wahlfachkurse, Studienwochen, Sozialdienst, kaufmännisches Praktikum und Sportveranstaltungen umfassen.
Der Bericht über den Unterricht am Wirtschaftsgymnasium erscheint in einer separaten Broschüre. Die Stundentafeln der einzelnen Klassen können ebenfalls separat bezogen werden.

Einführungswoche 14. – 18. September 1998

1aL W. Byland, Christine Müller. Torgon VS, Portrait Kantone Waadt und Wallis, Gaugin Ausstellung Martigny, Sport und Kunst in Lausanne, Wandern und Fotografieren.

1bL C. Zäch, S. Ferrari. Trubschachen, Heimatmuseum, Gruppenarbeiten und Recherchen über lokale Themen, grosser Markt in Langnau, Schulreise.

1aR Christoph Müller, P. Abt, Ch. Kunz. Les Pontins (s.St. Imier), selbständiges Arbeiten in Gruppen, Themenwahl, Vorbereitung, Durchführung, richtiges Arbeitsklima, mündliche Vorstellung und Bewertung des Ergebnisses.

1bR T. Hasler, H. R. Vollmer. Jugendherbergen in Dachsen SH, Konstanz, Bregenz, Kreuzlingen. Gruppenweise Bearbeitung von Ausschnitten aus W. Kugemann-Kopfarbeit mit Köpfchen- zum Thema Lernen, Plenumsdiskussion.

1cR Ch. Lerch, B. Trummer. Riemenstalden SZ. Spiel und Sport, Wanderung.

1aW R. Volkart. Pully VD. Arbeitstechnik, Kommunikation, soziale Integration, Spiel und Ausflüge Lausanne und Umgebung.

1bW Roger Meier, M. Trezzini. Bahnhof Rapperswil und Rothenturm. Arbeitstechniken: Literatur zum Thema Landschaftswandel. Sichten, beurteilen, diagonal lesen, Diagramme verstehen, entwerfen, variieren, Wanderungen.

1cW Ch. Etter, E. Cretti. Oberterzen. Arbeitstechnik, Selbstportraits, Geländeübungen, Wanderung, bunter Abend.

1dW J. Blesi, Urs Blum, K. Doppler. Elm. Arbeitstechnik Fach Geographie, Vermessungsaufgaben, Wanderung, Begehung Industrieweg im Glarnerland (mit Übungen).

1aD U. Isenegger. Estavayer le Lac. Arbeitstechnik, Gruppenarbeit Thema mit sozial-problematischem Inhalt, Leiten einer Diskussion, Kennenlernen des Städtchens, Froschmuseum, Schifffahrt, Filme.

Sonderunterricht der 2. Klassen zum Thema Grenzen
14.–16. September 1998

Die Schülerschaft der Abschlussklassen erhielt in der letzten Schulwoche vor den Herbstferien Gelegenheit zu Blockunterricht, dies also während der Einführungswoche der ersten Klassen und des Sozialdienstes der Drittklässler.
Für die Schülerinnen und Schüler der 2. Klassen gab es in dieser Schulwoche Sonderunterricht. In 33 klassenübergreifend zusammengesetzten Gruppen arbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an folgenden Projekten:

Limes – Der römisch-germanische Grenzwall

B. Brandenberg. Offenheit war gefragt: In drei Tagen musste ein bisher unbekanntes Thema von Grund auf erarbeitet, präsentiert und vor Ort verifiziert werden: Eine kleine Gruppe Lateinschüler war bereit, sich mit verschiedenen Aspekten des Limes auseinander zu setzen. Es galt grundsätzliche Fragen des Aufbaus des römischen Heeres, der Expansion des Reiches, der Auseinandersetzung mit den Germanen und dem Aufbau der Grenzbefestigung im Norden zu klären. Als Besonderheit ergab sich die Möglichkeit, an Ort und Stelle die Rekonstruktion eines Turmes und eines kleinen Teilstückes der Palisade zu besichtigen. Durch Wind und Regen, auf etlichen Umwegen trafen wir tatsächlich auf den Turm: Der Weg war letztlich wichtiger als das Ziel, die Reise den Widrigkeiten zum Trotz wegen der Aufgeschlossenheit der Gruppe ein Erfolg.

Grenzen des Geschmacks
Das Phänomen des Kitschs in Literatur und Kunst (2 Kurse)

P. Märki, A. Nehring. Die Schülerinnen und Schüler brachten «kitschige» Bilder, Musikstücke, Texte und Gegenstände in den Kurs mit.

In ausgiebigen und spannenden Gesprächen versuchten wir diese zuerst zu beschreiben, uns dann über die Gefühle, die sie in uns auslösten, zu unterhalten und uns schliesslich über zu Grunde liegende Werthaltungen klar zu werden. Daraus entwickelten sich erste Annäherungen an den Begriff des Kitschigen.
In Gruppen wurden daraufhin ausgewählte Bilder, Musikstücke und Texte (so Varianten von Dürers «betenden Händen» und des «Ave Maria» sowie der Schluss von Segals «Love Story») genauer untersucht, was zu einer weiteren Differenzierung und Problematisierung unserer Vorstellung von Kitschigkeit (etwa auch als Lebenshaltung) führte.
Am dritten Tag spielte die Kursgruppe «Romanfabrik». Auf Grund gängiger Handlungsmuster und vorher gemeinsam erfundener Charaktere entstand in einem arbeitsteiligen Entwurfs- und Formulierprozess (am PC) eine triviale Liebesgeschichte zwischen einer australischen Austauschstudentin und Umweltaktivistin und einem Hamburger Staranwalt. Dieser letzte Kursteil (der leider im zweitägigen Kurs wegfallen musste) erwies sich als besonders produktiv und lustvoll.

Kulturelle Grenzerfahrungen

R. Stibi, V. Riede Rüdiger. In der Sonderwoche haben sich 16 Schülerinnen und Schüler während drei Tagen intensiv mit verschiedenen Bereichen des kulturellen Lebens rund um Baden beschäftigt. Nach einer Einführung am Vormittag durch Manuel Pörtner in das Werk des Aargauer Malers Hugo Suter konnten wir am Nachmittag im Atelier des Künstlers in Beinwil seine verschiedenen Arbeiten original sehen und länger mit ihm sprechen.
Am nächsten Tag hatten wir Gelegenheit, mit Mitarbeitern der Basler Sinfonietta und der litauischen Komponistin Onuté Nabutaité über ihre Arbeit zu sprechen, um dann am Abend in der Tonhalle Zürich einem Konzert von ihnen beizuwohnen.
Am Mittwoch bereiteten wir uns auf den Ballettabend im Zürcher Opernhaus vor, wo wir nach einer spannenden Führung durch die Werkstätten und Bühnen des Opernhauses eine schöne Vorstellung des Zürcher Balletts genossen.

The Frontier (2 Kurse)

R. Leutwyler, Peter Steiner. In American history, the frontier was the westernmost area of settlement at any given time in the expansion of the nation. Historians assume that the process of extending the frontier westward began in 1607 with the settlement of Jamestown and ended around 1890, when there was no longer any new land for homesteaders. Many of

the attitudes and principles associated with this process – rugged individualism, conquest and progress, law and order, free enterprise, and the right to bear arms – reinforce American ideas and myths.

Vom Sternenhimmel zum Horoskop und zurück – Eine Grenzwanderung zwischen Astronomie und Astrologie

M. Adelmeyer, D. Bulaty. Am 1. Tag lernten die 28 Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer sich am Tag- und Nachthimmel zu orientieren. Sie prägten sich die Sternbilder anhand von Himmelsfotografien und Himmelskarten ein und studierten den täglichen und jährlichen Lauf von Sonne, Mond und Planeten mit Hilfe eines Tischplanetariums. Am 2. Tag lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Aufbau eines Horoskops kennen. Sie zeichneten ihr eigenes Geburtshoroskop. Am 3. Tag arbeiteten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbständig mit Hilfe geeigneter Literatur in die Grundlagen der Deutung von Horoskopen ein. Abgerundet wurde der Kurs durch eine abendliche Himmelsbeobachtung, die wegen schlechtem Wetter erst nach der Sonderwoche durchgeführt werden konnte.

Ausgegrenzt?

M. Perrin, E. Stäuble. Sind ältere Leute, Behinderte, Arbeitslose und Leute von Randgruppen ausgegrenzt von unserer Gesellschaft?
Informationen und Gespräche in der Jugendberatungsstelle Baden gaben Einblicke in die Arbeitsweise der Stelle und senkten den Schwellenwert für eine allfällige Beratung bei den Teilnehmerinnen.
Eine Mutter von einem stark behinderten Kind stellte ihre Tochter mit Dias vor, beantwortete viele Fragen und zeigte das veränderte Familienleben und Therapiemöglichkeiten auf.
Im ganz praktischen Teil arbeiteten die Schülerinnen in Zweiergruppen entweder in einem Altersheim, in einer Behindertenwerkstatt in Lenzburg oder Wettingen oder im Josefsheim in Bremgarten. Sie hielten ihre Erfahrungen schriftlich fest und berichteten in Kurzvorträgen darüber.
Am Ende dieses Sonderprogramms waren alle Teilnehmerinnen mit dem Erlebten und Erlernten sehr zufrieden.

Chemie an Grenzflächen: Seife, Feuer und anderes

P. Kaeser, S. Hansraj. Ob Holzscheit im Kaminfeuer oder Duschgel auf der Haut: Wo immer Stoffe miteinander in Wechselwirkung treten, die nicht homogen vermischt sind, tun sie dies an ihrer Grenzfläche. – Wir

stellten Mayonnaise (=Essig-in-Öl-Emulsion) her, untersuchten das Verhalten von Geschirrspülmitteln, experimentierten mit Seifenblasen, massen den osmotischen Druck von Himbeersirup, stellten Feuerwerksmischungen her und synthetisierten einen Nylonschlauch an einer Grenzfläche. Zu allen Experimenten wurde der theoretische Hintergrund erarbeitet, um die beobachteten Phänomene zu erklären und zu verstehen. – Die Ergebnisse anderer Grenzflächenreaktionen betrachteten wir um der Ästhetik willen: die Fliessbilder nach Runge, die beim Auftropfen bestimmter Lösungen auf Fliesspapier entstehen, und die pflanzenähnlichen Formen, die aus farbigen Salzkristallen in Wasserglas durch Osmose entstehen.

Experimentiervergnügen ohne Grenzen

M. Hutter. Dieser für die Sonderwoche ausgeschriebene Kurs hatte zum Ziel, die Lust am Hinterfragen physikalischer Phänomene zu fördern. Zunächst haben wir versucht, durch einfache Experimente mit Alltagsgegenständen unsere Neugier zu wecken und erste Antworten auf Fragen aus verschiedenen Bereichen des «physikalischen Alltags» zu erhalten. Zur Beantwortung gezielter, weitergehender Fragen aus Optik und Elektrizitätslehre wurden mit technischen Hilfsmitteln anspruchsvollere Experimente durchgeführt. Ein Grundkurs über die Elektrizität im Haushalt konnte dabei noch integriert werden. Grenzenlos wurden die Experimentiermöglichkeiten dann am dritten Tag im Technorama Winterthur.

Von der klassischen zur modernen Physik

H. P. Tschanz. Einarbeitung in die spezielle Relativitätstheorie an Hand eines Arbeitsheftes von Roman Sexl. Über die Masse-Energie-Beziehung Überleitung zu einer Einführung in die Kernphysik: Kernzerfälle und Radioaktivität. Ausblick in die allgemeine Relativitätstheorie und Quantenphysik.

Grenzen öffnen – Grenzen schliessen? Die Flüchtlingspolitik der Schweiz

R. Kauffmann. Der Film, «Die Reise der Hoffnung», bildete den Einstieg in das Thema und diente als Grundlage für die Erarbeitung von Schub- (Fluchtursachen) und Sogfaktoren (Schweiz als Asylland). Am Beispiel einer Flüchtlingsfamilie aus dem Sudan verfolgten die Schülerinnen und Schüler danach die rechtlichen und verfahrenstechnischen Abläufe des Asylverfahrens. Der Besuch eines Asylbewerberheimes in

Zürich ermöglichte einen praktischen Einblick in die Lebenssituation von Asylbewerbern.
Das Testen eines Spieles zum Thema Menschenrechtsverletzungen und eine Diskussion über Änderungs- und Verbesserungsmöglichkeiten der schweizerischen Flüchtlingspolitik bildeten den Abschluss des Kurses.

Grenzen überwinden: Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und seine weltweite Tätigkeit

R. Jäger. An den ersten zwei Tagen bearbeiteten wir in Gruppen die Themenbereiche Biographie von Henry Dunant, humanitäres Völkerrecht und Tätigkeit des heutigen Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Daraus gingen Plakate hervor, die wir in einer Ausstellung der ganzen Schule präsentierten. Weiter schauten wir uns zwei Dokumentarfilme über den Einsatz des IKRK in Georgien und über den Kampf gegen die Anti-Personenminen an.
Am Mittwoch, dem Höhepunkt des Kurses, besuchten wir den Hauptsitz des IKRK in Genf. Nach dem Besuch des modernen IKRK-Museums trafen wir den IKRK-Delegierten Balthasar Stähelin, um mit ihm eine Diskussion über seine spannende, aber nicht ungefährliche Arbeit in Krisengebieten zu führen. *Rahel Meister, Samuel Conrad 1aL*

EURO

K. Schmid, C. Streif Schmid. Kurze theoretische Einführung zur Entstehung der europäischen Union und im speziellen zur Währungsunion. Erarbeitung der Thematik EURO in Gruppen anhand einer umfangreichen Dokumentation (Zeitungsausschnitte). Die Bereiche Arbeitsmarkt, Auswirkung für Konsumenten und Finanzmarkt wurden aus schweizerischer Optik näher betrachtet. Jede Gruppe hat ihren Bereich auf Plakate gezeichnet und für die andern aufgehängt und erklärt. Zum Abschluss hat Herr Prof. Dr. W. Büsch, ehemals Rektor der Kantonsschule Enge und Herausgeber einer Publikation zum EURO, ein Referat zum EURO gehalten und vor allem auf die Gefahren der Einführung und der Zukunft der neuen Währung aufmerksam gemacht.

Aufgaben und Grenzen des Rechts

A. Feltrin, C. Clamadieu. Recht ist, was auch anders sein kann; Recht haben – Recht bekommen; Recht und Recht sind zwei Paar Stiefel; die Grossen lässt man laufen...; Summum ius – summa iniuria:
Ziel der Woche war, den Schülerinnen und Schülern den Anspruch des

Rechts, eine verbindliche Ordnung aufzustellen, verknüpft mit der Frage nach seinen Grenzen, aufzuzeigen. Das Spannungsfeld Recht – Gerechtigkeit – Gesellschaftliche Ansprüche wurde bearbeitet im Lehrgespräch, in Gruppenarbeiten und dem Besuch einer Gerichtsverhandlung am Bezirksgericht Baden. Am letzten Tag des Kurses inszenierten die Schülerinnen und Schüler eine Gerichtsverhandlung in der Form eines Rollenspiels.

Wirtschaft grenzenlos – Segen oder Fluch? (2 Kurse)

D. Rodel. Anhand von Collagen wurde in einem ersten Schritt versucht, das Thema einzugrenzen und gleichzeitig Schwerpunkte für die weitergehende Analyse zu setzen. Die Arbeitsgruppen vertieften sich in selbstgewählte Einzelthemen wie: WTO, Schweizer Aussenhandel, Börsenhausse, Konjunktur, Forschung und Entwicklung, etc. Ziel war es, Gewinner und Verlierer bzw. Chancen und Gefahren in diesen Bereichen herauszuarbeiten, dem Plenum zu präsentieren und zu diskutieren.

Licht-Schattengrenzen

H.Eith. Der Kurs war ganz den Erscheinungen Hell- Dunkel, Licht und Schatten in der darstellenden Kunst, besonders der Fotografie gewidmet. Elementare Erfahrungen brachte der Bau und die Anwendung der camera obscura, die auf Schwarz-Weiss beschränkten Experimente im Labor, die Berührung mit Begriffen zur Fototechnologie. Fragen zur künstlerischen Bildauswahl, zu Inhalten und Qualitäten konnte der Besuch der Fotoausstellung von Werner Nefflen eindrücklich beantworten.

Improvisation im Wandel der Zeit (2 Kurse)

Folgende Lehrkräfte teilten sich die vielseitige Aufgabe:

Renaissance:	«To a ground»	B. Scheck
Barock:	Generalbass und Verzierungen	R. Irniger und A. Traub
Klassik:	Kadenzen in Konzerten	B. Simmler
Jazz und free:	Mit Harmonien und ohne Vorgaben	Georges Müller und G. Loepfe

Unsere Sonderwoche wurde in zwei Gruppen durchgeführt. Kurs 1 mit fünf Teilnehmern dauerte zwei Tage, während für den Kurs 2 drei Tage zur Verfügung standen. Der Workshop beschäftigte sich mit dem Thema «Improvisation» in der Renaissance, im Barock, in der Klassik sowie im

Jazz. Auch freie Improvisation (solo und kollektiv) fand darin Platz. Die Teilnehmer wurden mit theoretischen, aber auch mit praktischen Übungen konfrontiert.

Psychische Grenzerfahrungen im Sport

B. Roth, B. Jud-Rütti. Welche Rolle spielen die Emotionen im Wettkampf? Welche Gefühle wirken positiv, welche negativ auf die sportliche Leistungsfähigkeit? Sind sie verstandesmässig beeinflussbar? Welches ist mein optimaler Zustand und wie kann ich mich in diesen versetzen, um mein Potential auch unter Druck voll ausschöpfen zu können? Schiesse ich im WM-Final Fussball den alles entscheidenden Penalty?
Konkret erfuhren die Teilnehmenden Gefühle beim Abseilen mit freiem Fall an der Kletterwand, beim Absolvieren eines Parcours mit verbundenen Augen, bei sinnlosem Kampfspiel und im Spielturnier. Einzelne Schülerinnen und Schüler hatten dabei den Auftrag, ihre Teamkollegen oder -kolleginnen entweder anzuspornen oder zu verunsichern und zu verärgern.
Die so gemachten Erfahrungen wurden reflektiert und mit dem Interviewpartner Christian Reich, Profibobpilot, diskutiert.

17./18. September 1998

Der Mensch und seine geographischen Grenzen

K. Scherer. Nach einer Einführung in das mesopotamische Zahlen- und Schriftsystern wurde mit der Interpretation einer babylonischen Weltkarte auf Stein, die sich im Britischen Museum befindet (Cuneiform Texts 22, Tafel 48), begonnen. Nachher folgten geographische Schilderungen aus Homers Ilias (Schild des Achilles) und Odyssee, von vorsokratischen Philosophen (Anaximander) und Herodot. Darauf wurden die Berechnungen des Erdumfangs von Eratosthenes gelesen und erklärt. Den Abschluss bildeten einerseits Teile aus dem naturphilosophischen Schaffen von Cicero (Somnium Scipionis), Boethius (Consolatio Philosophiae) und Nikolaus Kopernikus (De revolutionibus orbium caelestium), andererseits Kartenmaterial aus mittelalterlichen Handschriften, besonders der Stiftsbibliothek St. Gallen.

Warum überschreiten Menschen gesetzte oder nicht gesetzte Grenzen?

O. Camponovo, Georges Hartmeier. Nach einleitenden Referaten wählten die Schülerinnen und Schüler Themen, die vom Meditieren übers

Reisen bis zu den Risikosportarten reichten, bearbeiteten sie in Gruppen und bewiesen ihre Kompetenz am letzten Halbtag in intensiven kontroversen Diskussionen rund um das Phänomen Grenzüberschreitung.

«Crossing the Border» in US-Songs

E. Spirk Rast. Innerhalb des Themas «Grenzen» befassten wir uns in diesem zweitägigen Kurs mit verschiedenen Arten von Grenzüberschreitungen, wie sie in einer grossen Zahl amerikansicher Songs besungen werden. Anhand mehrerer Texte klärten wir zuerst die Bedeutung des Begriffs «American frontier», dieses für das Bewusstsein der Amerikaner so wichtigen Vorgangs des «moving westwards». B. Springsteens Song «Across the border» diente uns dann als Einstieg in unser Thema. Für weitere Textanalysen benutzten wir Songs wie «Hotel California» (Eagles), «They all went to Mexico» (C. Santana), «Tijuana» (J.J. Cale) u.a. Mit Vergnügen hörten wir uns die besprochenen Songs auch an.

Chaos – Grenzen der Voraussagbarkeit

Paul Schneider, Armin Barth. Nach einer kurzen Vorstellung von Prozessen, welche sich chaotisch verhalten, studierten die Teilnehmenden anhand von Arbeitsblättern Iterationen von Funktionen, insbesondere solchen der Form $f(x)=ax(1-x)$. Dabei lernten sie die Begriffe Fixpunkt, Attraktor, Periodizität, Sensitivität, Orbit und Chaos kennen. Mit Hilfe des graphikfähigen Taschenrechners wurden experimentelle Erfahrungen gemacht, welche schlussendlich zur Darstellung des Feigenbaumdiagrammes, von Julia-Mengen und der Mandelbrot-Menge führten. Ausserdem wurde als Demonstration eines nicht voraussagbaren Verhaltens ein chaotisches Pendel vorgeführt, das in beeindruckender Weise die sensible Abhängigkeit von den Anfangsbedingungen zeigte.

Chaostheorie

A. P. Barth. Des Grossandrangs zur «Chaostheorie» wegen mussten wir dieses Thema in 2 Gruppen führen. Es hat mich sehr gefreut, eine interessierte Gruppe während drei Tagen in einige Geheimnisse dieses modernen Ablegers der Mathematik und Physik einführen zu können. Teils erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler einzeln mit Hilfe eines Leitprogrammes die grundlegenden Begriffe Iteration, Attraktor, Repeller, Sensitivität, Chaos, Verhulst-Gleichung, u.s.w., teils erörterten wir Aspekte der Chaostheorie (wie Unschärferelation, mathematische Definitionen von «Chaos», Anwendungen in der Astronomie, Meteorologie, u.s.w.) im

Plenum. Eine Besichtigung des chaotischen Pendels von Rott half, eine präzise Vorstellung von dem oft missverständlichen Begriff «chaotischer Prozess» zu gewinnen.

Die Haut als Grenze zwischen innen und aussen des Körpers

J. Ragaller, K. Marti. Theorie: Bau und Funktion der menschlichen Haut, (Un)Wirksamkeit von Kosmetika, Wirkung von UV auf die Haut, molekulare Reparaturmechanismen, Demonstration des UV-Spektrometers Gruppenarbeiten: Farbwechsel im Tierreich, Anhangsorgane der Haut wie Hörner, Panzer, Schilder u.a., Körperbemalung und Schmucknarben in menschlichen Kulturen, Hautkrebs, Fusspilz u.a. Praktikum: Herstellung je einer eigenen Hautcreme und Sonnencreme.

Brückenbau und Brückentypen

H. P. Tschanz. Nach einer Einführung ins Thema vertiefen sich einzelne Gruppen in Teilaspekte des Brückenbaus (wie z. B. Balkenbrücken, Bogenbrücken, Hängebrücken etc.). Dann baut jede Gruppe eine möglichst tragfähige Brücke vorgegebener Spannweite aus Halbkarton. In einem Wettbewerb wird die relativ zu ihrem Eigengewicht tragfähigste Brücke ermittelt.
Am letzten Tag unternehmen wir eine Exkursion nach Bremgarten, wo auf engstem Raum eine ganze Reihe von verschiedenen Brückentypen zu finden sind, von einer jahrhundertealten Holzbrücke bis zur modernen Schrägseilbrücke (nebst grossen Brückenmodellen in der Nähe der Geniekaserne).

Die materielle Ausgestaltung von Grenzen

F. Fürer. Thema des Kurses waren die verschiedenen Formen, mit denen Grenzen aller Art (privat, öffentlich) sichtbar gemacht werden. Das Schwergewicht lag auf methodischen Problemen: wie ein Einzelthema aus diesem Bereich auszugrenzen und abzugrenzen sei, welche Informationen benötigt werden und wo sie am leichtesten und zuverlässigsten zu beschaffen sind. Geübt wurden Methoden der Konzeptfindung (mind mapping, brain storming); Konzept und Arbeitsplan für eine konkrete Arbeit zum Thema «materielle Ausgestaltung von Grenzen» waren das Resultat der zwei Tage.

Tabus-Tabubrüche

H. Eith. Wann sind gültige Normen in Gesellschaft und Kunst tangiert und verrückt worden? Exemplarische Beispiele von der Hermenschändung des Alkibiades bis zu Ines van Lamswerde sind analysiert worden. Besonders an die Werbung und die Wahl ihrer Mittel sind Fragen gestellt worden inwiefern Grenzfälle sichtbar werden und Grenzen fallen (z. B. Benetton-Werbung).

Ohne zeitliche Begrenzung musizieren, studieren, die Ohren sensibilisieren

K. Widmer. In diversen Formationen haben die Schülerinnen und Schüler dieses Kurses «ohne zeitliche Begrenzung musiziert». Anhand von Beispielen haben wir musikphänomenologische Aspekte kennengelernt und umgesetzt, wobei eine Sensibilisierung des Gehörs in Bezug auf Rhythmus, Harmonie und Melodie unabdingbar ist. Nachhaltige Eindrücke vermittelte uns das Filmportrait über den Klezmermusiker Giora Feidman.

Physische Grenzen im Sport

A. Anderegg, Markus Kuhn, Jean-Claude Suter. Anhand von 17 Testübungen konnte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre persönlichen, physischen Grenzen in den unterschiedlichsten Teilbereichen der sportspezifischen Leistungsfähigkeit ermitteln. Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, Beweglichkeit, Reaktions- und Koordinationsfähigkeit standen im Vordergrund. Daneben erhoben die Kursbesucher viele Messdaten des eigenen Körpers wie: Puls, Körpergrösse, Gewicht, Body-Mass-Index, Fettanteil und das Lungenvolumen. Die Resultate der durchgeführten Tests wurden anschliessend ausgewertet und diskutiert.
Im Fitness-Centrum Baden absolvierten alle Schülerinnen und Schüler den Conconi-Test auf dem Fahrradergometer und ermittelten dabei ihre anaerobe Schwelle. In einer Spinning-Lektion im Fitness-Center Phoenix in Dättwil trieb unser Gärtner Martin Schibli die Kursteilnehmenden auf den Velos an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit.
Anhand der Trainingslehre wurde aufgezeigt, wie die Grenzen der physischen Leistungsfähigkeit verschoben und durch Training beeinflusst werden können.

Erweiterte Lehr- und Lernformen Typus C (Elf-C)

Zweistündiger Blockunterricht BU2 (2. Realklassen, 2. Semester)

2aR K. **Marti** (Biologie), **M. Adelmeyer** (Mathematik)

Inhalt
Zum Thema Kooperation und Konkurrenz, Egoismus und Altruismus haben die Schülerinnen und Schüler in Gruppen ein kleines eigenes Projekt geplant, durchgeführt und präsentiert. Eine Gruppe zum Beispiel baute ein Formikarium, siedelte darin Ameisen an und beobachtete deren Kooperationsverhalten. Eine andere Gruppe etwa untersuchte das Kooperations- und Konkurrenzverhalten zwischen Internetprovidern. Sie verschaffte sich einen Überblick über die derzeitige Situation, führte Interviews mit Direktbetroffenen und erstellte Prognosen für die Zukunft. Parallel zu den Schüleraktivitäten wurden einige methodische Aspekte der Projektarbeit thematisiert. – Zeitplanung, Dokumentation, Berichtabfassung, usw.

Erfahrungen
Das Thema «Kooperation und Konkurrenz, Egoismus und Altruismus» hat sich als sehr geeignet herausgestellt. Es setzte einen Rahmen ohne einzuengen und ermöglichte eine Vielzahl verschiedener Aktivitäten. Die Projekte wurden so klein gehalten, dass sie alle in der zur Verfügung stehenden (kurzen) Zeit zu einem sinnvollen Abschluss gebracht werden konnten.
Die Schülerinnen und Schüler haben mit viel Elan an ihren eigenen Projekten gearbeitet. Es sind eine Reihe eindrücklicher Produkte entstanden. Weniger geschätzt (zum Teil sogar als störend empfunden) haben die Schülerinnen und Schüler die methodischen Einschübe zur Projektarbeit. Von ihrer Seite her bestand dazu (noch kein) Bedarf. Der stellte sich erst nach Abschluss der Projekte ein.
Bewertet wurden die Projekte in einer Kombination von Selbst- und Fremdbeurteilung. Das scheint uns der Projektarbeit angemessen und zwang die Schülerinnen und Schüler zugleich zu einer (selbst)kritischen Rückschau. In der Regel haben sich die Schülerinnen und Schüler selbst eher zu gut eingeschätzt. Für sie zählte in erster Linie der grosse Einsatz, den sie geleistet hatten, und die Tatsache, dass sie das vereinbarte (Minimal-)Ziel erreicht hatten. Wir bewerteten auch die Qualität des Ergebnisses/des Produkts und den Arbeitsprozess als Ganzes.

2bR **Ch. Etter** (Geschichte), **U. Blum** (Geografie)
Eisen- und Bronzeverhüttung
Eine Exkursion zum stillgelegten Bergwerk im Gonzen bildete den Auftakt und Einstieg in unsere Thematik. Ziel des Blockunterrichtes war die Herstellung von Eisen mit vorindustriellen Methoden. «Was die damals geschafft haben, sollten wir auch hinkriegen». Also begannen die Schüler sich mit Literatur das entsprechende Wissen anzueignen. Spezialistengruppen für Energie, Rohstoffe, deren Verhüttung und Veredelung wurden gebildet. Herstellungsprinzipien wurden analysiert und für unsere Zwecke optimiert. Auf einen selbst hergestellten Nagel oder vielleicht nur einen Klumpen Eisen würden wir stolz sein.
Schliesslich wurden die entsprechenden Zuschlagstoffe – Eisenerz aus Herznach und Koks – gesammelt, ein Ort für die Verhüttung gesucht und der Ofen gebaut. Improvisieren können, war dabei die am stärksten gefragte Fähigkeit. Temperaturen bis zu 1300 °C sollten wir erreichen. Alle Spezialisten trugen Ihr Wissen dazu bei. Nach einem vollen Tag Arbeit mit dem Feuer bauten wir gespannt unseren Ofen ab – nicht in allzu grossen Mengen, aber etwas Eisen war tatsächlich da.

2cR **R. Jäger** (Geschichte), **E. Stäuble** (Biologie)
Landwirtschaft
Das Semester begann mit einem Besuch der Zentralbibliothek in Zürich. Nach einer Einführung durch eine Bibliothekarin hatten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, am Computer Literatur zu suchen. Im Laufe des Semesters entstanden Partnerarbeiten zu folgenden Themen: Schweizer Bauern und die EU; die Anbauschlacht im 2. Weltkrieg; BSE; Baumschulen; Schweinehaltung und -zucht; Schädlingsbekämpfung; Rebbau u. a. Wir legten Wert darauf, dass die Arbeit jeder Zweiergruppe einen praktischen Teil enthielt und dass Fachliteratur korrekt verarbeitet wurde. Als Endprodukte entstanden mehrheitlich Berichte. Eine Gruppe fasste ihre Arbeit als Dia-Vortrag zusammen, eine andere führte ihr Video vor und eine dritte produzierte eine Homepage.

Dreistündiger Blockunterricht BU3 (3. Realklassen, 1. Semester)

Farbe

3aR **S. Ferrari** (Deutsch), **M. Pörtner** (Bildnerisches Gestalten)

Aus verschiedenen Themenbereichen, wie Farbe und Auge, Farbe in der Natur, Farbe in der Malerei, Farbtheorien, Farbe und Sprache etc., wur-

den in einer ersten Phase – nach einer allgemeinen Einführung ins Thema – Teilaspekte erarbeitet. Die Schülerinnen und Schüler wählten sich je einzeln einen Aspekt aus und stellten die Recherchen in Form eines Vortrages vor. Aus diesen Einzelrecherchen gingen Gruppenthemen hervor, die in einer zweiten Phase des Kurses bearbeitet wurden, wobei das Resultat nicht ein schriftlicher Vortrag sein sollte; hergestellt werden sollte ein Produkt. Alle Produkte zusammen sollten in einem einzigen grossen Koffer Platz finden. Die Aufgabe wurde auf kreative und engagierte Weise angegangen, es fanden sich am Schluss des Kurses ein Schminkboudoir mit selber hergestelltem Lippenstift, ein Buch zur Farbe Rot, ein Set selber hergestellter Farbpigmente, eine CD-Rom mit einem psychologischen Farbtest, ein Hörspiel zum Thema Farbsynästhesie, eine Experimentsanordnung zur Brechung von Licht, Farb-Rotationsscheiben, eine Photoserie über Körperbemalung, eine Tonkassette über Farbe und Produkteverpackung sowie ein Modell des Treppenhauses des Altbaus, in neuer Farbgebung, versteht sich, im Koffer.

Mathematik für die Wochenend-Beilage

3bR **M. Mosimann** (Deutsch), **H. Widmer** (Mathematik)

Das Ziel des Blockunterrichts bestand darin, mathematische und verwandte Probleme von angemessenem Schwierigkeitsgrad durchzuarbeiten und anschliessend journalistisch aufzuarbeiten.

Das Thema wurde mittels der Lektüre und kurzen Besprechung eines Muster-Textes lanciert. Anschliessend erhielten die Schüler Gelegenheit dazu, sich in einer ersten Arbeit, die sich mit gewissen mit dem Taktfahrplan verbundenen Erscheinungen beschäftigte, mit den Ansprüchen des Kurses vertraut zu machen. In einem eingeschobenen theoretischen Teil wurden von den Kursleitern einige grundsätzliche Schwierigkeiten bei der Aufarbeitung von Informationen behandelt. Darauf folgte eine (von der Problemstellung her) recht anspruchsvolle und umfangreiche mathematische Aufgabe. Abgeschlossen wurde dieser Teil durch von den Kursleitern vorgetragene Ausführungen zu Fehlern, die in den Arbeiten aufgetreten waren, sowie die Präsentation einer von ihnen verfassten Musterlösung dieser Aufgabe. Daran schloss sich eine in Kurzvorträge mündende kleinere Arbeit zu mathematischen Rätseln an. Die nächste grössere Arbeit bestand in der Analyse und Beschreibung eines bekannten Vexier-Spiels («chinesisches Schloss» in moderner Ausführung). Darauf folgte die Ausarbeitung eines Textes über einen Jasskartentrick. Die letzte Aufgabe hatte im Vergleich mit den anderen Arbeiten eher offenen Charakter, die Schüler hatten einen Text zum Thema «Möbius-Band» zu verfassen.

In diesem Zusammenhang mussten sie sich Literatur und Unterlagen zu beschaffen.

Experiment und Beweis

3cR **H.-P. Tschanz** (Physik), **A. P. Barth** (Mathematik)

In fünf Plenarsitzungen wurden die wesentlichen Eigenschaften von Experimenten und Beweisen und (als Vorbereitung für einige Projekte) das Thema «Regression und Korrelation» erörtert. Im Hauptteil des BU-3 arbeiteten sich die Schülerinnen und Schüler selbständig und mit grossem Erfolg in die folgenden Themen ein: Euklid im Original, Gesetz von Boyle-Mariotte, Body-Mass-Index, Cw-Wert-Bestimmung bei Schiffsrümpfen, Distanz Erde-Mond aus Dias, spezielle Relativitätstheorie, Chaostheorie, Neuronale Netzwerke, Travelling-Salesman-Problem. Anschliessende Präsentationen und eine etwa hundertseitige Dokumentation halfen und helfen, die gewonnenen Erkenntnisse zu allen Schülerinnen und Schülern der Klasse zu tragen. Die hohe Qualität der meisten Arbeiten hat uns sehr gefreut. Den Abschluss des BU3 bildete eine Exkursion ans PSI.

Macht und Einfluss in der Gemeinde

3dR **Ch. Etter** (Geschichte), **D. Grob** (Französisch)

Die Schüler der Klasse 3dR sollten gruppenweise herausfinden, welche Personen in einer von ihnen ausgewählten Aargauer Gemeinde «Macht» bzw. «Einfluss» besitzen. Sie mussten das Phänomen der Macht definieren und Methoden entwickeln, wie Macht/Einfluss auf kommunaler Ebene festgestellt und gemessen werden können. Ziel dieses BU war es, die Schüler in einem Bereich recherchieren zu lassen, der nicht durch Literatur (d. h. durch das Zusammenfassen von Büchern) abgedeckt werden konnte. Jede Gruppe war gezwungen, wirklich selbständig zu arbeiten und eigene Untersuchungen vor Ort anzustellen, um das von uns gesetzte Ziel zu erreichen. Die von den Schülern durchgeführten Recherchen waren insofern «echt», als die zu erzielenden Resultate nicht schon vorher bekannt waren und ein Scheitern immer im Bereich des Möglichen lag. Als Projektleiter gaben wir lediglich die Fragestellung/Zielsetzung vor, liessen aber sonst den Schülern weitgehende Freiheit bei der Planung und Organisation ihrer Nachforschungen. Wir verlangten als Resultat einen schriftlichen Schlussbericht und besuchten zwischendurch (von Ende Oktober bis Dezember) mit den einzelnen Schülergruppen die von ihnen untersuchten Gemeinden, um uns über den Stand der Untersuchungen mündlich orientieren zu lassen.

Vierstündiger Projektunterricht PU4
(3. Realklassen, 2. Semester)

Flugsimulator
(M. Adelmeyer)
Christoph Jossi, Roland Kuster, Nicolas Meng, Pia Ullmann (Klasse 3aR), Felix Kirrmann, Martin Kos (Klasse 3bR) und Matthias Kulstrunk, Jan Rihak, Roman Stalder (Klasse 3cR) haben zusammen ein eigenes kleines Flugsimulationsprogramm erstellt. Als Orientierung diente ihnen der Flight Simulator von Microsoft. In vier Teilgruppen entwickelten sie die vier Hauptkomponenten des Programms: Die Landschaft, die Cockpitsicht, die Steuerung und die Instrumente. Die Implementation erfolgte in der Programmiersprache C auf Macintosh-Computern. Schwierig gestaltete sich die Zusammenfügung der einzelnen Kompontenten. Dabei mussten einige Abstriche hingenommen werden. Was übrig blieb, war ein zwar rudimentäres, aber funktionsfähiges Flugsimulationsprogramm.

Schullotto
(M. Adelmeyer)
Thomas Elsenberger, Raphael Mukherjee und Stefan Schuler (Klasse 3dR) haben ein Lottospiel vergleichbar dem Schweizer Zahlenlotto 6 aus 45 für die Kanti Baden konzipiert und an der Kanti Baden durchgeführt. Rund 600 Schüler/innen haben am Lottospiel teilgenommen. Es galt 4 aus 16 Zahlen anzukreuzen. Alle rund 1800 abgegebenen Tipps wurden in einer Datenbank erfasst. Die Ziehung fand in einer grossen Pause vor viel Publikum statt. Vier Richtige erzielte niemand. Es gab fünf Gewinner/innen mit drei Richtigen plus Zusatzzahl. Die Teilnahme war gratis, die Hauptpreise (Discman, Walkman) wurden von der Firma Sony gespendet. Zum Schluss haben die drei Schüler die Tippgewohnheiten analysiert.

Feuer und Flamme
(H. Anthamatten, J. Lipscher)
Das naturwissenschaftliche Experiment mit einer theatralischen Darbietung zu verbinden war das Ziel dieses Projektunterrichts. Nach einer Einführung in die naturwissenschaftlichen, kulturhistorischen und literarischen Aspekte von Feuer und Flamme suchten die Schülerinnen und Schüler eine zündende Idee: Welche Versuche liessen sich innerhalb des vorgegebenen thematischen Rahmens selbständig erarbeiten und dramatisieren? In einer ersten Phase beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler gruppenweise mit verschiedenen Experimenten zum Phänomen des Feuers und lernten, diese selbständig durchzuführen. In einer zweiten

Arbeitsphase wurde das experimentell Erarbeitete mit Hilfe literarischer Vorlagen theatralisch umgesetzt. Am Schluss dieses Projektunterrichts stand eine mit brennendem Interesse verfolgte Aufführung von vier Minidramen zu Feuer und Flamme, Schall und Rauch: *Leben und Tod des Feuersatans.*

Möbel aus Normlatten
(U. Blum)
Eine Auseinandersetzung mit Möbeldesign war der einführende Teil dieses Projektes. Latten, in jedem Heimwerkergeschäft als Meterware erhältlich, sollten das Ausgangsmaterial für den späteren Bau der Möbel sein. Bereits in der Entwurfsphase musste diese Einschränkung berücksichtigt werden. Die in Gruppen arbeitenden Schüler entschieden sich für verschiedene Objekte: Liege, Klappstuhl, Sessel, Hocker.
Lange dauerte die Suche nach der entsprechenden Form, schliesslich galt es, mit den richtigen Proportionen einen möglichst hohen Komfort zu erzeugen. Auch die Stabilität hat sich als nicht zu unterschätzende Anforderung erwiesen, nicht zu reden von den ästhetischen Ansprüchen. Sitz- resp. Liegeflächen mussten erdacht werden, und möglichst einfache Verbindungen waren zu erfinden; schliesslich sollte das Objekt mit einfachen Werkzeugen von den Designern selbst hergestellt werden können.
Konstruktionszeichnungen bildeten die Grundlage für den späteren Bau. Bereits hier wurden die Gesamtproportionen und Lattenmasse endgültig fixiert, Verbindungsmittel wie Klebstoff, Holz- und Meterschrauben ausgewählt und Preise für das Material ausgerechnet.
Beim Bau des Möbels zeigte sich die Qualität des Designs von einer neuen Seite. Der Schritt von der Zeichnung zum Objekt zeigte die handwerkliche und konstruktive Sorgfältigkeit des Entwurf klar auf. Das selbe galt auch für das fertige Objekt und das erste Probesitzen.

Oberthema: SUBURBIA –
Leben in der Vorstadt
(P. Fässler)
Innerhalb dieses Oberthemas haben sich die Schülergruppen mit folgenden Themen beschäftigt:

Stadtplanung/Verkehrsprobleme
Bryn Lloyd 3cR, Yvonne Meier 3cR
Ziel der Arbeit war es, anhand einer Studie zweier konkreter Beispiele (Zürich, Curitibia/Bra) Verkehrsprobleme darzustellen und mögliche Lösungen vorzuschlagen.

Vorstädte in der Schweiz
Christian Horisberger 3bR, Kaspar Müller 3bR, Michael Peterhans 3bR
Die Gruppe ging der Frage nach, ob und wie weit typische Vorstadtprobleme aus ausländischen Metropolen wie Paris, London oder New York auch bei uns auftreten. Neben einem Studium der historischen und architektonischen Entwicklung der typischen Vorstädte wurden insbesondere Recherchen in Spreitenbach und in der Webermühle Neuenhof durchgeführt und ausgewertet.

Rapszene
Nora Jäggi 3cR, Michael Brunisholz 3cR
Die Schüler machten sich zum Ziel, eine möglichst umfassende Darstellung der Rapszene und ihrer Entstehung zu machen. Das Studium verschiedenster Informationsquellen wurde mit aktiven Recherchen in der Rapperszene ergänzt.

Graffiti
Anja Kuster 3cR, Beat Suter 3cR
Geschichte und Entwicklung des Graffitis von den Wurzeln bis zum heutigen Zeitpunkt standen im Zentrum dieser Projektarbeit. Dazu versuchte die Gruppe, durch Interviews mit Betroffenen und Leuten aus der Bevölkerung die Akzeptanz dieser umstrittenen Ausdrucksform herauszufinden.

Leben im Vorortsbereich: Wirklichkeit und filmische Darstellung
Nanca Nguyen 3cR, Gabi Mettler 3cR
Die beiden Schülerinnen machten sich zum Ziel, die Lebensbedingungen in Vororten im Allgemeinen und deren Darstellung in verschiedenen Filmen wie La Haine, Kinder vom Bahnhof Zoo, Slacker nachzugehen.

«Bienendressur»
(S. Käser, J. Ragaller)
Der «Bienendressur»-Projektunterricht fand diesen Frühling bereits zum zweiten mal unter reger Beteiligung statt. In Feldarbeit mit solitären und sozialen Bienen wurden Sinnesleistungen und Entwicklungsbiologie erforscht, die Ergebnisse wurden auf dem Internet präsentiert.
Eine Gruppe erforschte den Geruchs- und den Geschmackssinn von sozialen Bienen. Aufbauend auf dem letztjährigen PU wurde hierzu eine schon vorhandene Versuchseinrichtung verwendet. Unter der Fichte im Garten der Kanti-Baden wurde von einer zweiten Gruppe ein selbst konstruierter Bienenstock installiert und mit einem Bienenvolk besiedelt. Mit

diesen Bienen wurden anschliessend Navigationsstudien zur Futtersuche auf dem Kantonsschulgelände ausgeführt. Um das Nistverhalten der solitären Bienen eingehend studieren zu können, errichtete eine Gruppe einen Kasten mit durchsichtigen Niströhren. Eine weitere Gruppe errichtete ein Biotop für solitäre Bienen, das verschiedene Nistmöglichkeiten enthielt. Diese Gruppe beschäftigte sich zudem theoretisch mit solitären Bienen. Die Internetgruppe hatte die Aufgabe, das Projekt und dessen Ergebnisse auf dem Internet zu präsentieren. Wer nun also mehr über diesen «Bienendressur»-PU erfahren möchte findet uns auf der home page der Kantonsschule Baden.

Thema: Konflikte
(R. Kauffmann)
Am Beispiel des Vietnamkonfliktes versuchten die Schülerinnen und Schüler Erklärungsansätze zu liefern, warum Konflikte entstehen und wie sie verlaufen.
Stefan Eichenberger, Garbis Ibayalin und Jörg Besold erstellten eine Website, die einen schnellen Überblick über den Vietnamkonflikt ermöglichte. Eleonora Brunner, Silke Lengler und Naliena Sriselvakandarjah zeigten auf, dass die gegenseitige Wahrnehmung der USA und UdSSR gezwungenermassen in den Vietnamkonflikt führen musste. Sie präsentierten ihre Erkenntnisse in Form eines immer enger werdenden «Weges ohne Ausweg». Der Krieg und die Kriegsphotographie waren das Thema von Christian Loss, Philipp Siegenthaler und Michael Umbricht. In einer Diashow dokumentierten sie Bilder aus dem Krieg, unterbrochen und verfremdet von Zitaten führender Politiker. Den theoretischen Hintergrund von Konflikten bearbeiteten Raffael Mallepell und Basil Vitins. In vier Bereichen zeigten sie Wahrnehmungsprobleme und psychologische Aspekte von Konflikten auf. Martin Christensen stellte eine Musik-CD mit Antikriegssongs her und untersuchte den Einfluss der Friedensbewegung auf den Vietnamkrieg. Seine «Friedenskämpfer-CD» beinhaltet auch Ausschnitte eines Interviews, das Raffael und Martin mit einem Vietnam-Veteran in der Schweiz geführt hatten. Alle Arbeiten wurden am Schluss des PU in Form einer Ausstellung präsentiert.

Solarenergie
(H.-P. Tschanz)
13 Schüler befassten sich mit Solarenergie und den verschiedenen Möglichkeiten diese zu nutzen.
Christophe Beer und Stephan Lienhard untersuchten Aufbau und Funktion von Solarzellen und bauten und gestalteten selber eine durch Solarzellen gespeiste Arbeitsleuchte. Christian Braun und Clemens Wacha verglichen den Energieertrag von Solarzellen bei fixer Aufstellung und bei

Nachführung in optimaler Stellung zur Sonne. Für ihre Untersuchungen bauten sie eine schwenkbare, elektronisch gesteuerte und nachgeführte Halterung für Solarzellen. Daniel Moos und Marcel Germann wandten sich dem Studium des Aufwindkraftwerkes, einer Alternative zu Solarzellen in Wüstengebieten zu. Sie erbauten ein funktionierendes Modell mit mehreren Metern Durchmesser und untersuchten Leistung, Wirkungsgrad und Temperaturverhältnisse an der Modellanlage. Christian Hitz und Raphael Ryser bauten selber einen Flachkollektor mit austauschbaren Komponenten und untersuchten dessen Leistung und Wirkungsgrad unter verschiedenen Betriebsbedingungen. Markus Bührer und Thomas Meier bauten einen Parabolwannenkollektor und versuchten mit diesem nicht nur Heisswasser, sondern auch Wasserdampf zum Betrieb einer Dampfmaschine zu erzeugen. Markus Billeter, Niculin Bühler und Ivo Traikovic erarbeiteten ein PC- Programm, welches die Simulation eines Hauses mit solarer Erzeugung elektrischer Energie und verschiedenen zuschaltbaren Verbrauchern gestattete. Dabei berücksichtigten sie Ertragsunterschiede bedingt durch den jahreszeitlichen Gang des Sonnenstandes ebenso wie verschiedene Ausrichtungsmöglichkeiten der Solarzellen.
Eine Schülergruppe (Seraina Faes, Thomas Rutz und Mathias Treier) vertiefte sich schliesslich ins Thema Nachweis, Messung und Schutz vor Radioaktivität. Nach Erarbeitung der Grundlagen bestimmte sie die Abschwächung von Kernstrahlung durch verschiedene Absorbermaterialien und untersuchte die Radioaktivität von Luft, Wasser und einer ganzen Reihe weiterer Materialien, ebenso verschiedene Räume und die Umgebung der Kanti.

Sechsstündiger Projektunterricht PU6 (4. Realklassen, 1. Semester)

Unter der Patenschaft von

Roger Deuber, Gallus Merki, Thomas Notter, Istvan Schwanner, Hans Rudolf Schneebeli, Roger Meier, Philipp Steiner, Hans Hauri, Ueli Haenni, Rolf Meier und Beda Büchi

entstanden insgesamt 23 Projekte.

Sie waren das Resultat von selbstgeplantem und selbstverantwortetem Lernen. Dies hiess unter anderem das Setzen von Minimal- und Maximalzielen und das Formulieren eigener Vorgaben zum Messen des Geleisteten, das Einarbeiten in eine Materie und das Entwerfen und Realisieren

einer möglichst originellen Idee, die Eigenleistung fachlicher und intellektueller Art beinhalten sollte.
Die 60 Maturandinnen und Maturanden sind diesen Anforderungen auf unterschiedliche Art gerecht geworden. Viel Interessantes und qualitativ Gutes ist entstanden, einiges an Unausgegorenem und etwas an Misslungenem ebenso. Ausgeprägter als vielleicht in anderen Jahren war die Schwierigkeit, die Schülerinnen auch wirklich zum seriösen Planen ihrer Arbeiten zu veranlassen. Ebenso schien dieses Jahr die Starrköpfigkeit grösser, von einer einmal konzipierten Idee abzulassen, um sich in Neues vorzuwagen. Beides mindert erfahrungsgemäss die Qualität eines Projektes. Für die Benotung, die Präsentation, Arbeitsweise, Produkt und Reflexion der eigenen Leistung berücksichtigt, musste denn auch konsequenterweise fast von der ganzen Notenskala Gebrauch gemacht werden.
Den Zwischen- und Schlusspräsentationen wurde auch dieses Jahr grosse Bedeutung zugemessen. Aus diesem Grunde wurden die Schülerinnen und Schüler an zwei Veranstaltungen in Präsentations- und Ausstellungtechnik eingeführt, was sich als nützlich und sinnvoll erwiesen hat. Bei den Präsentationen wurde konsequent auf die Verwendung von Standarddeutsch bestanden. Zurecht, wie es sich zeigte, denn eine grosse Zahl Schülerinnen und Schüler sind nicht imstande – oder unterschätzen schlicht die Schwierigkeit -, mündlich Sachverhalte, Beschreibungen und Entstehungsprozesse zusammenhängend und verständlich, grammatikalisch und lexikalisch korrekt darzustellen.
Die oben erwähnten kritischen Punkte sollen aber keinewegs den Eindruck erwecken, der Projektunterricht sei ein sinnloses Unterfangen. Im Gegenteil. Wo sonst arbeiten so viele Schülerinnen und Schüler so phantasievoll und wissenschaftlich, so kreativ und selbstständig, so fleissig und «erwachsen» wie hier? Und wo sonst ist der partnerschaftliche Umgang von Lehrpersonen und Studierenden untereinander und miteinander zu einem solch hohen Mass möglich?
Ganz grosser Dank geht an an unser Hauspersonal, allen voran an Herrn Kaser und die Abwarte, die Herren Kupferschmid und Huber.

Ueli Haenni-Reich

Dies waren die Projekte:

EKG (Herzrhythmus): Ist es möglich, den Einfluss von Koffein auf die Herztätigkeit im Elektrokardiogramm nachzuweisen?
Transistorgesteuerte Schaltungen: «During our PU sessions we tried to get behind the secrets of the transistor- and we succeeded!»
Kindersagenbuch «Tizia und Florian»: Gestaltung eines Bilderbuches für Kinder im Vorschulalter mit fünf Sagen aus der Region Baden (Teilnahme am «pro juventute»-Wettbewerb).

Theatralisch-musikalisch-satirische Performance Erarbeiten einer Bühnenschau mit eigenen Texten und Szenen zum Thema «Kanti Baden».
Einfluss von Musik auf das Lernvermögen: Entwicklung und Durchführung von Kurztests, um Lernvermögen unter Einwirkung verschiedener Musikstile zu erfassen.
Snowboard: Errechnen und konstruieren eines fahrtüchtigen Snowboards.
People in the Park: Statistische Untersuchung und Portraits mit Interviews zu und mit den Menschen, die den Kurpark besuchen.
Antike Maschine: Konstruieren und (erstmalige) Realisierung eines «Automaten zum Abziehen verschiedener Weine aus demselben Gefäss» nach den Beschreibungen des Heron von Alexandria.
Parfumherstellung «Contact»: Isolieren von ätherischen Ölen mit Wasserdampf- destillation und Kreieren einer Parfummischung.
Camera Obscura: Entwicklung einer multifunktionalen Lochkamera und Photoexperimente mit «Körperlandschaften».
Langwellenempfänger: Konstruktion eines Empfängers für Wellen im Bereich 1-10 Hz, der die extrem langen Wellen beispielsweise eines Blitzes empfangen kann (Zusammenarbeit mit HTL).
Projekt Segelhof: Versuch, einen alten Bauernhof in Baden-Dättwil aufgrund von Grabungen zu rekonstruieren.
Börsen-Brettspiel: Entwickeln eines computer-gestützten Brettspiels, das einen Neuling in die Geheimnisse der Börse einführen kann.
Lügendetektor: Konstruktion eines Lügendetektors, der physiologische Reaktionen der Probanden messen kann (Atemfrequenz, Puls, Hautwiderstand, Gesichts- und Pupillenbewegungen).
Robotnik «Sculler»: Entwicklung und Konstruktion eines sechsbeinigen Roboters, der sich durch Lichtquellen gesteuert selbst fortbewegen kann.
Wandtafelputzmaschine EW1: Bau einer Maschine, die tatsächlich die Wandtafel putzt.
«Air Jordan»-Wurfmaschine: Machine, die ein frei gewähltes Ziel sicher trifft.
Naturlehrpfad: Planung und Gestaltung eines Lehrpfades an der Kanti mit 24 Posten.
Stickstoffdioxidmessungen in Baden: Mit Hilfe von Passivsammlern wurden an elf verschiedenen Orten in Baden N02-Konzentrationen regelmässig gemessen, mit Resultaten von 1992 verglichen und evaluiert. Die Arbeit wurde vom Amt für Umweltschutz unterstützt.
«Ein Tag» Musikprojekt: Musikalisch-elekronische Umsetzung (Gitarre, Computer, Keyboards) eines Schulalltags und Herstellung einer CD mit Cover und Begleittext.
Vererbung: Verwandtschaftstest anhand äusserlicher Merkmale und Photogalerie von Familienmitgliedern der Schulkameraden.
E.V.O.L.U.T.I.0.N.: Computersimulation für Windows 95/98NT, geschrieben in C++, die Informatik und Evolutionsforschung miteinander verbindet.

«The Rock» Kletterführer der Stadt Baden und Region: Sammeln von Daten und Gestalten eines Führers für «angefressene» Kletterer, die auch vor einer Hochbrücke (!) nicht zurückschrecken.

Wahlfachkurse
3. und 4. Literarklassen, 1. Semester 1998/99

Artus: Von Zauberern, Ungeheuern, edlen Rittern und schönen Frauen
(P. Märki, E. Martinetti)
Eine Einführung in die erste Darstellung von König Artus Biografie bei Geoffrey von Monmouth und die gemeinsame Lektüre von Chrétien de Troyes», «Erec und Enide» machten uns mit der wichtigsten Stoffquelle und mit dem Typus des höfischen Artusromans vertraut. Alle Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer vertieften sich dann in ein einzelnes Werk oder Thema und referierten darüber, worauf wir in teils engagierten Diskussionen den menschlichen Grundfragen, welche die Artus-Geschichten stellen, nachzuspüren versuchten.
Kennengelernt haben wir auf diese Weise Wolfram von Eschenbachs «Parzival», Gottfried von Strassburgs «Tristan», den Prosalancelot, «Sir Gawain and the Green Knight», Mark Twains «Ein Yankee aus Connecticut an König Arthurs Hof», die Trilogie um Artus und Gawan von Gillian Bradshaw, Tankred Dorsts «Merlin oder Das wüste Land», den Gral, die keltische Anderwelt, die Rolle der Frauen im Artuskreis sowie einige Filmversionen des Stoffs.

Der grosse Verführer – Don Giovanni/Don Juan
(H. Anthamatten, E. Bonardi)
Im Zentrum des Kurses stand Mozarts Oper Don Giovanni. Nach einer ersten Hör- und Sehprobe beschäftigten wir uns mit dem Libretto Da Pontes. Einer Analyse der Charaktere folgte die Auseinandersetzung mit der Tradition des Don-Juan-Stoffs. Wir diskutierten Tirso de Molinas El Burlador de Sevilla und Molières Dom Juan, und wir verglichen, nachdem wir uns mit der Entstehungsgeschichte dieser «Oper aller Opern» vertraut gemacht hatten, eine «klassische» Inszenierung mit einer «modernen». In einem Wechselspiel von Lektüre und Darstellung galt es sodann, unter Bezug auf Texte von de Laclos, Stendhal, Kierkegaard und Serner, verschiedene Verführer-Typen theatralisch zu präsentieren. Nach Seitenblicken auf zentrale Positionen der Don-Giovanni-Deutung konzentrierten wir uns auf die Don-Juan-Versionen von Ödön von Horvàth und Max Frisch. Ein Besuch der Zürcher Inszenierung des Don Giovanni steht als Nachspiel noch auf unserem Programm.

Oper und Musical
(D. Grob, W. Byland)
Wir lernten als erstes Giuseppe Verdi und zwei seiner Opern kennen, deren Aufführungen uns in der Arena von Verona begeisterten. Dann versuchten wir, uns anhand von Beispielen einen groben Abriss über die Operngeschichte zu verschaffen. Zusammen lasen und analysierten wir Bizets «Carmen». Die Kursteilnehmer stellten frei ausgewählte Werke vor, von Mozart über Wagner bis Bernstein. Zwei Gastreferenten zeigten uns Struktur, musikalische Motive und Zeichen in Strauss' Oper «Salome». Weiter interessierten wir uns für den Betrieb eines Opernhauses und besuchten dasjenige von Zürich. Schliesslich befassten wir uns noch mit dem Beruf der Opernsängerin und durften nochmals einen Gast im Kurs begrüssen. Schluss- und Höhepunkt war der Besuch von «Don Giovanni» in Zürich.

Die 68er Bewegung: zwischen Flower Power und Lenin
(H. R. Stauffacher, M. Trezzini)
In diesem Kurs haben wir uns mit der Entstehung, den Inhalten und den Auswirkungen dieser wichtigen gesellschaftlichen Umbruchszeit beschäftigt. Historische, soziologische, politologische und kunsthistorische Fragestellungen leiteten uns dabei. Im zweiten Teil des Kurses bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler diverse selbstgewählte Aspekte des Themas. Die Sitzungen leiteten wir jeweils mit der Zusammenfassung eines Kapitels der Pariser Chronik Le Roman du Mai ein. Ein Höhepunkt war sicher die Exkursion nach Marbach. Dort besuchten wir das deutsche Literaturarchiv und wurden kompetent in die Austellung «Protest! Literatur um 1968» eingeführt.

Paris – Banlieue Blues / Culture Banlieue
(P. Fässler)
Anhand von verschiedensten Dokumenten und Materialien wie Zeitungsartikel, Videodokumente, Filme, Chansons oder Romantexte versuchten wir, dem Phänomen der Banlieue und seiner Kultur etwas näher zu kommen. Ausgangspunkt war eine Sammlung von Zeitungsartikeln aus Le Monde, welche die historische und soziale Entwicklung dieser Zone kurz darstellte. Aktuelle Videodokomente, wie z. B. Reportagen von TF1 und F2 zu den Krawallen in Toulouse vom Dezember, musikalisch umrahmt von Chansons von Renaud, MC Solaar, NTM und anderen Rap-Gruppen, gaben einen vertieften Einblick in verschiedene Aspekte. In Gruppenarbeiten wurden einzelne dieser Aspekte weiterbearbeitet und in Kurzreferaten dargestellt; so z. B. Geschichte und Ausdrucksformen des französischen Raps, Tags und Graffitti, Jugendprobleme in der Banlieue, Rolle des Islams. Als Begleitlektüre lasen die Schüler in drei Gruppen je

einen Roman mit dem Thema Banlieue (Les Petits Enfants du Siècle, Terminus Nord, Le Thé au Harème d'Archi Ahmed). Abschliessend setzten wir uns noch intensiv mit dem Film La Haine von Mathieu Kassovitz auseinander.

Rinascimento im Multipack, am Beispiel von Bergamo
(E. Cretti, H. Eith)
In diesem Kurs haben wir uns mit Baukunst, Malerei, Skulptur, Literatur, Mythologie und Allegorien des italienischen Rinascimento auseinandergesetzt. Ikonographische Abhandlungen und Kurzreferate von den Schülerinnen und Schülern haben uns durch die Zeit von der Spätgotik (Protorenaissance) bis zum Manierismus geführt.
Am Beispiel der norditalienischen Stadt Bergamo und ihres Condottiere Colleoni zeigten wir das neue Schönheitsideal, den Griff nach der Wirklichkeit (Perspektive, neue Räumlichkeit und Landschaft) und die Neuorientierung auf das Diesseits und den Menschen statt auf das Jenseits und Gott (Anatomie und das Porträt).
Wir haben auch immer wieder die italienische Renaissance mit derjenigen nördlich der Alpen verglichen, und in Baden die Spuren dieser Zeit gesucht. Die Veranschaulichung an Ort und Stelle mit der Exkursion nach Bergamo, wurde ein richtiger Erfolg.

Fälle aus dem römischen Recht
(B. Brandenberg und H. J. Schweizer)
Der Kurs gliederte sich in drei Phasen: 1. Eine Vorstellung gewinnen von der römischen Rechtsgeschichte und von der Entstehung des Corpus iuris; gemeinsame Arbeit anhand von Quellentexten und Besuch eines Vortrags an der Universität Zürich; 2. Fälle aus dem römischen Recht nach Sachbereichen wie Familienrecht (Ehe, Adoption), Sachenrecht (Eigentumserwerb, nachbarliche Verhältnisse), Obligationenrecht (Schadenersatz, Kauf); selbständige Arbeit in kleinen Gruppen und Präsentation der Ergebnisse im Plenum. Immer ging es dabei auch um das Weiterleben des römischen Rechts im heutigen, und diese Thematik mündete 3. in den Vergleich der heutigen Rechtswelt mit der römischen. Wir danken Herrn Dr. iur. Christoph Schaub (Zürich), einem Absolventen unserer Schule, für seine Bereitschaft, am dritten Teil mitzuwirken.

Ernährung Genuss Sucht
(R. Kauffmann, V. Riede)
Was wir zu uns nehmen und auch wie wir essen, ist nicht zufällig, sondern abhängig von Geschichte.
Wir haben uns im Wahlfachkurs mit der Geschichte der Nahrungsmittel,

ihrer Zubereitung und der Art ihrer Einnahme sowohl theoretisch als auch praktisch beschäftigt. Neben der Geschichte einzelner Nahrungsmittel (z. B. Kartoffel, Gewürze, Bier) haben wir uns mit dem Phänomen Fast Food, der Geschichte des Geschmacks und Geruchs, mit Nahrungsmittelideologien, mit Genuss- und Suchtverhalten sowie Tischsitten und Benimmregeln auseinandergesetzt. Zwei Exkursionen (Feldschlösschenbrauerei, Hotelfachschule Zürich) sowie ein gemeinsamer Kochabend rundeten den Kurs kulinarisch ab.

Arbeitsmethoden in der Biologie
(E. Stäuble)
Herstellen von Nährmedien. Zucht von Bakterien und Pilzen. Einfluss von Antibiotika. Zucht von Fruchtfliegen. Einfache Kreuzungsversuche mit Drosophila-Mutanten. Blatt- und Blütenfarbstoffe: Dünnschichtchromatographie, Lösungseigenschaften, Bedeutung des pH. Enzymversuche mit Hefen. Herstellen eines Quetschpräparates der Wurzelspitze einer Zwiebel; Färben der Chromosomen; Beobachten der Mitosestadien. Sezierübungen an Gespenstschrecken, Schweineherzen, Schweinefüssen und Kuhaugen. Herstellen von Dauerpräparaten: Einführung in die Schnitt- und Färbetechnik; Arbeit mit dem Mikrotom.

Biology and English
What's New in Science?
(Philipp Steiner, R. Leutwyler)
The course was designed to review and discuss recently published articles from the fields of scientific research, biology, medicine and related fields. Apart from printed publications, we planned to use the internet. This should have allowed us to pursue a specific topic for a longer period of time, thus giving us an opportunity for an in-depth exploration. Contrary to our expectations, the use of the internet was only marginally possible, which was a drawback at the beginning. Nevertheless, the articles from the above fields yielded fruitful and often controversial discussions.

Astrophysik
(Th. Notter)
Ausgehend von unserem Sonnensystem und der klassischen Himmelsmechanik erweiterten wir unseren Horizont Schritt für Schritt. Wir beschäftigten uns mit der Frage, wie Sterne aus leichten Elementen schwere erzeugen und so erst Gebilde wie Planeten ermöglichen. Sodann führte die Reise vom Kleinen zum Grossen, von den Sternen über die Galaxien bis hin zum Universum als Ganzes. Einige Spekulationen zur Urknalltheorie sowie zur Zukunft des Universums durften ebenfalls nicht

fehlen. In kleinen Vorträgen konnten auch die speziellen Interessen der Schülerinnen und Schüler zur Sprache kommen – von der Marserforschung bis hin zur Physik von Startrek. Videos zu verschiedenen Aspekten des Themas und ein Blick durchs Teleskop der Kanti rundeten unseren Astrophysikkurs ab.

Studienwoche 19. – 24. April 1998

3aL Luxemburg
(C.Zäch, H.Anthamatten)
Es war ausgesprochen reizvoll, ein Land kennenzulernen, von dem niemand eine Vorstellung hatte. Wohl am meisten beeindruckte die selbstverständliche Mehrsprachigkeit. So hat sich eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern mit diesem Thema befasst; Passanten auf der Strasse nach ihrem Verhältnis zum Lëtzebuergesch, Deutsch und Französisch befragt, das Lycée Robert-Schuman besucht, wo die Direktorin sich Zeit nahm, mit ihnen über das Schulsystem zu reden, und wo sie auch Schulstunden erlebten; sogar eine Dichterlesung konnte besucht werden. Ein Ausflug nach Echternach und Stadtführungen machten die Schülerinnen und Schüler mit dem Land und der Geschichte des Landes ein wenig vertraut, zum mindesten mit dem Phänomen gewaltiger Verteidigungsanlagen. Andererseits wurde einem – den europäischen Gerichtshof und die vielen ausländischen Banken vor Augen – die Offenheit und das Spannungsfeld eines kleinen Landes in Europa bewusst.

3bL Budapest
(A. Barth, R. Kauffmann)
Den Schülerinnen und Schülern oblag die Organisation der Reise und die Vorbereitung der Studienwoche; beides gelang ihnen hervorragend. In kleinen Gruppen arbeiteten sie sich in Themen ein wie «Kaffeehäuser», «ungarische Malerei», «ungarische Musik», «Jugend», u.a. Der erste Tag war geprägt von einer kompetenten Stadtführung, im Verlauf der Woche folgten weitere gemeinsame Unternehmungen: ein aufschlussreiches Gespräch mit einem Vertreter der Schweizer Botschaft, ein Besuch einer Aufführung einer Donizetti-Oper, ein interessanter Aufenthalt in einem englisch-sprachigen ungarischen Gymnasium, u.s.w. Die Studienwoche brachte äusserst angenehme Erfahrungen und unvergessliche Momente mit sich. Wieder zu Hause präsentierten die Schülerinnen und Schüler die Resultate der Gruppenarbeiten im Rahmen eines «Budapest-Special»: Vorträge, Fotos und ein Film garnierten ein selbst gekochtes ungarisches Mittagessen und rundeten eine gelungene Studienwoche ab.

3cL Neapel
Unter dem Motto «Napoli ieri e oggi» hat die Klasse 3cL beispielhaft selbständig ihre Studienreise nach Neapel geplant, organisiert und durchgeführt. Die beiden begleitenden Lehrkräfte Elisabetta Cretti und Beat Brandenberg wirkten lediglich noch unterstützend in Sprach- und Sachfragen. So ist eine rundum befriedigende und für alle bereichernde Reise zustande gekommen, in der viele Facetten der Kultur in und um Neapel erlebt werden konnten: Von der Besichtigung Pompejis und einzelner Museen, über den Besuch verschiedener Kirchen, Plätze und Treffs, Ausflügen nach Capri und auf den Vesuv, bis zum (klassischen) Genuss von Pizza & Pasta.

3aR von A bis Z
(P. Fässler, B. Jud)

Abreise, Ankunft in
Barcelona, Balkon
Chicas, Cervezas
Drei in einem Bett
El Cantón, el Paso
Fässler, Fisch
Gracias, Gaudí
Hola, Hafenrundfahrt
Immer müde
Jud, Jasskarten
Kratzen, kalte Dusche
Lange Nächte
Meer, Miró, Montserrat
Nada
Olympiastadion
Paella, Parc Güell
Q... (ihr wisst schon was)
Ramblas, Rausschmiss
Sagrada Familia, Sant Jordi
Tibidabo
Unterkunft, und du?
Vacaciones
Wunderschönes Wetter
Xocolate
YMCA, yeah!
Zurück im Zug

3bR Ruhrgebiet
(B. Büchi / U. Blum)
Organisatorisch war die Arbeitswoche für die Schüler eine echte Herausforderung, galt es doch Hochofen, Stahlwerk und Braunkohleabbaugebiete zur Besichtigung ausfindig zu machen und an den entsprechenden Orten auch noch Unterkünfte zu den richtigen Terminen zu finden.
Die Braunkohle-Abbaugebiete haben wir uns mit gemieteten Fahrrädern erschlossen und die riesigen Schaufelrad-Bagger bestaunt. Der gerade rechtzeitig erfolgte Abstich am Hochofen war ein ordentliches Feuerwerk, wirklich höllische Begeisterung kam aber dann beim Sauerstoff-Einblasen im Stahlwerk auf. Auch eine Stranggussanlage werden die Schüler wahrscheinlich nicht auf der nächsten Ferienreise wieder besichtigen.
Dass die Schwerindustrie auch schon bessere Zeiten hatte, konnten wir dann auf den Industriebrachen und Umnutzungsflächen feststellen. Frühere Werksbereiche werden dort jetzt als Einkaufszentren, Kunsthäuser und Technikmuseen und dergleichen genutzt.
Eine Fotoausstellung mit Lochkamera-Bildern repräsentiert in der Mediothek die optische Ausbeute der vielfältigen Reise.

3cR Berlin
(W. Arrigoni, H. R. Stauffacher)
Bereits bei der einführenden Stadtrundfahrt zeigte sich Berlin als neue Hauptstadt: Wegen der Eröffnung des Reichstages musste die Führung von der normalen Route abweichen. Den Reichstag besichtigten wir dann zu Fuss. Ins Gebäude gelangten allerdings nur die Schülerinnen und Schüler, die bereit waren, eine längere Wartezeit in Kauf zu nehmen. Eine ganz besondere Führung liess uns den städtischen Untergrund erahnen und machte uns auch mit Einrichtungen vertraut, die im Weltkrieg zum Schutz der Bevölkerung gebaut worden waren. Eine Exkursion machten wir nach Potsdam. Zudem liessen wir uns im neuesten Stadtteil herumführen, der abschnittweise von Grossunternehmen geplant und gebaut wird. In der übrigen Zeit besichtigten die Schülerinnen und Schüler gruppenweise weitere Teile dieser Grossstadt, gingen den Resten der Mauer nach und besichtigten einzelne Museen. Eine grössere Gruppe fuhr ausserdem ins Konzentrationslager Sachsenhausen. Der Aufenthalt in Berlin vermittelte einen guten Einblick in das Wachstum, die Planung, die Veränderungen und das riesige kulturelle Angebot dieser neu-alten deutschen Hauptstadt.

3dR Prag
(F. M.Küng, A.Traub, G.Loepfe)
Unser Aufenthalt in der Stadt Prag wurde geprägt durch die verschieden Themenkreise, welche in Gruppenarbeiten vorbereitet wurden:
- Besuch des ehem. KZ in Theresienstadt (Tagesausflug) am Dienstag.

Mittwoch und Donnerstag dienten zum Rekognoszieren vor Ort für die Führungen am Freitag und Samstag:
- Die Bedeutung des Rathausplatzes und seiner anliegenden historischen Gebäude
- Prag, die Stadt der Brauereien und Bierlokale – Auf den Spuren Kafkas
- Bevölkerungsumfrage: Natoangriff auf das serbische Brudervolk.
  Einer der Höhepunkte der Woche bildete der gemeinsame Besuch einer wunderbaren Aufführung der Oper «La Bohème» im Nationaltheater.

3aW Berlin
(Ch. Etter, F. Fürer)
Bestens untergebracht in der «Fabrik – Hostel Kreuzberg» verbrachte die Klasse 3aW eine interessante und erlebnisreiche Woche in der Grossstadt Berlin. Täglich stand eine obligatorische Besichtigung im Klassenverband auf dem Programm (Berlin Mitte mit TV-Turm; Schloss Sanssouci und Potsdam; East-Side-Gallery und Museum am Checkpoint Charly; Baustellen am Potsdamerplatz mit kompetenter Führung in der dortigen Info-Box; Pergamon-Museum auf der Museumsinsel). Anschliessend waren

die Schülerinnen und Schüler frei, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden, wobei vor allem das schier unbegrenzte Nachtleben in einer Grossstadt mit 24-Stunden-Betrieb intensiv ausgekostet wurde, so dass sich im Anschluss an die obligatorischen Besichtigungen nicht selten eine gewisse Schläfrigkeit in der Klasse bemerkbar machte. Trotzdem erschienen immer alle pünktlich zum Frühstück und zu den Besichtigungen des neuen Tages. Zu erwähnen bleibt noch, dass das Wetter zum Teil frühlingshaft mild und im allgemeinen recht gut war, und dass am Montag dieser Woche der neue Reichstag offiziell (mit viel Prominenz) eingeweiht wurde.

3bW Uppsala

(B. Herrmann, A. Ehrhard)

Im September 1997 traten zwei Lehrkräfte der Kathedralskolan in Uppsala und ein Schulleitungsmitglied der KS Baden, André Ehrhard, sowie der Klassenlehrer der Klasse 3bW, Beat Herrmann, in Kontakt, um einen ersten Schüleraustausch zwischen Uppsala und Baden zu organisieren. Der Kontakt war auf Initiative der Kathedralskolan in Uppsala via den CH-Austausch eingefädelt worden.

Die Klasse DK2 (Deutsche Klasse 2) der Kathedralskolan führte seit Frühjahr 1998 Korrespondenz mit der Klasse 3bW der KS Baden. Vom 5. Bis 12. September 1998 weilte die DK2 in der Schweiz, untergebracht bei den Familien der 3bW. Unterrichtsbesuche und das vertiefte Kennenlernen der näheren und weiteren Region standen auf dem Programm dieser Woche.

Im April 1999 reiste die Klasse 3bW mit den beiden erwähnten Verantwortlichen zur Gegenvisite nach Uppsala. Die ersten vier Tage wohnten die Schülerinnen und Schüler bei ihren schwedischen Gastfamilien. Nach einem Schulbesuch an der Kathedralskolan wurde Uppsala selbst (Kathedrale, Museum, Stadt) und die nährere Umgebung besichtigt, so u.a. die Wikinger Hügel von Gamla Uppsala und die Abteilung «Atom» der ABB Västeras.

Am Donnerstag dislozierte man nach Stockholm. Die folgenden drei Tage dienten dem Kennenlernen der Hauptstadt Schwedens. Ein Ausflug in den Schärengarten nach Vaxholm, gemeinsam mit der schwedischen Partnerklasse, rundete die Woche ab.

3cW Berlin

(D. Grob, V. Riede)

Bei wunderschönem Sonnenschein eroberten wir auf verschiedenen durch die Schülerinnen und Schüler geführten Stadtrundgängen während fünf Tagen Berlin mit all seinen Merk- und Sehenswürdigkeiten und verschafften uns einen Ein- und Überblick über die Stadt. Neben einer inten-

siven Beschäftigung mit der «grössten Baustelle» Europas, gewannen wir durch ein Gespräch mit einer Zeitzeugin aus der ehemaligen DDR auch einen lebendigen Einblick in die Vergangenheit der einst geteilten Stadt. Ein Ausflug nach Sanssouci (Potsdam), ein Theaterbesuch und ein Konzert in der Philharmonie rundeten die vielen Eindrücke dieser so bunten Stadt ab.

3dW Prag
(Philipp Steiner, Edith Meier)
Prag gilt als das Standardziel für Studienreisen. Wir liessen uns davon nicht abschrecken und wurden mit einer interessanten Stadt belohnt, die alles bietet, was wir uns erhofften: ergiebige Forschungsgegenstände, kulturelle & kulinarische Leckerbissen, tiefe Preise, eine komfortable Unterkunft und ein bewegtes Nachtleben. Während sich einige Schüler die Plätze der Prager Aussenquartiere durch die Kameralinse genauer anschauten, konzentrierten andere ihr (wirtschaftliches) Interesse auf einen finanziellen Vergleich des täglichen Lebens mit der Schweiz. Viele aber erhoben das Gemeinwohl der Klasse zur obersten Priorität, was in einem Informations-Rundgang zu Prags Jugendstil-Bauten sowie Gastro- bzw. Ausgehtipps resultierte. Dank dem (etwas langen) Opernbesuch, dem doch noch gefundenen Lokal fürs Abschluss-Abendessen und den Exkursionen mit Erklärungen unseres Prag-erfahrenen Leiters kam die Gemeinschaft ohnehin nicht zu kurz. Fazit: eine gelungene Woche! *Lukas Rieder*

13. 9. – 19. 9. 1998
3aD Prag
L. Teider, E. Martinetti
Begleitet von einheimischen Fremdenführerinnen und -führern lernten wir nach und nach die verschiedenen Stadtteile und ihre Sehenswürdigkeiten kennen. Dabei liess sich die Qualität der in der Schweiz geleisteten Vorarbeit überprüfen.
Nebst dem Reichtum an Baudenkmälern und der Fülle von geschichtlichen Informationen bleiben uns bestimmt die beiden Abende in der Oper und im Schwarzen Theater in bester Erinnerung. Nur schade, dass es das Wetter nicht besonders gut mit uns meinte.

3bD Barcelona
(H. Anthamatten, A. Linggi)
Die von der Klasse gut geplante Studienwoche vertiefte, was bereits zu Hause vorbereitet worden war. Gruppenweise beschäftigten wir uns mit Picasso und Gaudí, mit Barcelonas Hafen und dem traditionsreichen Fussballclub «Barça», mit der Kunst des Flanierens, dem «ramblejar», aber auch mit dem für Katalonien so gar nicht typischen Flamenco. Barcelo-

nas einzigartiges Nachtleben war nicht nur zu studieren, sondern auch für uns den Ausgang wert. Mancherorts glaubte man, Gestalten aus den Romanen von Vásquez Montalbán – wir hatten in der Klasse seinen «Zweikampf» gelesen – auftauchen zu sehen. Die gemeinsamen Besichtigungen (Pedrera, Parc Güell, Sagrada Familia, Olympiastadion, Fundació Miró, Aquarium) unter der ortskundigen Führung A. Linggis, das zentral gelegene Hotel direkt an den Rambles und das nahe Meer garantierten, zusammen mit dem Erlebten und Erarbeiteten, eine intensive, schöne Studienwoche in Kataloniens Stadt der Wunder.

Sozialdienst

Im Berichtsjahr fand der obligatorische Sozialdienst vom 14. – 25. September 1998 statt. Von den 230 Schülerinnen und Schülern machten sich 76 im Landdienst nützlich, vorwiegend, bei Bauern im Kanton Aargau. Insgesamt 134 Schülerinnen und Schüler beteiligten sich an Arbeitslagern in Embd VS (9), Nendaz VS (8), Ernen VS (8), Alpe Loasa TI (8), Linesco TI (7), Unterseen BE (3), Estavayer-le-Lac NE (5), Schwarzsee FR (5), St. Moritz GR (9), Laax GR (9), Verdabbio GR (7), Celerina GR (8), Vitznau LU (7), Sörenberg LU (4), Wolhusen LU (2), Erstfeld UR (6), Engelberg OW (6), Vadura SG (7), Oberflachs AG (16). 20 Schüler- und Schülerinnen halfen einzeln in Heimen und Spitälern Kranke pflegen, leisteten Praktikantenhilfe in einer Familie oder absolvierten ihren Sozialdienst in einer andern geeigneten Form.

Kaufmännisches Praktikum

Vom 29. März bis 23. April 1999 absolvierten 34 Schülerinnen und Schüler der Wirtschaftsdiplomschule das obligatorische vierwöchige kaufmännische Praktikum. Die Rückmeldungen von den Schülerinnen und Schülern wie von den Arbeitgebern waren durchwegs positiv. Wir danken allen Firmen ganz herzlich, die immer wieder bereit sind, Praktikantinnen und Praktikanten zu beschäftigen und die damit verbundene zusätzliche Belastung auf sich zu nehmen. Dieser Einblick in das Berufsleben ist für die Schülerinnen und Schüler eine Bereicherung der Ausbildung und beeinflusst die spätere Laufbahn.

Sport

1. Sportlager

* = Selbstkocher

Termin/Lager	Lagerort	Lagerleitung	Schülerinnen/Schüler
21.–26. September 98			
Volleyball 1 intensiv	Lyss BE	P. Fässler/3 GL (Gruppenleiter)	22
Polysport/Surfen 1	Leissigen BE	R. Jäger/T. Hasler/S. Bruggisser Surfschule/1 GL	35
Mountainbike	Klosters GR	B. Herrmann/2 GL	14
Polysport/Curling	Wetzikon ZH*	R. Anderegg/U. Müller/1 GL	18
Polysport/Tennis 1	Diemtigtal BE*	D. Rodel/W.Däpp/2 GL	19
Polysport/Segeln	Ipsach BE	E. Götti/O. Zürcher/3 GL	13
Polysport/Kanu	dito	dito	7
Polysport/Rudern	dito	dito	13
Volleyball 2	Niederlenz AG	Patrik Schneider/Ch. Kunz/4 GL	23
Fussball	dito		22
5.–10. Oktober 98			
Volleyball 2	Hindelbank BE*	H. Hauri/3 GL	14
Polysport/Tischtennis	dito	dito	14
Polysport/Unihockey	Widnau	C. Zäch/B. Roth/2 GL	12
Polysport/Basketball	dito	dito	13
1.–6. Februar 99			
Snowboard 1/Fortgeschr.	Hochybrig SZ*	A. Feltrin/4 GL	28
Skitouren	San Bernardino GR*	A. R. Anderegg/M. Kuhn/Ch. Müller Bergführer	16
8.–13. Februar 99			
Skilanglauf + Eissport	Pontresina GR	KSWE/W. Arrigoni	16
Ski alpin 1	Saanenmöser BE*	V. Riede/J.-C. Suter/E. Stäuble/6 GL	18
Snowboard 2/Anfänger	dito	dito	
Polysport/Ski alpin	Litzirüti GR	J. Lipscher/G. Loepfe/8 GL	12
Polysport/Snowboard	dito	dito	33
6.–10. April 99			
Tanz kreativ	Winterthur ZH*	J. Hochweber/B. Scheck/Tanzschule	22
12.–17. April 99			
Polysport/Hallenklettern	Widnau SG	A. Linggi/B. Jud-Rütti/M.Trezzini/2 GL	13
Polysport/Tennis 2	dito	dito	14
Polysport/Badminton	Schiers GR	M. Ghiringhelli/3 GL	18
Wandern	Jura JU	P. Kaeser/G. Merki	6
Ski alpin 2	Engelberg OW*	O. Camponovo/E. Meier/E. Spirk/8 GL	10
Snowboard 3	dito	dito	31
Radwandern	Inntal	Christoph Müller/M. Adelmeyer/1 GL	9
5.–10. Juli 99			
Bergsteigen Fels	Alpstein AP*	M. Kuhn/1 Bergführer/2 GL	15
Polysport/Surfen 2	Steckborn TG	E. Cretti/U. Blum/3 GL	14
Polysport/Tennis 3	dito	dito	8
Auf Rollen	Rheintal GR-SG	KSWE	2

2. Wintersporttag

Das Comeback des alten Davosers
Bahnhof Baden, Perron 1, Dienstagmorgen, sieben Uhr dreissig: Eine grosse Zahl eleganter Snowboards und klassischer Skier, hölzerner Schlitten und Plastikbobs wartet auf den Zug. Das scheinbare Chaos gehorcht einem geheimen Gesetz, und in wenig mehr als einer Minute hat die Kantonsschule Baden den Extrazug ins Glarnerland bestiegen. Die Schülerinnen und Schüler, die zuerst noch skeptisch in den tropfenden grauen Himmel gestarrt hatten, konnten kurz vor Zürich aufatmen: Es sollte heiter werden, und es wurde schön. Die Sportlehrerinnen und Sportlehrer hatten ein vielfältiges und ansprechendes Programm vorbereitet, das Petrus einbezog und für jeden Geschmack und jede Kondition Entsprechendes bot.
Wer Snowboarden oder Skilaufen, Schlitteln oder Langlaufen wollte, fuhr nach Elm und Braunwald. Auf der östlichen Talseite des Sernftals aber nahm eine kleine Gruppe eine dreistündige Skitour unter die Füsse. Mehr noch als das «Sunnenhörnli» war das Ziel der Zehn das Erlebnis einer unberührten Winterlandschaft. Dass bei den Schülerinnen und Schülern das Snowboarden am Schneestrand klar obenaus schwang, wird niemanden erstaunen. Überraschenderweise fand jedoch das Schlitteln noch grösseren Zuspruch als das Skifahren. Aber es blieb nicht beim Comeback des alten «Davosers»: Selbst das einstige Fortbewegungsmittel der Lappen, der Schneeschuh, hatte eine Gruppe Unverwüstlicher in die Hänge ob Braunwald gelockt. Abseits der Pisten stapfte sie sicher geführt durch den Schnee, unterwegs zu gemütlicher Rast.
So viel Schnee war noch nie. Der Sporttag hatte um eine Woche verschoben werden müssen, und die Spuren gewaltiger Lawinenabgänge waren nicht zu übersehen. Aber das Gelände war überall gut gesichert, und morgens konnte man auf den frisch präparierten Pisten geradezu schwerelos dahingleiten. Mit den steigenden Temperaturen aber wurde der Schnee schwerer, und auf den Sonnenterrassen der Bergrestaurants wuchs die Leichtigkeit des Seins.
Der ideale Schauplatz für alle, die sich aufs Glatteis wagten, war die Kunsteisbahn Wetzikon. Die mit Eishockey und Curling noch wenig Vertrauten kamen erst einmal in den Genuss einer fundierten Einführung. Nach ersten Spielversuchen standen Eishockey oder Curling auf dem Programm. Jenes Eisspiel, bei dem man wohl Nerven, aber keine Bodycheks zeigen darf, erwies sich nachmittags als der klare Favorit – kein Wunder nach dem feinen mittäglichen Spaghetti-Essen.
Ein Sporttag mit über tausend Beteiligten in zehn verschiedenen Disziplinen muss genau geplant sein. Dank des grossen Einsatzes der Fachschaft Sport und der involvierten Unternehmen klappten Organisation und Transport wie schon vor drei Jahren wiederum vorzüglich. Und weil das Stimmungsbarometer bald einmal stieg, als der Föhn die Wolken ver-

trieb, wird vom diesjährigen Wintersporttag der Kantonsschule Baden in der Erinnerung der Beteiligten ein buntes Schneetreiben oder eine vergnügliche Eiszeit bleiben.

Hugo Anthamatten

3. Schweiz. Mittelschulmeisterschaften Volleyball

Je 20 Männer- und Frauenteams aus der ganzen Schweiz zeigten am 25. und 26. März 1999 anlässlich der Schweizerischen Mittelschulmeisterschaft 1999 Volleyball auf höchstem Niveau.
Als stärkste Mannschaft holte das Gymnase de Beaulieu den Titel bei den Herren. Kanti Luzern erspielte sich unter den Damenteams den ersten Rang.
Wie schon im Jahr zuvor herrschte von Donnerstagmorgen bis Freitagabend in den vier Hallen der Kantonsschule Baden richtiggehendes Volleyballfieber. Tessiner, Romand und Deutschschweizer Teams kämpften um jeden Punkt mit äusserstem Einsatz. Attraktive Spiele, in denen die Entscheidung oft erst im Tie-Break fiel, prägten Verlauf und Stimmung des Turniers.
Die zahlreichen Schülerinnen und Schüler, die sich in Zwischenstunden und Pausen vom normalen Schulbetrieb absetzten und als Zuschauer auf die Galerie drängten, zeigten sich beim Herrenturnier beeindruckt von den kraftvollen Sprunganschlägen, Schmetterbällen und spektakulären Abwehraktionen. Nicht weniger gebannt, aber bereits mit geschärftem Kennerblick wurden am nächsten Tag spannende Ballwechsel und taktische Finessen bei den Damenteams verfolgt.
Selbstverständlich galt es zuerst, die beiden Heimmannschaften anzuspornen, was immerhin bei den Herren zum dritten Rang führte. Doch die lautstarke Unterstützung aus dem Publikum beflügelte auch auswärtige Spieler und Spielerinnen. Trotz Temperament und Ehrgeiz blieben die Begegnungen fair und viele nützten die Gelegenheit, mit Kollegen oder Kolleginnen anderer Mittelschulen Kontakt zu knüpfen.
Die Sportlehrerschaft der Kantonsschule Baden freut sich über die gelungene Organisation und wünscht den neuen Organisatoren im Kanton Waadt viel Erfolg.

Rangliste:
Herren: 1. Gymnase de Beaulieu 2. Kanti Kreuzlingen 3. Kanti Baden 4. Kanti Luzern 5. Kanti Solothurn 6. Kanti Pfäffikon 7. Alte Kanti Aarau 8. Kanti Schaffhausen
Damen: 1. Kanti Luzern 2. Kanti Schaffhausen 3. Liceo Mendrisio 4. Gymnasium Langenthal 5. Gymnase Auguste Piccard 6. Gymnasium Oberwil 7. Kanti Solothurn 8. Kanti Sarnen

4. Kantonale Sportturniere

Die Sportlehrerschaft der Aargauischen Kantonsschulen organisierten zehn Turnierhalbtage, die alle durch Teams unserer Schule besucht wurden:

Sept.	Fussball Herren	Aarau
Nov.	Handball Frauen	Aarau
Nov.	Polysportives Turnier	Wettingen
Dez.	Basketball Frauen	Zofingen
Dez.	Basketball Herren	Wohlen
Jan.	Volleyball Herren	Aarau
März	Volleyball Frauen	Aarau
März	Handball Herren	Baden
Mai	Unihockey Herren	Baden

Auffallend war das hohe Spielniveau, die Fairness und die sehr gute Ambiance an den Turniertagen. Erste Rangierungen erspielten sich die Herrenteams im Fussball, Handball und Volleyball.

Prüfungen

Maturitäts- und Diplomprüfungen

Schriftlich: 17. bis 21. Mai 1999
Mündlich: 9. bis 17. Juni 1999

Literarabteilung des Gymnasiums

Die Maturität Typus A oder B haben 66 Schülerinnen und Schüler der Klassen 4aL, 4bL und 4cL bestanden. In Klammern die angegebene Studienrichtung

Klasse 4aL

Blöchlinger Christoph, Baden (Jurisprudenz); Bosshard Sven, Fislisbach (Jurisprudenz); Carpenter Christoph, Widen (klassische Archäologie); Fedier Sacha, Baden (Zahnmedizin); Frischknecht Barbara, Lengnau (Humanmedizin); Hranac Milos, Wettingen (Humanmedizin); Isler Stefan, Baden (Betriebs- und Produktionsingenieur); Kocher Gregor, Baden (Humanmedizin); Köpfli Bianca, Ennetbaden (Psychologie); Kühnis Johanna, Windisch (Musik); Longatti Andrea, Widen (Physik ETH); Lustenberger Florian, Remigen (ibero-romanische Sprachwissenschaft); Mancktelow Belinda, Endingen (klassische Altertumswissenschaften); Marbach Matthias, Turgi (Jurisprudenz); Müller Kathrin, Lengnau (HPL); Reinhard Esther, Koblenz (Hotelfachschule); Rudolf von Rohr Theo, Oberrohrdorf (Unbestimmt); Rutishauser Ronald, Nussbaumen (Psychologie); Schaunigg Simone, Zurzach (Innenarchitektur); Sugaya Mayumi, Oberrohrdorf (Gestaltung / Architektur); Tröndle Ursula, Rütihof (Geografie); Weber Stefan, Schneisingen (Betriebswirtschaft HSG); Wedenig Fiona, Untersiggenthal (Veterinärmedizin).

Klasse 4bL

Bachmann Denise, Ennetturgi (Tourismusfachschule); Baumgartner Nora, Ennetbaden (Hotelfachschule); Beck Paul, Ennetbaden (Nahrungsmitteltechnologie); Bircher Barbara, Rekingen (Veterinärmedizin); Bollmann Valérie, Spreitenbach (Zwischenjahr); Bosco Alessandro, Nussbaumen

(Romanistik); Brändle Alexander, Baden (Wirtschaftswissenschaft); Cabalzar Michael, Ennetbaden (Jurisprudenz); Chari Ashwin, Fislisbach (Biochemie); Frey Nina, Wettingen (Zwischenjahr); Glanzmann Mirjam, Zurzach (Logopädie); Hess Roberto, Oberrohrdorf (Humanmedizin); Hug Marion, Baden (Publizistik); Itin Elia, Wettingen (Chemie); Oberle Christian, Nussbaumen (Humanmedizin); Oliver Moira, Remigen (Jurisprudenz); Pajaziti Akibe, Untersiggenthal (Humanmedizin); Summers Michael, Untersiggenthal (Ausland); Tomic Milos, Nussbaumen (Zahnmedizin); Werner Daniel, Zurzach (Unbestimmt).

Klasse 4cL

Demuth Lilian, Dättwil (Architektur); Figilister Samuel, Künten (Veterinärmedizin); Fröhlich Stephan, Baden (Maschinenbau); Gantenbein Markus, Oberehrendingen (Jurisprudenz); Gerber Remo, Berikon (Jurisprudenz); Hofmann Carolina, Oberrohrdorf (Anglistik); Imhof Pascal, Widen (Jurisprudenz / Wirtschaftswissenschaften); Kocher Severin, Baden (Musik); Lecesne Marion, Baden (Kommunikation und Design); Melchert Tanja, Zufikon (Psychologie / Jurisprudenz); Merker Philipp, Baden (Unbestimmt); Metzler Sibylle, Oberrohrdorf (Sozialarbeit); Meyer Roman, Oberehrendingen (Unbestimmt); Muncaciu Doina, Oberrohrdorf (Unbestimmt); Perkins Christoph, Baden (Wirtschaftswissenschaft / Pilot); Schnabl Paul, Oberehrendingen (Lebensmittelwissenschaft); Schrackmann Petra, Baden (Germanistik); Schumacher Yves, Niederrohrdorf (Germanistik); Sollberger Mischa, Ennetbaden (Lebensmittelwissenschaft / Pharmazie); Steiner Carina, Ennetbaden (Jurisprudenz / Wirtschaftswissenschaften); Tanner Martina, Brugg AG (Humanmedizin); Wiedenhofer Anna, Baden (Jurisprudenz); Zimmermann Christine, Wettingen (Turn- und Sportlehrerin / Germanistik).

Realabteilung des Gymnasiums

Die Maturität Typus C haben 65 Schülerinnen und Schüler der Klassen 4aR, 4bR und 4cR bestanden. In Klammern die angegebene Studienrichtung.

Klasse 4aR

Born Julia, Klingnau (Biologie); Bulaty Tim, Wettingen (Humanmedizin); Bundi Beat, Brugg AG (Elektrotechnik); Dotzel Viviane, Gebenstorf (Jurisprudenz); Forte Serafino, Untersiggenthal (Humanmedizin); Frech Thomas, Nussbaumen (Physik); Graber Muriel, Gippingen (Pilotin / Lebens-

mittelingenieurin); Haubitz Monika, Würenlos (Biologie); Käppeli Rina, Widen (Pharmazie); Kamm Andrea, Baden (Veterinärmedizin); Kellenberger Lukas, Kleindöttingen (Mathematik ETH); Rinderknecht Matthias, Nussbaumen (Biochemie ETH); Rinderknecht Simon, Kirchdorf AG (Pilot / Biochemie); Schifferle Andreas, Untersiggenthal (Pilot); Schilling Simon, Niederrohrdorf (Elektroingenieur); Schmalz Eric, Kirchdorf (Unbestimmt); Schultz Stephanie, Wettingen (Unbestimmt); Steiner Benjamin, Endingen (Veterinärmedizin); Steiner Miriam, Eggenwil (Chemie / Musik); Teller Roger, Endingen (Maschineningenieur).

Klasse 4bR

Bernet Christian, Killwangen (Maschinenbau od. Umweltnaturwissenschaft); Bertschi Roman, Lengnau (Mikrotechnik); Bürgin Daniel, Unterehrendingen (Architektur); Camenzind Mathieu, Gebenstorf (Maschinenbau oder Elektrotechnik); Keller Peter, Döttingen (Elektrotechnik oder Informatik); Lier Simon, Baden (Architektur); Meier Andreas, Ennetbaden (Pharmazie); Meier Lukas, Brugg AG (Mathematik); Moser Peter, Fislisbach (Maschinenbau); Müller Marco, Killwangen (Schule f. Gestaltung oder Umweltnaturwissenschaften); Müller Thomas, Mellingen (Umweltnaturwissenschaften); Muster Pascal, Bellikon (Informatik oder Wirtschaft); Rettich Fabian, Untersiggenthal (Biologie); Rey Roger, Birmenstorf AG (Erdwissenschaften); Sanchez Andres, Untersiggenthal (Industriedesign / Maschinenbau od. Elektrotechnik); Schifferle Sandro, Klingnau (Mathematik); Suter Thomas, Freienwil (Humanmedizin); Temnitzer Jens, Würenlingen (Elektrotechnik); Vogler Christian, Stetten AG (Umweltnaturwissenschaften oder Geografie); Vogt Stefan, Baldingen (Informatik); Ziller Roman, Endingen (Sport).

Klasse 4cR

Alder Martin, Wettingen (Germanistik / Philosophie); Bruder Andreas, Dättwil (Meeresbiologie); Burger Susanne, Baden (Humanmedizin); Demarmels Carol, Mutschellen (Mathematik / Physik); Doppler Sabine, Unterehrendingen (Biologie / Umweltwissenschaften / Forstwirtschaft); Erni Marco, Stetten (Umweltwissenschaften); Farkas Peter, Dättwil (Informatik); Frei Tanja, Oberehrendingen (Kaufmännischer Bereich oder Chemie); Gisiger Michael, Unterehrendingen (Maschinenbau ETH); Huynh Hung, Baden (Humanmedizin); Kappeler Alexandra, Baden (Betriebsökonomie / Journalismus); Kayatz Jan, Ennetbaden (Mathematik ETH); Lang Susanne, Baden (Ethnologie); Petignat Alain, Rütihof (Umweltnaturwissenschaften); Rosport Philip, Oberrohrdorf (Elektrotechnik HTL); Rupf Martin, Fislisbach (Jurisprudenz); Schneebeli Martin, Wettingen (Zahnme-

dizin); Schön Désirée, Mellingen (Architektur); Schwarz Simon, Baden (Wirtschaftswissenschaften); Stary Nicole, Nussbaumen (Umweltwissenschaften); Voboril Jana, Nussbaumen (Architektur); Vonlanthen Michée, Fislisbach (Jurisprudenz); Willi Marius, Nussbaumen (Biochemie); Zehnder Mischa, Neuenhof (Informatik).

Wirtschaftsabteilung des Gymnasiums

Die Maturität Typus E haben 94 Schülerinnen und Schüler der Klasse 4aW, 4bW, 4cW und 4dW bestanden. In Klammern die angegebene Studienrichtung.

Klasse 4aW

Allemann Marc, Wettingen (Anglistik mit anschl. Filmstudium); Bagdasarjanz Nathalie, Niederrohrdorf (Publizistik oder Anglistik / Germanistik); Baumgartner Isabelle, Kirchdorf AG (Pilotin); Bicvic Nikola, Nussbaumen (Bankkaufmann / Praktikum); Bischofberger Thomas, Neuenhof (Biochemie oder Wirtschaftswissenschaften); Flück Andreas, Nussbaumen (Publizistik); Giuliani Renato, Wettingen (Wirtschaftsinformatik); Grössbauer Sara, Würenlos (Psychologie); Gutzler Jörg, Niederrohrdorf (Kommunikationswissenschaften); Hänggli Barbara, Brugg AG (Bewegungs- und Sportwissenschaft); Hasler Claudia, Gebenstorf (HPL); Heynen Thomas, Würenlingen (Wirtschaftsinformatik); Hubmann Karin, Rudolfstetten (Zwischenjahr); Jäggi Mischa, Bergdietikon (Zwischenjahr / Geografie mit Wirtschaft); Laube Silvia, Fislisbach (Praxis / Wirtschaftsprüferin); Lüthi Nora, Kirchdorf AG (Zwischenjahr / Sozialpraktikum); Markwalder Oliver, Würenlos (Wirtschaftswissenschaften oder Jurisprudenz); Möhwald Catrin, Ennetbaden (Betriebswirtschaft); Padiyath Rakesh, Wettingen (Rechts- und Wirtschaftswissenschaften); Petraccaro Roberta, Neuenhof (Anglistik); Saycocie Vixay, Würenlos (Zwischenjahr /Informatikpraktikum); Schaardt Reto, Widen (Rechts- und Wirtschaftswissenschaften); Schweri Beatrice, Spreitenbach (Zwischenjahr / Sozialpraktikum / Jurisprudenz); Strössler Peter, Turgi (Maschinenbau ETH).

Klasse 4bW

Amalfi Mariano, Brugg AG (Unbestimmt); Bach Silvia, Neuenhof (Zwischenjahr); Baumann Sandra, Untersiggenthal (Zwischenjahr, Psychologie); Budinsky Martin, Wettingen (Unbestimmt); Büchi Monika, Unterehrendingen (Sport); Buser Daniela, Untersiggenthal (Hotelfachschule); Gre-

minger Sarah, Wettingen (Praktikum / HWV); Habijanovic Igor, Wettingen (Wirtschaftswissenschaften); Hofmann Frank, Würenlos (Wirtschaftsinformatik); Koller Aline, Rudolfstetten (Zwischenjahr / Jurisprudenz); Kuzan Alexander, Wettingen (Wirtschaftsinformatik); Meier Melanie, Mellingen (Unbestimmt); Oertli Nicole, Bergdietikon (Unbestimmt); Petrovic Aleksandar, Wettingen (Unbestimmt); Previtali Ivan, Wettingen (Unbestimmt / Fussballprofi); Sacher Mathias, Birr (Zwischenjahr / Biochemie); Schmidt Marco, Wettingen (Wirtschaftsinformatik); Seiler Rebekka, Killwangen (Humanmedizin); Stamm Jan, Wettingen (Unbestimmt); Stöhr Brigitte, Turgi (Wirtschaftswissenschaften); Svoboda Felix, Wettingen (Unbestimmt); Tännler Mazyar, Bellikon (Wirtschaftswissenschaften); Trümpler Mathias, Wettingen (Wirtschaftswissenschaften); Weinmann Simon Jonas, Lupfig (Wirtschaftswissenschaften); Zingg Cornelia, Oberwil-Lieli (Betriebswirtschaft).

Klasse 4cW

Bedö Eva, Wettingen (Bankpraktikum); Böhler Michael, Berikon (Zwischenjahr); Christen Lukas, Wettingen (Zwischenjahr); Cvetko Ariane, Mellingen (Jurisprudenz); Füglister Fabian, Würenlos (HSG); Gerber Manuel, Oberrohrdorf (Zwischenjahr); Grabherr Luzia, Widen (Flight Attendant); Grob Daniela, Untersiggenthal (Zwischenjahr); Hänggli Regula, Brugg AG (Bewegungs- und Sportwissenschaften); Humbel Fabian, Nussbaumen (Jurisprudenz); Isch Oliver, Baden (Zwischenjahr); Menzato Sara, Rietheim (HPL); Mesey Cedric, Nussbaumen (Pilot); Niedzielski Marcin, Nesselnbach (Betriebs- und Produktionswissenschaften); Peterhans Manuel, Fislisbach (Humanmedizin); Reissner Lisa, Brugg AG (Humanmedizin); Sandmeier Marco, Niederrohrdorf (Jurisprudenz); Spörri Claudia, Wettingen (Bankpraktikum); Spring Roman, Niederrohrdorf (Zwischenjahr); Stoll Severin, Würenlingen (Wirtschaftswissenschaften); Sunkler Alexander, Dättwil (Maschinenbau); Zehnder Tanja, Turgi (Betriebswirtschaft); Zellweger Nico, Baden (Betriebswirtschaft).

Klasse 4dW

Alder Michèle, Brugg AG (Zahnmedizin); Andersen Patrick, Oberrohrdorf (Psychologie); Berisa Lena, Wettingen (Wirtschaftsinformatik); Brechtbühl Stephan, Kindhausen (Wirtschaftswissenschaften); Burri Jenny, Würenlos, (Informatik/Chemie); Frei Dominic, Unterendingen (Zwischenjahr); Germann Nicole, Rudolfstetten (Tourismus / Hotelfach); Günter Denise, Berikon (Jurisprudenz); Keller Judith, Döttingen (Tourismus); König Ivan, Rudolfstetten (Soziologie / Politologie / Ethnologie); Krejci Jan, Schneisingen (Jurisprudenz); Lisser Patrick, Baden (Elektrotechnik); Meier Betti-

na, Wettingen (Tourismus); Meier David, Rütihof (Zwischenjahr); Meier Susanne, Rütihof (Soziologie); Mijatovic Nikola, Brugg AG (Wirtschaftswissenschaften); Müller Rico, Oberlunkhofen (Medienwissenschaften); Rüdisüli Martin, Baden (Tourismus); Schönenberger Sibylle, Turgi (Jurisprudenz); Steiner André, Mellingen (Wirtschaftswissenschaften); Treuthardt Oliver, Baden (Jurisprudenz); Wiggenhauser Nadja, Unterehrendingen (Didaktikum).

Wirtschaftsdiplomschule

Die Diplomprüfungen haben 36 Schülerinnen und Schüler der Klasse 3aD und 3bD bestanden. In Klammern die angegebene Tätigkeit.

Klasse 3aD

Baeriswyl Nicole, Gebenstorf (Praxis); Bruder Annette, Berikon (Praxis); Brügger Adrian, Künten (Typus E); Cardinale Mirco, Bergdietikon (Typus E); Dano Christian, Remetschwil (Praxis); Flückiger Markus, Ennetbaden (Praxis); Frey Andy, Mellingen (Radiomoderation / Praktikum); Haeberli Kathrin, Widen (Ausland); Hubak Mario, Rietheim (Praxis); Huser Oliver, Wettingen (Praxis); Jäggi Sabine, Oberrohrdorf (Praxis); Kovacevic Milija, Wettingen (Praktikum / HWV); Mathis Monette, Gebenstorf (Medizinisch techn. Radiologie Assistentin); Misteli Monika, Zufikon (Praktikum); Rinderknecht Marius, Schinznach Dorf (Kunstgewerbeschule); Stalder Philipp, Remigen (Ausland); Trüb Thomas, Berikon (Typus E); Vonarburg Urs, Untersiggenthal (Typus E).

Klasse 3bD

Alibrandi Natascha, Spreitenbach (Praxis); Cavedon Enrico, Lengnau AG (Typus E); Fischer René, Fislisbach (Typus E); Füglister Lukas, Bremgarten AG (Schauspielschule Zürich); Hüsser Guido, Baden (Typus E); Humbel Matthias, Mellingen (Typus E); Link Coralie, Würenlos (Ausland); Meier Simon, Windisch (Typus E); Mele Laura, Wettingen (Praxis); Milenkovski Majda, Zurzach (Praxis); Moroni Alain, Remetschwil (Typus E); Müller Nadine, Widen (Praxis); Nikolic Predrag, Rudolfstetten (Praxis); Sailer Thomi, Wettingen (Typus E); Schneider Rahel, Riniken (Praxis); Sterk Franziska, Baden (Praxis); Styger Stefan, Oberrohrdorf (Typus E); Zimmermann Mathias, Fisibach (Typus E / Flugverkehrsleiter).

Statistische Angaben

Lehrpersonen

Anstellungsverhältnis	Frauen		Männer		Total	
	Anz.	in %	Anz.	in %	Anz.	in %
Hauptlehrpers. im Vollamt	3	7,10	39	92,90	42	29,40
Hauptlehrpers. im Teilamt	11	33,30	22	66,70	33	23,10
Lehrbeauftragte	27	39,70	41	60,30	68	47,60
Total	41	28,20	102	71,30	143	100,00

Schülerinnen und Schüler Bestand im Schuljahr 1998/99

Typus	Anzahl Klassen				Frauen	Männer	Total	Ø Klassengrösse
	1.	2.	3.	4.				
Typus A/B	2	2	3	3	114	110	224	22.4
Typus C	3	2	4	3	87	222	309	23.8
Typus E	4	4	4	4	156	248	404	25.3
WDS	1	2	2		32	63	95	19.0
Total	10	11	13	10	389	643	1032	23.5

Maturitäts- bzw. Diplomprüfungen

	Typus A/B		Typus C		Typus E		WDS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Zur Prüfung angetreten	31	36	18	49	40	56	13	24	102	165
Prüfung bestanden	31	35	17	48	41	53	13	23	102	159
Erfolgsquote in %	100	97	94	98	100	95	100	96	100	96

Schülerinnen-/Schülermutationen während des Schuljahres

	Typus A/B				Typus C				TypusE				WD			Total
Klasse	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	
Eintritte	1	4	6	4	2	8	12	2	5	4	17	0	2	1	0	65
Austritte	8	4	7	1	13	9	0	7	18	10	7	3	4	5	3	99

Unter der Rubrik «Eintritte» sind folgende Eintritte zusammengefasst: Remotionen, Typuswechsel, Neuzuzug, Rückkehr aus dem Urlaub, Übertritt aus anderen Schulen.
Unter der Rubrik «Austritte» werden sämtliche Austritte aufgeführt: Austritte aufgrund ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition), freiwillige Austritte, Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen).

Remotionen

	Typus A/B 1.	2.	3.	4.	Typus C 1.	2.	3.	4.	Typus E 1.	2.	3.	4.	WDS 1.	2.	3.	4.	Total
Probezeit nicht bestanden	–	–	–	–	4	–	–	–	4	–	–	–	3	–	–	–	11
Remotion nach dem 1. Semester	–	–	3	–	–	3	–	1	–	2	4	–	–	2	–	–	15
Remotion nach dem 2. Semester	–	1	2	–	2	1	–	–	2	3	1	3	1	2	2	–	20
Total	–	1	5	–	6	4	–	1	6	5	5	3	4	4	2	–	46

Entwicklung der Schülerbestände 1961 – 1999

Jahr	Typus A + B		Typus C		Typus E		WDS		Total	
	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen
1961/1962	35	2	18	1					53	3
1965/1966	137	8	98	5			16	1	251	14
1970/1971	223	12	156	9			73	6	452	27
1980/1981	266	13	425	19	164	7	140	7	995	46
1990/1991	198	10	301	16	395	18	161	7	1055	51
1995/1996	255	12	314	14	420	18	87	4	1076	48
1996/1997	248	12	324	14	400	17	86	4	1058	47
1997/1998	237	11	318	14	393	16	97	5	1045	46
1998/1999	224	10	309	13	404	16	95	5	1032	44

Eintritte in die 1. Klassen des Schuljahres 1999/2000

	Latein		Moderne Sprachen		Mathematik		Geistes- u. Sozialwissensch.		WDS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Aufgrund Bezirksschulabschlussprüfung	22	19	33	12	15	31	34	30	16	31	120	123
Eigene Aufnahmeprüfung			2	1	1			1			3	2
Übrige Eintritte	1			1				2	1		2	3
Total Eintritte	23	19	35	14	16	31	34	33	17	31	253	
Total Klassen											11	

Musikunterricht im Schuljahr 1998/99 – Gesamtübersicht

	Typus A/B				Typus C				Typus E				WD-Schule			Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	
Musikunterricht																
Anzahl Schüler	18	22	16	2	28	21	4	–	29	27	3	–	3	–	–	173
Anzahl Gruppen																10
Anzahl Stunden																21
Instrumentalunterricht (1/2 Lektion)																
Blockflöte	2	1	1	3	1	1	–	–	1	–	–	1	–	–	–	11
Cello	1	3	–	1	1	–	1	–	–	–	–	–	–	1	–	8
Cembalo	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Fagott	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Gesang	–	–	–	1	–	–	–	–	–	–	–	2	–	–	–	3
Gitarre	2	6	4	5	8	9	3	6	6	6	5	6	2	–	–	68
Horn	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Klarinette	2	–	2	–	3	3	4	3	2	3	–	3	–	–	–	25
Klavier	13	17	15	16	12	16	17	6	19	13	13	14	5	1	2	179
Kontrabass	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–	–	–	1
Oboe	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	2
Orgel	–	–	–	–	–	–	1	1	1	–	–	–	–	–	–	3
Posaune	–	–	–	–	–	–	–	2	–	–	–	–	–	1	–	3
Querflöte	5	2	3	2	2	1	2	1	1	1	–	1	–	–	–	21
Saxophon	2	1	1	–	4	2	4	1	3	3	–	3	2	–	1	27
Schlagzeug	–	1	3	2	2	2	–	1	1	–	5	2	–	–	–	19
Trompete	–	1	–	–	1	3	2	2	–	2	–	–	–	–	–	11
Viola	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Violine	–	3	1	2	2	1	1	2	–	1	–	–	–	1	–	14
Anzahl Instrumentalschüler mit einer vollen Lektion auf 1 oder 2 Instrumenten	–	5	4	10	–	4	6	7	–	2	1	7	–	–	–	46
Chor																
Anzahl Chorsänger																53
Anzahl Chöre																1
Anzahl Chorstunden																1
Orchester																
Anzahl Spieler																25
Anzahl Stunden																1
Kammermusik																
Anzahl Schüler																15
Anzahl Ensembles																4
Anzahl Stunden																4

Besuch der Fakultativfächer und der Wahlpflichtfächer 1998/99

Fächer mit einem * sind für alle Schülerinnen und Schüler der betreffenden Klass obligatorisch. Für die 1. und 2. Klassen der Maturitätsabteilung sowie die 1. Klass

	Fakultativfächer												
	Latein	Griechisch	Hebräisch	Englisch*	Italienisch*	Spanisch	Russisch	Angewandte Mathematik	Physik	Philosophie	Religionsgeschichte	Zeichnen*	Musik*
Typus A/B													
1. Klasse	*	2	–	48	16	–	–	–	–	–	–	32	1
2. Klasse	*	6	–	48	13	23	8	–	*	–	–	32	2
3. Klasse	*	4	4	57	19	23	5	–	*	11	6	18	1
4. Klasse	*	2	2	67	17	–	–	–	*	20	–	25	
Typus C													
1. Klasse	19	–	–	73	15	–	–	–	*	–	–	49	2
2. Klasse	6	–	–	73	18	19	4	*	*	–	–	56	2
3. Klasse	7	–	–	82	13	14	1	*	*	5	2	19	
4. Klasse	9	–	–	71	9	–	–	*	*	2	–	19	
Typus E													
1. Klasse	12	–	–	103	34	–	–	–	–	–	–	76	2
2. Klasse	14	–	–	95	19	16	9	–	*	–	–	70	2
3. Klasse	7	–	–	101	15	11	3	–	*	16		21	
4. Klasse	4	–	–	94	21	–	–	–	*	6	–	12	
WD-Schule													
1. Klasse	–	–	–	21	7	–	–	–	–	–	–	18	
2. Klasse	–	–	–	35	3	7	2	–	–	–	–	–	
3. Klasse	–	–	–	38	7	1	2	–	25	–	–	–	
Total	78	14	6	1006	226	114	34	0	25	60	8	447	18

* inklusive als obligatorisches Wahlfach

der Wirtschaftsdiplomschule ist Zeichnen oder Musik wahlweise obligatorisch. Für alle Abteilungen (ausser Typus A) ist Englisch oder Italienisch wahlweise obligatorisch.

Volkswirtschaftslehre	Datenverarbeitung	Textverarbeitung	Stenographie	Biologie-Praktikum	Chemie-Praktikum	Physik-Praktikum	Hist.-gegenw. Prakt.	Wirtschaftsgeographie-Praktikum
–	–	38	–	–	–	–	–	–
–	–	–	–	–	–	–	–	–
–	–	–	–	–	–	–	–	–
–	–	–	–	–	–	–	–	–
–	–	50	–	–	–	–	–	–
–	–	–	–	–	–	–	–	–
–	–	–	–	–	*	*	–	–
–	–	–	–	–	–	–	–	–
–	–	*	–	–	–	–	–	–
–	–	–	–	–	–	–	–	–
*	–	–	–	–	–	–	–	–
*	–	–	–	–	0	–	–	–
–	–	*	–	–	–	–	–	–
–	–	*	0	–	–	–	0	–
*	–	–	–	–	–	–	–	0
0	0	88	0	0	0	0	0	0

Wahlpflichtfächer der 3. WD-Schule				
Fremde Wirtschaftssprachen	Informatik	Mathematik	Naturwissenschaften	Stenodaktylographie und Bürotechnik
–	–	*	*	–
–	*	*	*	–
9	25	27	12	20
9	25	27	12	20

Behörden, Schulämter, Angestellte und Lehrerschaft

Aufsichtsbehörden
(Stand August 1999)

Aufsichtskommission

Dr. Verena Spörri-Peter, Zurzach, Präsidentin
Dr. Stefan Burkard, Waltenschwil
Antonia Fischer, Zurzach
Markus Graber, Baden
Evelyne Kellenberger-Leemann, Zufikon
Silvia Meier, Ennetbaden
Heinz Müller, Mellingen
Marie-Louise Nussbaumer Marty, Nussbaumen
Charles Siegfried Perret, Wettingen
Colette Vogel, Schinznach Dorf

Kommission für die Maturitäts- und Diplomprüfungen der Kantonsschule Baden und Wohlen

Margrit John-Bussinger, Erziehungsrätin, Frick, Präsidentin
Dr. Peter Bläuenstein, Untersiggenthal
Dr. Ann Peyer, Zürich
Hans Roth, Schönenwerd
Catherine Schnorf, Aetingen
Armin Seiler, Gränichen
Dr. Manfred Vogel, Flawil
Franz Widmer, Wohlen, Schulleitung Kantonsschule Wohlen
Dr. Edgar Knecht, Möhlin, Rektor Kantonsschule Baden

Zusätzliche Expertinnen und Experten

Heidi Ackermann, Niederrohrdorf
Prof. Dr. Annemarie Baldinger, Wetzikon ZH
Dr. Paul Beaud, Windisch
Dr. Monika Beckedorf-Gasser, Zürich
Stefi Binder-Schindler, Ennetbaden

Dr. Marco Bischofsberger, Möhlin
Dr. Peter Bläuenstein, Untersiggenthal
Reto Boerlin, Basel
Dr. Marion Burghartz, Villigen PSI
Dr. Walter Cadosch, Aarau
Bruno Eichenberger, Wohlen AG
Prof. Dr. Paul Embrechts, Oberrohrdorf
Dr. Stephan Frech, Baden
Michael Frick, Zürich
Ursula Fries, Egg
Prof. Dr. Heinz Gäggeler, Brugg
Dr. Alfons Gallati, Hettlingen
Dr. Fritz Gassmann, Turgi
Dr. Thomas Gerber, Zurzach
Eduard Herzog, Zürich
Prof. Dr. Verena Hostettler, Grüt (Gossau ZH)
Dr. Hans Itten, Grüt (Gossau ZH)
Dr. Urs Karlen, Magden
Heini Kunz, Möhlin
Dr. Luzius Lenherr, Basel
Beat Mattmann, Baden
Ernst Müller, Biel-Benken BL
Verena E. Müller, Zürich
Dr. Ernst Nef, Lufingen
Prof. Peter Niklaus, Wettingen
Albin Peterhans, Schinznach Dorf
Dr. Ann Peyer, Zürich
Hans Roth, Schönenwerd
Dr. Rolf Scheibler, Ramlinsburg
Prof. Heinz Schenkel, Adliswil
Catherine Schnorf, Aetingen
Peter Schwagmeier, Freiburg i. Br.
Dr. Margit Schwikowski, Kirchdorf AG
Armin Seiler, Gränichen
Prof. Dr. Werner Sieg, Zürich
Prof. Markus Späth, Feuerthalen
Prof. Dr. Heinrich Strebel, Zürich
Prof. Dr. Hans van der Waerden, Wetzikon
Prof. Dr. Manfred Vogel, Flawil
Dr. Marianne von Ledebur, Nussbaumen
Rudolf von Schumacher, Rieden
Dr. Lilo Weber, Zürich
Dr. Josef Wetzel, Wettingen
Dr. Daniel Wiedenkeller, Uster
Philipp Zuppiger, Zürich

Schulämter und Angestellte

Rektor:	Dr. Edgar Knecht
Konrektoren:	Dr. Ernst Götti André Ehrhard (Vorstand Literarabteilung) Dr. Hans Rudolf Stauffacher (Vorstand Wirtschaftsabteilung und Wirtschaftsdiplomschule) Oskar Zürcher (Vorstand Realabteilung) Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung, Tel. 056/221 64 00, Fax 056/221 69 44 Internet: http://www.baden-schweiz.ch/deut/schul/kantibad/html/ e-mail: kanti.baden@ag.ch
Stundenplaner:	Patrik Schneider (1. Semester) Dr. Beat Herrmann (2. Semester)
Rektorats-sekretärinnen:	Teresa Dosch Cantieni, Anne Gehlen-Mangeon, Verena Wenk, Christiane Zamofing
Mediothekarin:	Gudrun Wider
Mitarbeiterinnen Mediothek:	Lydia Sauter, Eva Karrer (Aushilfe für Lydia Sauter), Dana Frei (Aushilfe), Annelore Klötzli (Aushilfe)
Schulärzte:	Dr. med. Ruth Cuny-Portmann, Sonnenbergstrasse 51, 5408 Ennetbaden Telefon 056/222 75 75 Dr. med. Peter Reber, Kurplatz 1, 5400 Baden, Telefon 056/203 95 55
Hauswarte:	Urs Kupferschmid, Ernst Huber
Lehrling Betriebspraktiker:	Vladimir Slonka
Gärtner:	Martin Schibli
Mechaniker:	Hans Kaser
Laborantinnen:	Libuse Gross, Esther Hauser, Marianne Kaufmann
Sekretariat:	Seminarstrasse 3, 5400 Baden, Telefon 056/221 64 00 Fax 056/221 69 44

Lehrerschaft

Stand Oktober 1999

Hauptlehrer (* = Hauptlehrer im Teilamt)

Dr. Peter Abt	Im Lee 1 8712 Stäfa	01/ 926'43'12	Geographie
Moritz Adelmeyer*	Gatterächerstrasse 17 5436 Würenlos adelmey@dial.eunet.ch	056/ 424'30'65	Mathemaik
Andreas Anderegg	Langmattstrasse 19 5422 Oberehrendingen	056/ 222'08'30	Turnen und Sport
Walter Arrigoni	Ursprung 302 5224 Unterbözberg	056/ 441'63'10	Turnen und Sport
Armin Barth	Ettenhauserstrasse 37 8620 Wetzikon	01/ 930'76'02	Mathematik
Jakob Blesi*	Guggimoos 483 5425 Schneisingen	056/ 241'22'42	Wirtschafts-fächer
Edith Bonardi Jung*	Susenbergstrasse 180 8044 Zürich jung-bonardi@bluewin.ch	01/ 350'50'35	Französisch Italienisch
Dana Bulaty*	Tägerhardstrasse 9 5430 Wettingen bulaty@bluewin.ch	056/ 426'23'68	Mathematik
Werner Byland	Hch.Wehrli-Strasse 22 5033 Buchs	062/ 822'15'20	Französisch Italienisch
Catherine Clamadieu Martin*	Appenzellerstrasse 19 8049 Zürich	01/ 341'03'12	Wirtschafts-fächer
Elisabetta Cretti*	Rigistrasse 26 8006 Zürich eli@ovi.ch	01/ 361'13'65	Italienisch
Dr. Willi Däpp*	Maiackerstrasse 37 5200 Brugg daepp@pop.agri.ch	056/ 442'26'10	Wirtschafts-fächer

Dr. Uli Däster	Oberdorfstrasse 23 5415 Nussbaumen	056/ 282'34'13	Deutsch Latein
Roger Deuber*	Winzerhalde 10/4 8049 Zürich rdeuber@access.ch	01/ 342'43'91	Biologie Chemie
Kurt Doppler*	Auf dem Buck 6 5424 Unterehrendingen kantibaden@netwings.ch	056/ 222'23'75	Mathematik Physik
Dr. Thomas Doppler	Badstrasse 38 5408 Ennetbaden	056/ 221'18'05	Chemie
André Ehrhard	Im Bungert 12 5430 Wettingen andreh@swissonline.ch	056/ 427'41'11	Englisch Fax 427'41'21
Heinz Eith	Hertenstein 38 5415 Nussbaumen	056/ 282'36'24	Bildnerisches Gestalten/ Zeichnen
Christian Etter	Zürcherstrasse 73 5400 Baden	056/ 221'60'44	Geschichte
Peter Fässler	Schlierenstrasse 64 5408 Ennetbaden	056/ 222'21'47	Französisch
Alois Feltrin	Rainweg 20 5417 Untersiggenthal feltrin@netwings.ch	056/ 288'10'69	Wirtschafts- fächer Fax 288'04'34
Dr. Franz Fürer	Rütistrasse 28 5400 Baden	056/ 222'66'06	Geschichte Latein
Marco Ghiringhelli	Mäderstrasse 19 5400 Baden	056/ 221'73'57	Englisch
Dr. Ernst Götti	Iltisstrasse 1 5212 Hausen egoetti@padrino.ch	056/ 450'35'51	Deutsch Fax 450'35'52
Ueli Haenni-Reich	Dorfstrasse 42a 5430 Wettingen	056/ 427'20'88	Englisch Spanisch

Dr. Werner Hartmann	Wiesenstrasse 11 5430 Wettingen hartmann@inf.ethz.ch	056/ 426'30'44	Mathematik
Dr. Georges Hartmeier-Müller*	Fluhweg 6 5412 Gebenstorf hartmeier@popagri.ch	056/ 223'25'51	Deutsch
Toni Hasler*	Breitenstrasse 19 5415 Nussbaumen	056/ 282'47'04	Turnen und Sport
Dr. Hans Hauri	Dorfstrasse 19 5405 Baden-Dättwil	056/ 493'11'72	Alte Sprachen Fax 493'15'80
Dr. Beat Herrmann	Höhtalstrasse 4a 5408 Ennetbaden b.herrmann@suisse.org	056/ 222'63'39	Französisch Englisch Fax 222'63'37
Reto Jäger*	Reussgasse 9 5620 Bremgarten	056/ 633'97'40	Geschichte
Paul Kaeser*	Lerchenstrasse 2 5430 Wettingen	056/ 427'39'66	Chemie
Rémy Kauffmann*	Schützenstrasse 39 8702 Zollikon kauffmann@active.ch	01/ 391'63'79	Geschichte
Dr. Edgar Knecht	Schallengasse 4 4313 Möhlin edgar.knecht@ag.ch	061/ 851'34'82	Französisch
Markus Kuhn	Schiibe 2 5408 Ennetbaden	056/ 221'58'54	Turnen und Sport
Christof Kunz	Schönenbühlstrasse 58 5430 Wettingen ch.a.kunz@bluewin.ch	056/ 426'80'19	Englisch
Christian Lerch	Meisenweg 7 5018 Erlinsbach lerchr@access.ch	062/ 844'11'34	Mathematik
Ruth Leutwyler*	Sengelbachweg 10 5000 Aarau rleutwyler@box.echo.ch	062/ 824'43'89	Englisch

Dr. Juraj Lipscher*	Minervastrasse 55 8032 Zürich jlipscher@access.ch	01/ 252'89'81	Chemie
Dr. Peter Märki*	Schulstrasse 251 5423 Freienwil	056/ 222'33'29	Deutsch
Katharina Marti*	Scheideggstrasse 126 8038 Zürich	01/ 481'14'40	Biologie
Dr. Roger Meier*	Bahnhofstrasse 40 5400 Baden	056/ 222'96'49	Geographie
Dr. Rolf Meier	Schlierenstrasse 31 5408 Ennetbaden mrfmeier@bluewin.ch	056/ 222'62'53	Geographie
Dr. Jürg Meyer	Postfach 5430 Wettingen 3	056/ 426'75'14	Chemie
Dr. Martin Mosimann	Alpenblickweg 23 5022 Rombach	062/ 827'32'55	Deutsch
Christoph Müller	Schulstrasse 251 5423 Freienwil	056/ 222'34'53	Französisch Spanisch
Georges Müller*	Geerenhagweg 395 5424 Unterehrendingen	056/ 222'01'31	Klarinette Saxophon
Ardina Nehring*	Obere Gasse 23 5400 Baden	056/ 221'09'58	Violine
Ursula Nohl-Künzli*	Aeglenweg 14 5608 Stetten	056/ 496'36'15	Wirtschafts- fächer
Manuel Pörtner*	Geerenstrasse 7 8112 Otelfingen manuel.poertner@dolphins.ch	01/884'70'10/ 11/12	Bildnerisches Gestalten/ Fax 884'70'11
Verena Riede Rüdiger*	Huttenstrasse 6 8006 Zürich jberthold@access.ch	01/ 363'93'24	Geschichte
Daniel Rodel	Rainweg 4 5105 Auenstein daniel.rodel@spectraweb.ch	062/ 897'34'64	Wirtschafts- fächer

Markus Rudolf	Parkstrasse 31a 5400 Baden marudolf@webshuttle.ch	056/ 221'24'88	Wirtschafts- fächer
Karl Scherer	Ehrendingerstrasse 24 5408 Ennetbaden	056/ 222'51'71	Alte Sprachen
Dr. Hans Rudolf Schneebeli	Margelstrasse 14 5430 Wettingen schneebe@othello.ch	056/ 426'49'13	Mathematik
Dr. Paul Schneider*	Zelglistrasse 18 5620 Bremgarten p.schneider@dial.eunet.ch	056/ 641'16'50	Mathematik
Dr. Istvan Schwanner*	Geissbergstrasse 53 5408 Ennetbaden	056/ 222'45'78	Physik
Dr. Hans Jörg Schweizer	Römerstrasse 14 5400 Baden	056/ 222'85'46	Alte Sprachen
Harald Stampa*	Tommasistrasse 4 D-79761 Waldshut-Tiengen	0049/ 7751'1710	Gitarre Fax 7751'1710
Dr. Emil Stäuble	Schulhübelstrasse 197 5600 Ammerswil	062/ 891'87'58	Biologie
Dr. Hans Rudolf Stauffacher*	Sandstrasse 12 5416 Kirchdorf hansrudolf.stauffacher@ag.ch	056/ 282'40'34	Geschichte
Peter Steiner*	Kilchbergstrasse 33 8038 Zürich pksteiner@access.ch	01/ 482'86'54	Englisch
Philipp Steiner*	Römerstrasse 7A 5400 Baden	056/ 221'52'05	Biologie
Regula Stibi*	Limmatstrasse 212 8005 Zürich	01/ 271'66'68	Klavier
Jean-Claude Suter*	Esphübelstrasse 7 5442 Fislisbach	056/ 493'74'21	Turnen und Sport

Dr. Antje Traub	Kellhofstrasse 10 8476 Unterstammheim parlando.con.ad@bluewin.ch	052/ 745'30'13	Klavier, Orgel, Cembalo
Dr. Beatrice Trummer*	Bahnhofstrasse 40 5400 Baden	056/ 222'96'49	Deutsch
Dr. Hans-Peter Tschanz	Huttenpeterstrasse 12 5452 Oberrohrdorf	056/ 496'34'73	Physik
Dr. Ramón Volkart*	Rütistrasse 14 5400 Baden	056/ 222'15'52	Französisch Italienisch
Hans Rudolf Vollmer*	Eebrunnestrasse 18 5212 Hausen	056/ 441'82'46	Mathematik
Dr. Hansruedi Widmer	Boldistrasse 52 5415 Nussbaumen h.widmer@e-math.ams.org	056/ 290'12'90	Mathematik Fax 290'12'91
Dr. Cornelia Zäch	Pilatusstrasse 10 5430 Wettingen	056/ 426'30'81	Alte Sprachen
Dr. Erich Zeiter*	Schulstrasse 251 5423 Freienwil	056/ 222'34'92	Deutsch
Hans Zumstein	Titlisstrasse 4 5430 Wettingen	056/ 426'17'63	Musik
Oskar Zürcher*	Florastrasse 11 5436 Würenlos sarasahara@swissonline.ch oskar.züercher@ag.ch	056/ 430'91'30	Turnen und Sport Fax 430'91'34 079 424'33'54
Thomas Züsli	Neuackerstrasse 23c 5408 Ennetbaden	056/ 222'40'84	Mathematik

Hauptlehrer an einer anderen Kantonsschule (*= Hauptlehrer im Teilamt)

Peter Sonderegger	Rebweg 9 5507 Mellingen	056 491'24'10	Oboe
Reto Tschumper	Sportplatzstrasse 5 5300 Ennetturgi	056/ 288'15'47	Wirtschafts- fächer

Dieter Studer*	im Hegel 25 5200 Brugg	056/ 442'10'10	Trompete
André Wey	Bündtenweg 9 5000 Aarau	062/ 824'04'81	Trompete

Hauptlehrer im Ruhestand

Dr. Paul Accola	Yumopark 11 5415 Nussbaumen	056/ 282'38'67
Dr. Guido Bächli	Ahornweg 12 5400 Baden	056/ 222'55'49
Oskar Birchmeier	Riedwiesstrasse 5312 Gebenstorf	056/ 223'38'04
Dr. Walter Birrer	Oberzelgli 20 5413 Birmenstorf w.h.birrer@swissonline.ch	056/ 225'15'52
Dr. Raoul Brütsch	Susenbergstrasse 56 8044 Zürich	01/ 261'86'58
Dieter Buchheister	Riedhofstrasse 252 8049 Zürich buchid@pop.agri.ch	01/ 341'43'28
Jacques Comincioli	Hardstrasse 5430 Wettingen	056/ 426'82'13
Dr. Willi Gautschi	Ob. Ziegelhau 9a 5400 Baden	056/ 222'79'52
Dr. Anton Keller	Steinenbühlstrasse 46 5417 Untersiggenthal	056/ 288'17'30
Dr. Franz Näf	Zeltweg13 8032 Zürich	01/ 251'38'95
Max Perrin	Im Hägeler 5 5453 Remetschwil	056/ 496'20'92
Antonio Ritter	Römerstrasse 5 5303 Würenlingen	056/ 281'27'06

Dr. Adolf Rohr	Ob. Ziegelhau 7 5400 Baden	056/ 222'56'20
Dr. Fritz Schaufelberger	Winzerstrasse 3 5430 Wettingen	056/ 426'24'04
Dr. Fritz Tanner	Riedweg 5 5452 Staretschwil	056/ 496'19'45
Ursula Krompholz	Rütistrasse 1 5400 Baden	056/ 222'96'66

Lehrbeauftragte

Hugo Anthamatten	Siewerdtstrasse 20 8050 Zürich hanthamatten@access.ch	01/ 312'55'47	Deutsch
Reto Baumann	Goldbrunnenstrasse 128 8055 Zürich	01/ 461'04'14	Schlagzeug
Renato Bizzotto	Herzbergstrasse 19 5000 Aarau	062/ 822'57'11	Oboe
Urs Blum	Allenmoosstrasse 36 8057 Zürich u.blum@bluewin.ch	01/ 350'48'98	Geographie
Beat Brandenberg	Lindenplatz 6 5430 Wettingen schweizerschule@swissonline.ch	056/ 430'12'25	Alte Sprachen Fax 430'12'26
Sabine Bruggisser Brandenberg	Lindenplatz 6 5430 Wettingen schweizerschule@swissonline.ch	056/ 430'12'25	Latein Französisch Fax 430'12'26
Beda Büchi	Lägernstrasse 11 5400 Baden buchibalzarini@bluewin.ch	056/ 221'18'13	Bildnerisches Gestalten Fax 221'18'13
Dr. Odo Camponovo	Schönaustrasse 21 5400 Baden o.camponovo@iprolink.ch	056/ 221'62'55	Religion

Jacqueline Derrer Hunkeler	St. Ursusstrasse 7 5400 Baden	056/ 222'33'72	Französisch
Silvia Ferrari	Kyburgstrasse 21 8057 Zürich	01/ 273'04'16	Deutsch
Peter Feurer	Stöberstrasse 17 4055 Basel	061/ 302'01'65	Klarinette
Carmela Fiorillo	Hortensienstrasse 3 8050 Zürich	01/ 311'72'46	Französisch
Silvia Ghosh	Im Rank 136 8439 Baldingen ghosh@pipeline.ch	056/ 249'44'23	Text- verarbeitung Büro- kommunikation
Daniel Grob	Römerstrasse 16 5400 Baden	056/ 222'75'28	Französisch
Oliver Graf	Kestenbergstrasse 9 5210 Windisch	056/ 441'83'36	Turnen und Sport
Pit Gutmann	Oberwilerstrasse 39 8965 Berikon	056/ 641'01'61	Schlagzeug Fax 641'01'63
Peter Hauri	Albulagasse 3 5200 Brugg	056/ 450'26'65	Wirtschafts- fächer
Stephan Hediger	Lettenstrasse 9 5210 Windisch	056/ 441'10'89	Geschichte
Louis Heimgartner	Trottenweg 17 5304 Endingen	056/ 242'16'42	Posaune
Jürg Hochweber	Hardstrasse 30 5430 Wettingen jhochweb@pingnet.ch	056/ 426'22'37	Gitarre
Markus Hutter-Keller	Dorfstrasse 66 g 5210 Windisch	056/ 442'28'75	Physik
Rosa Irniger	Zelglistrasse 27 5443 Niederrohrdorf	056/ 496'19'46	Blockflöte

Urs Isenegger	Steinäckerstrasse 16a 5442 Fislisbach	056/ 493'27'60	Französisch
Marc Jacot	Lehnisweidstrasse 45 8967 Widen	056/ 631'18'41	Fagott
Beatrice Jud-Rütti	Im Graben 4 5400 Baden	056/ 222'51'96	Turnen und Sport Deutsch
Raphael Jud	Galten 13 5272 Gansingen brjud@pop.agri.ch	062/ 875'25'63	Gesang
Susanne Kaeser	Lerchenstrasse 2 5430 Wettingen	056/ 427'39'66	Biologie
Eugenia Karkos	Mythenstrasse 4 5430 Wettingen	056/ 426'99'43	Klavier
Alois Keller	Rebbergstrasse 66 5408 Ennetbaden	056/ 210'41'91	Informatik Büro 427'07'37
Gabriele Kost	Bachstrasse 6 5430 Wettingen kosga@swissonline.ch	056/ 426'31'71	Text- verarbeitung
Rolf Kuhn	Regensdorferstr. 150 8049 Zürich	01/ 341'43'71	Englisch
Franz Martin Küng	Bäderstrasse 13 5400 Baden	056/ 222'27'93	Klavier
Robert Kunz	Rotweg 20 8820 Wädenswil	01/ 780'43'65	Violine
Andreas Linggi	Breitenstrasse 14 5415 Nussbaumen	056/ 282'37'37	Englisch
Gregor Loepfe	Kronengasse 6 5400 Baden gregorloepfe@swissonline.ch	056/ 221'67'59	Klavier
Evelyne Martinetti	Hardstrasse 65 5430 Wettingen	056/ 427'11'48	Französisch

Edith Meier	Rotbuchstrasse 52 8037 Zürich	01/ 364'23'53	Spanisch
Gallus Merki	Irisweg 5 5417 Untersiggenthal	056/ 288'21'75	Mathematik Physik
Christine Müller	Oerlikonerstrasse 49 8057 Zürich	01/ 313'05'03	Deutsch
Ueli Müller	Römerstrasse 231c 8400 Winterthur umueller@access.ch	052/ 242'63'23	Gitarre
Thomas Notter	Hiltimattstrasse 2 5443 Niederrohrdorf tnotter@g26.ethz.ch	056/ 496'51'37	Physik
Andreas Pribnow	Mülacherstrasse 33 5212 Hausen	056/ 450'24'40	Deutsch Englisch
Jürgen Ragaller	Gertrudstrasse 106 8003 Zürich juragaller@access.ch	01/ 463'42'53	Biologie
Dr. Karen Reinhard-Adler	Berghofstrasse 24 8918 Unterlunkhofen	056/ 640'15'65	Englisch
Alfred Reist	Kirchweg 111 5416 Kirchdorf	056/ 282'57'55	Wirtschafts- fächer
Beatrice Roth	Zweierstrasse 171 8003 Zürich	01/ 461'63'49	Turnen und Sport
Benjamin Scheck	Schürgistrasse 66 8051 Zürich	01/ 321'37'11	Gitarre
Patrik Schneider	Dammstrasse 3 5400 Baden padi.schneider@pop.agri.ch	056/ 221'18'67	Mathematik
Brigitte Simmler	Sennweidstrasse 15 8608 Bubikon	055/ 243'31'78	Querflöte
Elisabeth Spirk Rast	Chrüzlibergweg 12 5432 Neuenhof	056/ 406'44'88	Englisch

Guido Steinmann	Schafisheimerstr. 10 5502 Hunzenschwil	062/ 897'35'54	Cello
Caroline Streif Schmid	Buechraiweg 47 5452 Oberrohrdorf schmid-streif@bluewin.ch	056/ 496'67'44	Wirtschafts- fächer
Rita Suter	Frohburgstrasse 106 8057 Zürich rita.suter@switzerland.org	01/ 361'37'59	Mathematik
Lada Teider	Haldenweg 21 5432 Neuenhof	056/ 406'65'43	Mathematik
Marco Trezzini	Hönggerstrasse 84 8037 Zürich	01/ 271'70'96	Italienisch
Dr. Brigitte Weisshaupt	Rütistrasse 37 8044 Zürich bk.weisshaupt@bluewin.ch	01/ 821'56'35	Philosophie Deutsch
Kathrin Widmer	Attenhoferstrasse 19 5430 Wettingen	056/ 427'36'36	Klavier
Dr. Victor Yurovsky	Eichacker 5 8051 Zürich	01/ 321'43'57	Russisch

Anhang

Rede von Staatssekretär Dr. Jakob Kellenberger, Chef der politischen Direktion, an der Schlussfeier der Literar- und Realabteilung des Gymnasiums an der Kantonsschule Baden vom 30. Juni 1999

Als ich mir am Samstag Gedanken über die Matura-Rede machte, sagte ich mir, über die Schweiz und Europa würden Sie von mir etwas erwarten. Worauf mir durch den Kopf schoss, ich dürfe auf keinen Fall vergessen, Ihnen nahezulegen, was der Philosoph Ernst Bloch dem Hegel-Leser nahelegte: *die wachsame Untreue gegen fixe Begriffe.* Raschentschlossen nahm ich eine Auswahl aus seinen Schriften aus dem Regal, begann im Aufsatz über «Die Schichten der Kategorie Möglichkeit», voll von handschriftlichen Anmerkungen, zu lesen und fand im Unterkapitel «Möglichkeit verwirklichen» folgende Stelle: «Der Mensch ist dasjenige, was noch vieles vor sich hat. Er wird in seiner Arbeit und durch sie immer wieder umgebildet. Er steht immer wieder vorn an Grenzen, die keine mehr sind, indem er sie wahrnimmt, er überschreitet sie. Das Eigentliche ist im Menschen wie in der Welt ausstehend, wartend, steht in der Furcht, vereitelt zu werden, steht in der Hoffnung zu gelingen». Etwas ganz Wichtiges ist Ihnen schon gelungen: ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zur Matura.
Warum wollte ich eigentlich, die Gedanken schon ziemlich stark bei Europa, unbedingt diesen Hinweis machen und auch noch aus Carl Jacob Burckhardt's «Zur Geschichte der politischen Leitworte» zitieren: «Fehlt die Voraussetzung der Scheu, so werden die ungebundenen grossen Worte gefährlich, nicht weil ihr Sinn sich wandelt, das tut der Sinn jedes lebendigen Wortes, und jedes Wort ist vieldeutig: nein, weil sie überwertig werden und dadurch unwahr».
Wenn Sie nachdenken über die Stellung der Schweiz in Europa und damit vor allem über das Verhältnis zur EU und versuchen, sich eine Überzeugung zu bilden, beginnen Sie doch mit dem Studium der Landkarte und der europäischen Geschichte, jahrhundertelang im wesentlichen Kriegsgeschichte. Beginnen Sie nicht damit, dass Sie vor grossen, nicht weiter definierten Wörtern, die gerade in unserer Europadebatte so viel Platz einnehmen, Achtungsstellung annehmen und den Verstand abschalten. Wie ist es zum Beispiel möglich, einerseits die *Interdependenz,* also die gegenseitige Abhängigkeit, der Staaten und Gesellschaften fraglos als Merkmal unserer Zeit zu bezeichnen und im Rahmen der Europadiskussion die *Unabhängigkeit* gleichzeitig zu verabsolutieren? Das Achtungsstellungannehmen vor grossen Worten ist in der Geschichte übrigens noch selten gut herausgekommen. Ich äussere mich übrigens vorläufig nur zur *Methode,* nicht zu den Inhalten.

Im Bericht über die schweizerische Aussenpolitik in den Neunzigerjahren vom November 1993 rangen wir übrigens lange mit einer Definition der Unabhängigkeit in der heutigen vernetzten Welt und den daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen, eine Definition, zu der ich noch immer stehen kann: «Unabhängigkeit, verstanden als möglichst hoher Grad der Selbstbestimmung der eigenen Zukunft erfordert am Ende des 20. Jahrhunderts enge internationale Zusammenarbeit und umfassende Mitwirkung in internationalen und supranationalen Gremien».
Als unser Philosoph, in dessen Lebenszeit die beiden Weltkriege fielen, 1977 im Alter von 92 Jahren starb, waren Europa und die Welt gespalten durch den militärisch-ideologischen Ost-West-Gegensatz und die EU zählte 9 Mitgliedstaaten. Heute zählt sie 15 und steht in Beitrittsverhandlungen mit 6 europäischen Staaten und in Vorbeitrittsverhandlungen mit 5 weiteren europäischen Staaten. Sie wissen es natürlich: es ist nicht unbedingt die EU, die sich erweitern will. Es sind diese Staaten, welche der EU lieber heute als morgen beitreten wollen. Andere möchten es auch noch. Warum glauben Sie, wollen das diese Staaten, die eben erst die Unabhängigkeit erlangten? Weil die EU undemokratisch, zentralistisch, ineffizient, identitätsvernichtend ist? Nein, für sie ist die EU der Ort, wo sie sich Sicherheit, Festigung von Demokratie und Rechtsstaat, Sicherung der Grund- und Menschenrechte und wirtschaftliche Entwicklung versprechen. Die Erwartung ist verständlich: die EU ist eine Werte- und Solidargemeinschaft und die grösste Welthandelsmacht obendrein. Und vor allem: nicht nur, aber vor allem wegen ihr hat Westeuropa eine beispiellos lange Zeit des Friedens und der wirtschaftlichen Entwicklung hinter sich.
Aber wir: warum sollten wir eigentlich der EU beitreten? Ganz oder weitgehend eingebettet in EU und NATO leben wir auch ohne Mitgliedschaft in einem sicheren Umfeld und weisen in Westeuropa nach Luxemburg das zweithöchste BIP/Kopf auf. Es gibt allerdings in der EU verschiedene Regionen mit soviel oder mehr Einwohnern als die Schweiz die ein vergleichbares BIP/Kopf wie die Schweiz aufweisen, die Ile de France zum Beispiel. Unsere Position bleibt vorteilhaft, auch wenn der Vorsprung, zum Teil auch dank Verschonung vor zwei Weltkriegen, etwas abnimmt.
Im gleichen Zuge: warum sollten wir eigentlich ein kleines militärisches Detachement in die Kosovo-Friedenstruppe (KFOR) entsenden, wo doch Tausende von Soldaten anderer Staaten auch ohne uns etwas besorgen, das für die betroffenen Menschen und uns besonders wichtig ist, nämlich die sichere Rückkehr der Flüchtlinge und Vertriebenen zu ermöglichen? Ausgerechnet Kreise in diesem Lande, die finden, wir hätten zuviele Asylbewerber in der Schweiz, sind gegen diesen kleinen sicherheitspolitischen Beitrag der Schweiz… im Namen der Neutralität! Natürlich fragen Sie sich als kritische junge Menschen jetzt sofort, ob eigentlich die Neutralität mitunter als Vorwand herhalten soll, um Sicherheitsbeiträge, die andere mit der Schweiz vergleichbare Länder selbstverständlich und auch in unserem Interesse erbringen, zu verweigern. Glücklicherweise hat der

Bundesrat den für Interessen und Ansehen unseres Landes richtigen Entscheid getroffen, nämlich wenigstens ein unbewaffnetes militärisches Detachement zu entsenden.
Bleiben Sie also wachsam gegen feste Begriffe und horchen Sie in die Wörter hinein, fragen Sie hartnäckig nach ihrer Entsprechung in der Wirklichkeit. Sie können anfangen bei den gerne zitierten aussenpolitischen Maximen der Schweiz «Universalität», «Disponibilität», «Solidarität» und «Neutralität». Wie universal ist man heute im Herzen Westeuropas ohne Mitgliedschaft in UNO und EU? Wie disponibel ist ein Land friedens- und sicherheitspolitisch, das nicht zum Selbstschutz bewaffnete Friedenstruppen stellen können soll? Wie glaubwürdig sind Bekenntnisse gewisser Kreise zu einer aktiven Neutralität und sogenannten Guten Diensten, wenn just die gefragtesten «Guten Dienste», nämlich die Beteiligung an Friedenstruppen, verweigert werden sollen?
Um beim so wichtigen hartnäckigen Fragen zu bleiben. Wenn ihnen jemand die Abneigung gegen den Beitritt der Schweiz zur EU mit seiner Sorge um die schweizerische Identität erklärt, dürfen Sie, solche Sorgen durchaus ernst nehmend, doch auch die Frage stellen, wieviele Stunden im Monat er schweizerischen Autoren widmet und sich über die schweizerische Geschichte beugt und wieviele Stunden er ausländische Magazine durchblättert. Beim Lob der Multikulturalität des Landes als einem typischen Identitätsmerkmal ist die Frage durchaus am Platz, wie es um die Beherrschung der drei Amtssprachen steht.
Stellen Sie durchaus auch kritische Fragen zu Argumenten, die für einen EU-Beitritt herangezogen werden. Die vor allem junge Menschen interessierende Möglichkeit gleichberechtigter Teilnahme an den grossen EU-Programmen «Leonardo da Vinci» für die berufliche Bildung und die technologische Zusammenarbeit Hochschule-Wirtschaft, «Sokrates» für die allgemeine Bildung und Hochschulzusammenarbeit und «Jugend für Europa» wird gerne als Beispiel dafür genannt, weshalb wir der EU beitreten sollten. Die Bereiche Bildung, Berufsbildung und Jugend sind ja tatsächlich nicht Teil der abgeschlossenen bilateralen Verträge. Sie schaffen allerdings keinen Anspruch auf Gleichbehandlung mit Studenten aus EU-Mitgliedstaaten bei den Zugangsbedingungen zu den Universitäten, insbesondere auch bei den Studiengebühren. Auch trifft es zu, dass jedes Jahr gegen 127000 Studenten und rund 10000 Lehrkräfte an den EU-Programmen zur Förderung der Mobilität teilnehmen. Aber kann dies, die Aufhebung der Grenzkontrollen, der Wegfall des Wechselkursrisikos etc. – diese Fragen dürfen Sie ruhig auch hartnäckig stellen, – *ausschlaggebend* sein für die Antwort auf die Frage, ob die Schweiz der EU beitreten soll oder nicht? Ich müsste ja dann auch noch hinzusetzen, dass im akademischen Jahr 1999/2000 rund 1400 Schweizer Studentinnen und Studenten einen Teil ihres Studiums im EU-Raum absolvieren.
Sie fühlen es vielleicht: von solchen Einzelfragen kann und darf der Entscheid über die tatsächlich wichtigste aussenpolitische Frage, nämlich ob

die Schweiz der EU beitreten soll oder nicht, nicht abhängen. Aber von welchen dann? Vielleicht überrasche ich Sie jetzt mit der Antwort, die wie eine Konzession an Ihre Jugendlichkeit aussieht und keine ist. Sie werden mit dem Rechenstift, mit Angst und Gegenangst schwerlich zu einer festen Überzeugung finden. Die entscheidende Frage ist, ob wir genug Sympathie entwickeln können für ein Projekt wie die EU, ob wir genug Gemeinsamkeiten mit den EU-Mitgliedstaaten, den in ihnen hochgehaltenen Werten, den von ihnen verfolgten Zielen verspüren, ob wir denken, die Herausforderungen der Zukunft gemeinsam mit ihnen besser meistern zu können als allein, ob uns eine starke europäische Stimme in der Welt wichtig ist oder nicht. Überwiegt das Gefühl der Gemeinsamkeiten das Bewusstsein der Unterschiede, kann auch die Lust am gemeinsamen und gleichberechtigten Gestalten europäischer Zukunft entstehen. Dieser Gestaltungswille auf Grundlage der Gleichberechtigung ist der Hauptgrund meines Eintretens für einen EU-Beitritt. Und hier kommt Ihnen dann vielleicht doch die Jugend zu Hilfe, welche in einer EU-Mitgliedschaft die zusätzlichen Entfaltungsmöglichkeiten noch vor den Risiken sieht und vor allem den Sinn für die Bedeutung des nicht bis aufs Komma Quantifizierbaren nicht verloren hat. Und wissen Sie: Der Appell an die Werte ist kein verlegener Schmalspuridealismus, der den Umgang mit den gepriesenen «hard facts» scheut. Aussenpolitik hat die Wahrung der schweizerischen Interessen zum Ziele, sie hat auch zum Ziele, sich für eine bestimmte Werteordnung in der Welt einzusetzen.

Kenntnis der Geschichte und Geographie vorausgesetzt, müsste es eigentlich so schwer nicht sein, Sympathie für die EU zu empfinden, ohne deshalb ihre Probleme zu verkennen, die auch Wachstumsprobleme sind des sicher grössten europäischen Entwurfs dieses Jahrhunderts. Es erweist sich tatsächlich als schwierig, aus einem dichten Netz von Interessen ein Gemeinschaftsbewusstsein zu schaffen, Bürgerinnen und Bürger für die Gemeinschaft zu mobilisieren, der Nationalegoismus schlägt auch in der EU wiederholt zu, manch ein Harmonisierungsversuch erscheint überflüssig, die Bekenntnisse zur Subsidiaritat wirken mitunter etwas schmalbrüstig und Managementfehler sind passiert. Aber legen Sie all das – und wenn Sie wollen noch mehr – auf eine Waagschale und auf die *andere* nur diese Leistungen, die herabzusetzen vielleicht doch einen gewissen Mangel an Geschichtsbewusstsein und Sensibilität, ein Überschätzen der eigenen Beiträge zu Frieden, Sicherheit und Wohlstand in der Welt verrät:

- nicht zuletzt der EU haben auch wir Schweizer mehr als 50 Jahre Frieden und ein vergleichsweise blühendes wirtschaftliches Umfeld zu verdanken, von dem unser Wohlstand in nicht geringem Umfange abhängt
- die EU hat in Europa entscheidend zur Festigung der Demokratie, des Rechtsstaates, der Grund- und Menschenrechte beigetragen. Nur wer diese Werte überhaupt respektiert, kann der EU beitreten

- die EU und ihre Mitgliedstaaten leisten weltweit weitaus am meisten Entwicklungshilfe
- weit mehr als 50 % aller technischen und finanziellen Hilfe an Osteuropa seit dem Fall der Berliner Mauer stammt aus der EU
- gäbe es die EU nicht, fehlte den zentral-, ost- und südosteuropäischen Staaten ein fester Orientierungspunkt für die Zukunft, an den sie sich halten können
- allein eine Gemeinschaft mit dem Gewicht der EU ist in der Lage, Europa in der Welt mit einer starken Stimme zu vertreten.

Es gibt aber auch keinen Anlass, nicht stolz auf unser Land zu sein und uns zu klein zu machen, unsere eigenen Leistungen, zum Beispiel im Bereich der humanitären Hilfe, zu unterschlagen. Und fallen Sie bitte vor allem nicht in Kleinstaatsrhetorik zurück. Es gibt zudem nur wenige Länder auf der Welt, wo Private so grosszügig spenden, wenn Menschen auf der Welt in Not geraten. Aber der Frage unseres Verhältnisses zur EU, mit der wir eine Werte- und Schicksalsgemeinschaft bilden, müssen wir uns stellen. Die Frage müssen wir auch richtig stellen: die Frage ist nicht, was wir *müssen,* sondern was wir *wollen.* Nicht auf der Menukarte steht: dabeisein ohne dabeizusein.

Entscheiden ist immer schwierig, weil wir kaum je auf eine Entscheidungssituation treffen, wo lauter Vorteilen auf einer Seite lauter Nachteile auf der anderen gegenüberstehen. Kommt hinzu, was Heinrich Mann einmal in einem Aufsatz in den Zwanzigerjahren festgehalten hat: «Unser Gefühl hält nicht Schritt mit den Tatsachen». Das ist weiter auch nicht schlimm, wenn der Abstand nicht zu gross und die Differenz nicht bewusst gepflegt wird. Diese Bemerkung gilt auch und insbesondere für das «Europa um uns», das sich enorm gewandelt hat, und das etwas statischere «Europa in uns». Und schwierig ist es auch, zwischen Allesverstehen und Allesgeltenlassen einerseits, dem Rausch des Rechthabens andererseits, den richtigen Weg zu finden oder den Durchblick zu wahren zwischen sperrigen, breitspurig und wichtig daherkommenden grossen Worten und weit auseinanderklaffenden, sich oft widersprechenden Zukunftsprognosen. Sie haben auch ein Recht auf Irrtum, von dem grosse Leute vor Ihnen gründlich Gebrauch gemacht haben. Die folgenden Zitate stammen aus einer Ausgabe von NEWSWEEK: «Stocks have reached what looks like a permanently high plateau» (Wirtschaftsprofessor Irving Fisher von der Yale University am 17.10.1929). «Airplanes are interesting toys but of no military value» (Marschall Ferdinand Foch, frz. Oberkommandierender im 1. Weltkrieg, 1911). «There is no reason for any individual to have a computer in their home» (Kenneth Olson, Präsident von Digital Equipment, 1977).

Der verstorbene Germanistikprofessor Binder hat von einem meiner Lieblingsdichter, dem Theodor Fontane, einmal geschrieben, er *habe* nicht einen Standpunkt, er *sei* ein Standpunkt. Ein ehrgeiziges, aber lohnendes Programm. Ich wünsche Ihnen viel Glück auf ihrem Weg.

Schwellenzauber

Liebe Maturandinnen und Maturanden, liebe Diplomanden und Diplomandinnen, liebe Eltern und Angehörige, werte Anwesende

Liebe Leselampe, geschätzte Lautsprecher, wertes Mikrophon

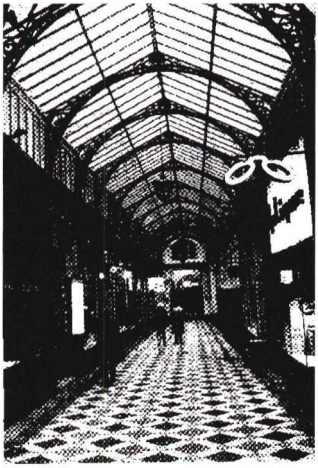
Eine Schwelle zu überschreiten, und sei es, um vom Schweigen ins Reden, von der Kantonsschule ins Leben zu gelangen, ist ein gefährliches Unterfangen. Wie oft sind wir schon, das lange erstrebte Ziel greifbar vor Augen, in unserer Begeisterung über eine Türschwelle oder ein Kabel gestolpert, und wie leicht hat uns die Vorfreude in Gestalt einer dünnen Metallleiste zu Fall gebracht. Dass ohne Schwellenkunde im Leben wenig geht, haben uns vergessene Geburtstage und unvergessliche Zahnarztbesuche, der erste Kuss oder das Internationale Olympische Komitee gelehrt. Kein Wunder, warnen Volksglaube und Überlieferung vor bösen Geistern, Dämonen und Schwellengöttern, die in allen Grenzzonen hausen und für immer erschrecken, wer sie durchquert. In den dunkel gewandeten Muskelprotzen, die beim Eintritt in Diskotheken und Clubs die Tanzfreudigen einer peniblen Gesichtskontrolle unterziehen, sind diese sagenhaften Gestalten genauso wieder auferstanden wie in jenem leutseligen Türhüter, den Kafka vor seinem «Gesetz» postiert hat. Es macht ganz den Anschein, als ob auch diese Kantonsschule nur durch eine gefährliche Übergangszone zu verlassen und nur über eine stolperträchtige Schwelle der grosse Raum der Zukunft zu betreten sei. Sehen wir uns vor.
Zwar sind die Schwellen die Todfeinde des Chaos: Sie gliedern Raum und Zeit, Körper und Geist. Aber sie besitzen auch die geheimnisvolle Kraft, uns zu verwandeln. So sehen sich plötzlich Diplomandinnen diplomiert, Maturanden reif und Lehrkräfte überfordert. Die Welt ist voller Schwellen. Es gibt räumliche wie die Rossbreiten oder die mit einem Fallgitter markierten unserer Kantonsschule; es gibt zeitliche wie die Schulstunden von vier bis fünf und geistige wie die Rekrutenprüfung oder die Allgemeine Relativitätstheorie; und alle respektieren wir Hemmschwellen wie die Gürtellinie oder das, was diese bedroht, die Schwell-körperchen. Sie haben es augenscheinlich in sich, die Schwellen – das Geheimnis des Lebens. Denn Geburt und Tod, unsere ersten und letzten Schwellenerfahrungen, haben immer schon ihr gleissendes Licht – einen undurchdringlichen Schatten also – auf diese Grauzonen geworfen.
Liebe Quasi-Diplomierte, lachen Sie nicht! Heute mit einem Abschlusszeugnis in der Hand die Schwelle dieser Kantonsschule überschreiten heisst nichts anderes als einen kleinen Tod sterben – sterben, um wieder geboren zu werden. Aber auf dieser kurzen Passage zwischen Leben und Tod kann leicht etwas passieren. Deshalb kennen die meisten Gesellschaften Unheil bannende Übergangsriten, so genannte «rites de passage», welche die Schwellen in neue Lebensabschnitte sichern und das

soziale Leben strukturieren. Und deshalb haben sich auch alle, die sich solchen Übergangsriten unterziehen, auf das Schönste und Stärkste herausgeputzt.
Aber zum Glück, liebe Maturandinnen und Maturanden, werden Ihnen in diesem Saal nicht, wie es bei Schwellen- oder Initiationsfeiern so häufig der Fall ist, die Schneidezähne ausgeschlagen, damit Ihr Reifezustand und Ihr Alter für alle ersichtlich werde. Und zum Glück, liebe Diplomandinnen und Diplomanden, steigen Sie jetzt nicht mit Ihrem Klassenlehrer auf den Baum kombu, um dort aus den Knochen der Beutelratte gefertigte Zigarren zu rauchen, die Sie für Ihre Zukunft begeistern. Barbarismen dieser Art sind unsere Sache nicht. Allenfalls drohen Ihnen hier ein paar fade Ratschläge, bevor das freudige Röhren der Saxophone die nüchterne Übergabe eines kleinen Schriftstücks und damit Ihre Aufnahme in den kleinen Kreis der Selbstdenkenden mehr bestätigt als besiegelt.
Aber lassen Sie sich von diesen aufgeklärten Sitten nicht täuschen! Hiess nicht das erste Stück unseres Saxophon-Ensembles «Ulla in Africa»? Bei Lichte besehen, handelt es sich bei unserer Diplom- und Maturfeier, selbst wenn Sie in der nächsten Viertelstunde keineswegs in Trance geraten sollten, immer noch um einen uralten magischen Schwellenzauber. Dieser soll Sie bei Ihrem Eintritt in die lang ersehnte Lebens- und Erwachsenenwelt vor bösen Überraschungen schützen. Aber wie wenig aufgeklärt muss Ihre schulische Aufklärung wohl gewesen sein, wenn wir Sie am Ende Ihrer schweisstreibenden jahrelangen Arbeit mit einem magischen Hokuspokus abspeisen können?
Wie dem auch sei – in diesem Augenblick passieren Sie einen Ort, der nirgends ist: ein undefinierbares Dazwischen zwischen der KANTONSSCHULE BADEN und dem LEBEN IN DER WELT, ein Zwischen, das in unserer Sprache fast schon ein ZISCHEN ist. Noch nicht von dieser Geistes- und Geisterstätte ins grosse Leben geworfen, aber auch nicht mehr wie Schülerinnen und Schüler in Schulbänke hingefläzt, sitzen Sie nun als wahre Nicht-Wesen, als blosse Übergangs-Gespenster identitätslos auf der Schul- und Lebensschwelle und harren der Dinge, die da kommen sollen. Aber wie können wir Ihnen in dieser ungreiflichen, unkörperlichen Geisterhaftigkeit, in Ihrer anwesenden Abwesenheit, überhaupt das sauer verdiente Diplom, das schwer erarbeitete Maturzeugnis überreichen? Wie schüttelt man Gespenstern die Hände? Ewig werden Sie an dieser Schule sitzen bleiben, wenn wir dieses zischende Zwischen-Problem nicht lösen, und das hübsche Spiritual «Oh, Freedom», das diese Feier freudig beschliessen soll, dürfte deshalb schon jetzt mit gellendem Hohn durch Ihre Ohren brausen.
Natürlich: Es gibt gewaltsame Formen des Übergangs – aber diese führen nirgends hin. Hat nicht unsere Schulglocke Sie tagtäglich an die zwanzig Mal aus ergiebigen Pausengesprächen oder aus süssen Schlummergedanken mit sachlicher Brutalität in die harte Wirklichkeit zurückgerissen?

Unablässig auf Ihr Gemüt und Trommelfell schlagend, ist es ihr schliesslich gelungen, das räumliche und zeitliche Kontinuum Ihrer Welterfahrung zu sprengen. Deshalb werden Sie in Zukunft bloss noch als Bruchstücke und Fragmente durch die Gegend laufen, als wahrhaft gebrochene Gestalten, und selbst die süsse Stille, die in diesen romantischen Sommernächten so wunderbar laut wird, kann unterhalb Ihrer Bewusstseinsschwelle nichts anderes mehr sein als der glücklich verdrängte Nachhall dieses nervtötenden Pausengeschrills.
Diese fatale Wirkung einer kleinen Schulglocke aber beweist, was wir dumpf schon immer geahnt haben: dass eine Schule eine archaische Insel und Enklave in einer aufgeklärten Welt ist, ein mythischer Raum voll geheimer Übergänge, wo allerorten seltsame Riten und unheilige Handlungen vollzogen werden, eine riesige Beton-Schwelle, auf der Magier und Schamanen regelmässig Grenzsteine und Pforten mit dem Blut von Opfertieren besprengen. Wer vor einer solchen Bildungs- und Schädelstätte steht, wird sogleich von einer grässlichen Schwellenangst gepackt, und selbst die darin scheinbar auf Bücher, in Wirklichkeit jedoch auf Affenfelle Paukenden ergreift angesichts ihres Taktmeisters und dessen niemals nachvollziehbarer Notengebung ein heiliges Entsetzen. Ob Schülerinnen und Schüler in seltsamer Scheu vor unsichtbaren Stolpersteinen gebückt durch endlos lange Gänge schleichen, ob sie in heiligen Hallen die vollkommenste Form des Universums, die Kugel, über Netze und Torlinien jagen; ob sie in schmucklosen Zimmern gebannt an den Lippen eines Wissenden hängen, bevor dieser sie derart riskanten Mutproben unterzieht, dass sie auf die Hieroglyphen ihres schwitzenden Nachbarn verstohlene Blicke werfen müssen – immer vollziehen diese Uneingeweihten uralte Einführungs- und Initiationsrituale und bleiben dennoch in einem undurchschaubaren Labyrinth geheimer Übergangsregeln gefangen.
Aber das Phänomen ist komplex. Zwar bleibt die Schulatmosphäre trotz aller Reformversuche zutiefst geprägt von den Überbleibseln und Tabubrüchen einer uralten Stammeskultur. Denn in ihrer vorläufigen Geschichtslosigkeit können junge Menschen gar nicht anders, als die Versuche und Irrtümer einer noch unerfahrenen Menschheit gerade dort zu wiederholen, wo Geschichtsbewusstsein sich zu Hause wähnt. So sind Tanjas neckisches Zungen-Piercing oder Alains neues Memphis-T-Shirt sichtlich behutsame Imitationen jener blutigen Erkennungszeichen, mit denen unsere Vorfahren und Urahnen einst ihre Stammes- und Cliquenzugehörigkeit, ihre Tapferkeit und Schönheit demonstriert haben. Wenn aber seit einiger Zeit Schülerinnen und Schüler zum Physik-Ex den Taschenrechner und die Lieblingsratte mitbringen, so wird auch dem grössten Optimisten schlagartig klar geworden sein, dass die in den letzten Jahrhunderten so mühsam erworbene wissenschaftliche Denkweise jederzeit in blossen Aberglauben umschlagen kann. Auf jedem Schulareal und in jeder Schulkultur haben sich also die Handlungs- und Überlebens-

strategien aus der Frühzeit des homo sapiens sapiens mit den Hirngespinsten einer mythisch gewordenen Wissenschaftspraxis zu einem hochexplosiven Gemisch verbunden. Der Funke jedoch, der dieses Gemisch explodieren lässt, muss keineswegs aus einem Brutalofilm oder aus dem Gothic-Kult Amok laufender Oberschüler stammen; ein böser Blick im falschen Moment genügt.
Liebe an dieser Bildungsanstalt Gebildete! Eigentlich hätten Sie ja, so Schillers klassisch gewordene Vorstellung, während Ihrer Kantizeit Ihren inneren «Barbaren», der sich immerzu auf Grundsätzliches beruft, mit Ihrem inneren «Wilden», den von seinen Gefühlen ganz beherrschten, endlich versöhnen sollen. Aber diese Versöhnung zwischen Pflicht und Neigung hatte keine Chance. Denn in unserem inneren «Barbaren» muss, da unsere ungeduldige Vernunft selbst bei kleinsten Schritten immer schon aufs Ganze geht, ein winziger alter «Wilder» stecken. Dass dieser wenig veredelungsfähige Wilde sich an einer so wahrhaft sagenhaften Schule wie dieser äusserst wohlfühlen muss, liegt auf der Hand. Ist doch diese Schule nach jeder tapferen Renovation und Putzaktion von Ihren Grenzmauern bis zu Ihren Verpflegungsstätten, von ihren Treppenhäusern bis zu ihren Toiletten sofort wieder von Geheimzeichen und Zaubersprüchen wie «Gott ist tot» oder «Frankie was here» übersät und gezeichnet. Trotz aller Diplome und Zeugnisse schläft und träumt auch bei uns die menschliche Vernunft und produziert ihre Ungeheuer, und auch hier hat die Evolution das Gedächtnis eines Elefanten. Müssen wir deshalb, Ihrem und meinem Verstand zuliebe, diese Matur- und Diplomfeier, diesen verkappten Schwellenzauber, als den grössten und gefährlichsten Rückfall in das blutige Stammesleben der Urhorde unverzüglich abbrechen? Werfen wir zuerst einen Blick auf Paris.

Madame, Monsieur



«Passage des Panoras» in Paris

Wenn Sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelebt und auf Ihrer Bildungsreise Paris besucht hätten, so würde eine neue architektonische Errungenschaft Sie erstaunt und fasziniert haben: die Passagen. Und hätten Sie dann Ihren illustrierten Reiseführer aus der Tasche geholt, so wäre darin Folgendes zu lesen gewesen: «Diese Passagen, eine neuere Erfindung des industriellen Luxus, sind glasgedeckte, marmorgetäfelte Gänge durch ganze Häusermassen (...). Zu beiden Seiten dieser Gänge, die ihr Licht von oben erhalten, laufen die elegantesten Warenläden hin, so dass eine solche Passage eine Stadt, ja eine Welt im kleinen ist.» Und wenn Sie nach der Lektüre dieser bei-

den Sätze im milchig-diffusen Licht dieses kleinen Warenkosmos herumgeschlendert und bewundernde Blicke auf die ausgestellten Luxuswaren geworfen hätten, auf all die lockenden Schals und Parfums, auf all die Korsette, Hüte und Handschuhe, so wären Sie in einer geheimnisvollen Zwischenwelt gelandet, in einer raumgewordenen Schwelle, auf der oder in der alles, Brillen und Manschetten, die Pédicure und das Schönheitsinstitut des «Professeur Alfred Bitterlin», von einer unbekannten Zukunft träumt. Und wie hundertfünfzig Jahre später unsere quasi diplomierten Schwellengeister würden auch Sie, chère Madame, cher Monsieur, sich in dieser künstlichen Zwischenwelt weder drinnen noch draussen befunden haben: langsam flanierend wären Sie nach und nach der Magie einer tief in Ihre Träume führenden, weil selbst schon träumenden Schwelle namens «Passage des Paines» erlegen.

In diesen Vorläufern unserer Warenhäuser und Shopping-Centers, in den Pariser Passagen, hat der Schriftsteller und Philosoph Walter Benjamin das Wahrzeichen des 19. Jahrhunderts erblickt. Diese künstlichen Warenwelten und Menschen-Aquarien, deren abendliches Gaslicht Lebensträume und Kaufwünsche sanft zu wecken vermag, diese Passagen, in denen das Bewundern und Kaufen sich wie ein von Passanten vollzogener «rite de passage» ausnimmt, hat er als letzte grosse Bastion eines uralten Schwellenzaubers verstanden: Mit dem Aufkommen der Moderne, dieser tendenziell ausgleichenden und nivellierenden Epoche, aber sei auch das zentrale Element der mythischen Raum- und Zeitgliederung, die Schwelle, mehr und mehr aus unserer Lebenswelt verschwunden. Ob wir wohl wegen dieser Armut an Schwellenerfahrungen versuchen, die Jahrtausendgrenze auf einer Eisscholle in der Antarktis oder in einer Gondel über dem Theodulgletscher zu überqueren? Das Wahrzeichen des 20. Jahrhunderts jedenfalls, der Cyberspace, scheint die Diagnose des Philosophen zu bestätigen: Die virtuelle Gleichzeitigkeit eines die ganze Welt umspannenden und einspinnenden Computernetzwerks zielt – und darum fluchen Internet-User so gern über den geringen Datendurchsatz ihrer Modems und Kabel – auf Übergangs- und Schwellenlosigkeit schlechthin.

Verehrte Kantonsschulabgängerinnen und Lebenseinsteiger! Der hartnäckigste und für Ihre Zukunft gefährlichste Mythos, dem Sie in diesem Übergangsbereich zwischen einer abergläubisch gebliebenen Aufklärung und einem aufgeklärten Aberglauben geradezu verfallen mussten, ist dieser: dass nach einer langen schulischen Durststrecke und einem kurzen Apéro endlich das Eigentliche, das freie Leben, beginne. Ich muss Sie enttäuschen, leider: Nicht nur wartet auf Sie jetzt ein etwas zähflüssiges, weil alkoholfreies Getränk – wenn Sie Ihre Jahre an dieser Schule nicht gelebt haben, so sind Sie, ohne es zu merken, längst schon gestorben. Falls Sie aber in dieser Minute immer noch am Leben und nicht eingeschlafen sind, so steht Ihnen das Schwierigste Ihrer Kantizeit erst noch bevor: ein Abschied, der diesen Namen verdient. Ein Abschied, dank dem

Sie das Vergangene nicht möglichst schnell vergessen, sondern ein Abschied, durch den Sie Ihre Zeit an dieser Schule gerade für und in Ihren künftigen Erfahrungen aufheben können. Denn pflegt uns nicht alles Vergessene wie ein lästiger Juckreiz immer wieder zu stören und zu plagen? Ihre Zukunft hat Besseres verdient. Das, worauf Sie jetzt sitzen, Ihre Schul- und Lebensschwelle, ist sichtlich breiter, als wir denken, und es würde uns nur wenig helfen, wenn nun Guido unter sie den abgeschnittenen Finger eines Ertrunkenen legte, damit wir endlich hinauskönnen und die Teufel nicht herein. Aber vielleicht ist an dieser ganzen Diplom- und Maturfeier, an diesem barbarischen Relikt aus einer längst vergangenen Zeit, doch etwas dran? Haben wir, hat der Schwellenredner vor Ihnen etwas Entscheidendes übersehen?

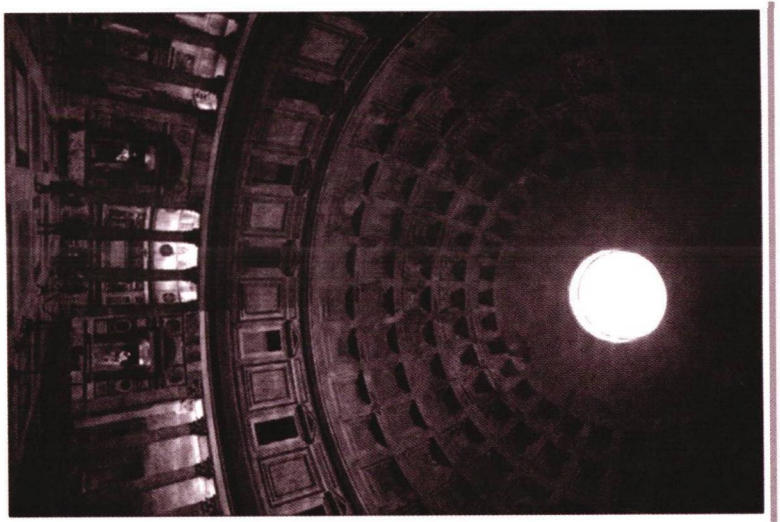
Ihr Strahlen, liebe Diplomandinnen und Maturanden, liebe Maturandinnen und Diplomanden. Sie strahlen, weil dort vorn auf Sie der Passierschein wartet, mit dem Sie endlich die nun fast schon zu einer Eiterbeule geschwollene Grenze überschreiten können, die unsere Schule von jener abenteuerlichen Wildnis trennt, die selbst ein Joseph Conrad nicht zu beschreiben vermöchte. Aber wenn ich Sie eindringlicher betrachte, als ein kleiner Schamane sozusagen, so sehe ich, wie hinter Ihren Gesichtern ein anderes, kleineres Gesicht aufscheint und hinter diesem ein noch kleineres und blitzende Fratzen und Frätzchen und gewaltige Masken und Larven, und ich sehe durch all dieses Blendwerk hindurch ein winziges Glück aufleuchten. Es ist jenes bange, kleine Glücksgefühl, mit dem Sie einst die ersten Schritte und die Geheimgänge der Steckdose erprobt haben, und ich höre Ihr winziges Herz wieder pochen vor Lust und Beklemmung, wenn Sie sich hinter der Tür oder dem Wohnzimmer-Vorhang versteckt haben, um als ein kleiner Schwellengott plötzlich hervorzubrechen und die Tante oder den grossen Bruder zu erschrecken; und erneut spüre ich jene auftrumpfende Unsicherheit, dank der Sie später als Teenager Ihre Eltern mit grünen Haaren und schrägen Vögeln, mit stampfenden Bässen und nächtlichem Herumgeistern zu schocken vermochten; und jetzt erkenne ich auch jene aufflackernde Begeisterung wieder, als Ihnen auf einer denkwürdigen Nachtwanderung aufging, dass es keine Lösung gibt, weil es kein Problem gibt, und dass gerade dieser Satz von Marcel Duchamp keine Antwort sein darf.

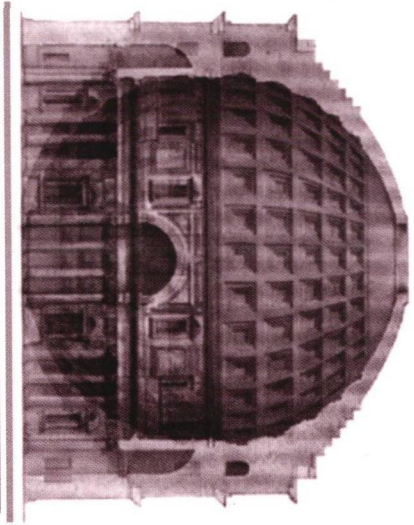
Mit den kleinen und den grossen Kindern, mit den Menschen, träumen die Zeiten, Schwellen und Passagen den immerselben Traum: den Traum von einem besseren Leben. Aber welche Schwellen wir in den mythischen Regionen der Kindheit und der Jugend, der Schule und der Vergangenheit auch immer träumend überschritten haben, keine Zukunft wird je deren Glücksversprechen einlösen können. Dem grossen Glück, das jedes kleine uns verspricht, dem guten Leben oder gar der Utopie, bleibt immer nur das Jetzt. Betreten wir deshalb die Schwelle jedes Augenblicks so, als ob sie nicht ins Bessere oder Schlechtere führte, sondern in das Beste selbst: in das Erwachen.

Verehrte Nicht-Wesen und Übergangs-Gespenster! Wie sind Sie nun aus diesem unendlichen Hier und Jetzt, in dem Aufklärung und Mythos einander genauso zu gleichen scheinen wie ein Klon dem anderen, wie sind Sie aus Ihrer magischen Abwesenheit wieder in unsere Gegenwart zurückzuholen? Wie ist auf der Schwelle dieser Matur- und Diplomfeier das seit gut zwanzig Minuten zischende Zwischen-Problem zu lösen? Durch ein aufgeklärtes und gerade in seiner Aufgeklärtheit entzaubertes Glücksversprechen. Ich gratuliere Ihnen deshalb von Herzen zum Erreichten, und ich verspreche Ihnen für die Zukunft alles Gute und anständige Pommes frites.
Und während diese Gratulation und dieses Versprechen noch durch Ihre Herzohren zischt und irgendwo verklingt, muss ich aus dieser Rede schleunigst wieder herausfinden. Darum will ich mit Ihnen jenen Stossseufzer der Erleichterung ausstossen, der immer dann zu hören ist, wenn wir eine grosse Schwelle überschritten haben. Dass es sich bei diesem Seufzer zugleich um das kürzeste Gedicht der deutschen Literatur handelt, muss Sie nicht weiter stören – Sie haben es alle schon auswendig gelernt...

spruch mit kurzem o
ssso

Ernst Jandl





Eindrücke der Romreise
der Kanti Baden
in den Herbstferien 1999:
Die Kuppeln von Rom
und das Pantheon